

P. Ovids Nafos
Lieder der Liebe,

in

drey Büchern,

metrisch überfetzt

mit

Anmerkungen,

von

J. G. Karl Schlüter,

Doct. der Weltweisheit.

Leipzig,

im Schwickertschen Verlage, 1796.

THE CHURCH

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

V o r r e d e.

Ich mache auf den Dank aller derer, die an den schönen Wissenschaften Behagen finden, die sicherste Rechnung; indem ich ihnen jetzt die Uebersetzung dieser drey Bücher der Liebe, das süßeste Werk des Dichters, übergebe. Sie sind gewiß das Werk und die Geburt der frohesten Stunden des unerschöpflichsten Genies. In sich selig preise ich den Schöpfer dieser Entzückungen, da ich als Uebersetzer so manche frohe Stunde durch die schwelgende Fülle seines Geistes mitgenossen habe. Ich thue daher Verzicht auf deinen Dank, und fordre ihn nicht als eine abzutragende Schuld, da ich mich selbst schon bezahlt gemacht habe; doch da ich, Publikum, deine Freude zugleich damit beabsichtigt habe, und du so manche liebe frohe Stunde bey dieser Lectüre haben wirst, so eigne ich mir dein Frohseyn im Stillen zu, und nenne es deinen Dank gegen mich, und bin damit zufrieden.

Mag denn nun auch, mit schwarzen Augenbraunen, mancher bis auf das Mark verdorbene, gallfüchtige, des Lebens nicht frohe Mensch schmälen, die Liebe und ihre Lüsternheiten hier so süßlockend angepriesen zu finden, wir wollen uns durch solche Autochiristen nicht irre machen lassen, wir wollen lesen, was achtzehn hundert Jahre in allen Sprachen gelesen ist, auch in teutscher Sprache lesen, und darob froh seyn.

Ich bin fertig, und gebe auch dieß Werk mit der ehrlichen Versicherung dem Publiko in die Hände, daß ich, wie ein rechtschaffener Mann gearbeitet, und nicht gefudelt habe.

Der Schwierigkeiten waren dießmal wenige, aber wo sie dennoch waren, habe ich sie weggeräumt; deß sey mein Commentar Zeuge. Der junge Lateiner kann selbst ohne Uebersetzung durch einen solchen Commentar das Original verstehen. Es ist alles deutlich geworden.

Aelterer Uebersetzungen konnte ich mich nicht bedienen; denn ich hatte keine. Es sind nur vorhanden:

Von . . in Prosa, auf Befehl Albert des Dritten, Erzherzogs von Oesterreich übersetzt, um das Jahr 1365 und nur im Msc. in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien vorhanden.

Daher brach ich die Bahn, und ich glaube es so gemacht zu haben, daß kein fernerer Versuch weiter nöthig seyn wird.

Fertig sind die Uebersetzungen der 5 *Trauerbücher*, und der sämtlichen *Fragmente*, und schon bin ich mit den 6 Jahrbüchern, und den Briefen aus Pontus beschäftigt, welche ich, wenn ich gesund bleibe, diesen Sommer zu vollenden gedenke.

Jena, am 23. Merz 1795.

P. Ovids Naso's

Lieder der Liebe.

Erstes Buch.

Ueberschrift.

Wir ^{a)} fünf Bücher des Naso sind jetzt drey nur geworden:

Vorgezogen hat dieß Werk der Verfasser dem Alten.

Solltest du auch nicht Wonne bey Lesung dieses empfinden;

So ist doch, da nun zweye fehlen, die Strafe geringer.

Erstes Lied.

Cupido zwang den Dichter, statt Krieger-Liebeslieder zu schreiben.

b) **W**affen und wilden Krieg, schickt ich mich an,
im erhabnen

Ton zu singen, in einer der Sache geziemenden Versart:

Gleich war der eine Vers dem andern. Aber Cupido, Sagt man, habe gelacht, und einen Fuß weggestohlen.

a) Ovid gab im 28. Jahre seines Lebens zuerst 5 Bücher der Lieder der Liebe heraus; aus fünfen machte er drey. Ich für mein Theil wünschte, die verworfenen zwey Bücher auch lesen zu können; es sollte mir keine Strafe seyn. Es ist nur captatio benevolentiae.

b) d. h. in heroischer Versart, in lauter Hexametern, wie Virgil seine Aeneide, daher war versus in ferior, der zweyte, immer gleich dem erstern: jetzt aber nicht mehr, da Hex. mit Pentametern abwechseln.

Wer gab, grausamer Knabe, dir über meine Gedichte
 Dieses Recht, ich bin ein Priester der Mufen, und
 nicht aus
 Deinem Gefolge. Würde, wenn Venus der braunen
 Minerva
 Ihre Waffen entriffe, die Göttin die Fackeln nicht
 schütteln?
 Wer heisst es gut, wenn Ceres in bergigten Wäldern
 die Herrschaft
 Hat, und gebauet das Land wird nach Vorschrift c) der
 jagenden Jungfrau.
 Wer will den schön gelockten Phöbus versehen, mit
 scharfen
 Spiessen, indessen Mars die d) aonische Leyer soll
 spielen?
 Knabe, du hast ja große und viel umfassende Herr-
 schaft!
 Warum greiffst du, Verwegener, denn zu neuen Ge-
 schäften?
 Oder gehört das e) heliconische Tempe, weil alles
 Dein ist, auch dir? so ist dem Phöbus die Leyer nicht
 sicher.
 Da ich kaum in neuer Versart vollendet die erste
 Seite hatte, da zerriss er sogleich mir die Saiten.
 Und ich hatte nichts in der leichtern Versart zu singen,
 Weder einen Knaben, noch ein langlockigtes Mädchen.
 Und ich war böse, da löste aber sogleich er den
 Köcher,
 Wählte einen zu meinem Verderben gereichenden
 Pfeil sich,
 Krümmte männlich an seinem Knie den sich wölbenden
 Bogen,

c) Die jagende Jungfrau ist Diana.

d) In Aeonien (Böotien) war der Berg Helicon, und die Quelle Aganippe den Mufen heilig, daher alles, was ihnen und ihrem Beschützer Apollo zukommt, als Leyer etc. aonisch.

e) Eigentlich eine gewisse schöne Gegend in Thessalien, und dann jede angenehme Gegend, dergleichen auf dem Berge Helicon, in Böotien auch wohl waren, weil da die Mufen residirten.

Und sprach zu mir: da hast du, Dichter, Stoff zum be-
fingen.

Weh mir! der Knabe besitzt sicher treffende Pfeile.
Ich bin entbrannt, in dem leeren Herzen herrschet nun
Amor.

f) Mit sechs Füßen hebe nun an mein Lied; bey dem
fünften

Ruh es! Gehabt euch nun wohl sammt euren Gebräuchen,
ihr Kriege.

Ich will mir mit einer Myrte vom Bache die gelben
Schläf' umwinden, und in g) elffüßigen Versen nur
fingen.

Zweytes Lied.

Der Dichter, welcher zum erstenmale liebt, läßt sich gern
vom Cupido im Triumphe aufführen.

Weiß ich den Grund davon, daß mir mein Bette so
hart scheint,

Und nicht fest will liegen in meinem Bette die Decke?
Daß ich die liebe lange Nacht stets schlaflos zubringe,
Und vom vielen Wälzen die müden Knochen mir weh
thun?

Denn ich denke, ich müßt es doch fühlen, wenn Amor
mich neckte.

Oder schlich er sich listig in mich, und schadet mir
heimlich?

So wars. Es hangen die zarten Pfeile mir in dem
Herzen:

Und der grausame Amor durchwühlt die eroberte Brust
mir.

f) Der Uebersetzer hat es nicht für gut befunden in Hexa-
metern und Pentametern zu übersetzen; nicht als ob er
nicht eben so verliebt wäre, als Ovid; sondern, weil er
die Pentameter nicht leiden kann.

g) Sechs Füße hat der Hexameter; vier ganze und zwey
halbe der Pentameter; zwey halbe machen aber einen
ganzen, und fünf und sechs macht?

Geb ich nach ihm, oder fack ich durch Kämpfen das
schnelle

Feuer noch mehr an? Nachgeben will ich, denn leicht
wird uns jede

Last, die wir willig tragen. Fackeln, wenn man sie
schüttelt,

Lodern auf, und erlöschten, wenn keiner sie anrührt.

Stiere, wenn sie gegen das Joch den Nacken erheben,
Schlägt man mehr als die, die willig zum Pfluge sich
schicken.

Ein unbändiges Pferd wird mit harten Zäumen ge-
bändigt;

Weniger fühlet den Zügel das, das zum Kriege sich
gut schickt.

Heftiger und unbändiger quälet Amor, die sich ihm
Widersetzen, als die, die ihren Gehorsam bekennen.

Sieh ich bekenn ihn! deine neue Beute, Cupido!

Bin ich, und reiche zu deinem Dienst, gebunden, die
Hände.

Leg die Waffen bey Seit; ich bitte um Frieden und
Ruhe;

Ruhm ist dir nicht, wenn mit Waffen, über den Wehr-
losen du siegst.

Schmücke mit Myrten das Haar, und paare die Tau-
ben der Mutter:

a) Dein Stiefvater wird einen schicklichen Wagen dir
geben,

Du auf dem Wagen stehen, unter des Volkes Triumph-
Ruf

Und geschickt die vorgespannten Tauben regieren.

Folgen werden besiegte Jünglinge dir, und besiegte
Mädchen, und deines grossen Triumphes Pracht noch
verschönern.

Ich als die neue Beute, werde die eben gemachte
Wunde zeigen, und mit ergebenem Sinne die neuen

a) Vulkan, der Mann der Venus, war eigentlich nicht rech-
ter Vater des Cupido; denn Venus war eine Himmel- und
Erd-Hure. Man macht auch einen Unterschied unter
Amor und Cupido. Jener war der himmlischen, dieser
der irdischen Venus Sohn.

Banden tragen. Ueberlegung und Scham, und was
Amors
Sache schadet, wird mit auf den Rücken gebundenen
Händen,
Ueberwunden, und alles dich fürchten, und alles die
Arme
Nach dir strecken, und Jö Triumph! das Volk mit er-
hobner
Stimme rufen. Schmeicheleyen, und Irrthum und
Wahnfinn,
Die beständig dir nachziehn, werden deine Begleiter
Seyn. Mit diesen Waffen besiegest du Götter und Men-
schen.
Wenn man dir diese Rüstungen nähme, so wärest du
nackend.
Freudig über deinen Triumph wird im hohen Olympus
Klatschen die Mutter, und ihre Wangen schmücken
mit neuen
Rosen, und du die Flügel und Locken mit Edelgestei-
nen,
Und wirst fahren selber golden, auf goldenen Wagen.
O dann wirst du nicht Wenige, kenn ich dich anders,
verwunden;
Vielen wirst du, indem du vorbey ziehst, Schmerzen
verschaffen.
Fehlen können nicht deine Pfeile, wenn dies du auch
wolltest.
Schädlich wird, wenn noch ihr Dampf ist, die bren-
nende Flamme.

b) So war Bachus, da er das Land am Ganges gebän-
digt
Hatte; er schreckte mit seinen Tigern, wie du mit den
Vögeln.
Höre daher, da ich gern will ein Theil seyn deines
Triumphes,
Auf, du Sieger, deine Kräfte an mir zu verschwen-
den.

b) So mächtig war Bacchus, da er Indien erobert hatte;
nichts widerstand ihm.

Siehe des mit dir verwandten Cäsars glückliche Waf-
fen,
Mit der Hand, mit welcher er siegt, schützt er die Be-
siegtten.

Drittes Lied.

An eine Freundin, die aber weiter nicht bekannt ist.

Billig nur bitt ich: das Mädchen, welches mich neu-
lich erobert

Hat, muß entweder mich lieben, oder machen, daß
ich es

Liebe. Doch das ist zu viel, es lasse von mir nur sich
lieben.

Cytherea vernehme meine unablässige Bitten.

Sieh doch! hier ist ja einer, der dir so lange schon
dient:

Hier ist einer, der rein und heilig zu lieben verste-
het.

Kann ich auch nicht mich empfehlen durch große Nah-
men uralter

Ahnen; und ist auch kein a) Ritter Stammvater meines
Geschlechtes,

Wird auch mein Feld nicht von unzähligen Pflügen
geackert;

Schränkt auch meinen Aufwand ein karger Vater und
Mutter

Ein; so ersetzen doch alles Phöbus und die neun
Musen,

Und der Erfinder des Weinstocks und Amor, der dir
mich jetzt schenket,

Und unbefleckte Tugend, die nur den Himmlischen
nachsteht,

Offene Ehrlichkeit, und Schaam zum Erröthen noch
fähig.

Es gefallen mir ja auch nicht Tausende, und in der
Liebe

a) Das Geschlecht des Ovids war alt, obgleich nicht son-
derlich berühmt,

Bin ich nicht unbeständig; ich werde dich, glaube mir,
 ewig
 Lieben. Mit dir mögt ich die Jahre, die mir noch der b)
 Schwestern
 Faden bewilligen, leben, und von dir beweinet, einst
 sterben.
 Lafs du immer dich gern von mir in Gefängen erhe-
 ben,
 Dafs durch den Gegenstand Werth erst meine Lieder
 bekommen.
 So hat die über die Hörner erschrockene c) Jö, und
 jene
 Die der Buhler in d) Vogelfalt getäuscht hat, ver-
 ewigt:
 e) So wie die, die über das Meer auf einem verstellten
 Stiere ritt, die krummen Hörner mit zitternden Hän-
 den
 Haltend. So wird man auch uns auf der ganzen Erde
 besingen,
 Und mein Nahme genennt mit dem deinigen werden.

Viertes Lied.

Unterweisung für seine Geliebte, wie sie sich listig und
 schlau betragen soll, wenn sie mit dem Dichter zu
 Gäste gebeten, und ihr Mann dabey ist.

Mit mir zugleich ist dein Mann zu einem Gastmahle ge-
 laden.
 Lafs diefs das letzte Mahl für deinen Mann seyn, ich
 bitte.
 Also soll ich als Gast nur das liebe Weibchen ansehen

b) die Parzen.

c) Jö ward vom Jupiter geliebt, und, damit sie vor den
 Nägeln der Juno sicher wäre, in eine Kuh verwandelt.

d) Jupiter beschlief die Leda als Schwan.

e) Europa ward vom Jupiter, der sich in einen Stier ver-
 wandelt hatte, entführt. — Alle diese Mädchen würde
 man nicht kennen, wenn sie nicht von Dichtern besun-
 gen wären.

Dürfen, und ein Anderer ist's, der berühren allein sie
Darf? Du wärmest die Hände, einem Andern im Busen,
Und er darf, wenn er will, um den Nacken die Hände
dir schlagen?

O bewundre nicht ferner, daß zum Waff'n die schöne
a) Atrazis jene Halbmänner reizte, da sie beym Weine
Waren: b) Ich wohne zwar nicht im Walde, es hanget
mit einem

Pferde mein Leib nicht zusammen, und kaum noch
kann ich zurück, die
Hände halten von dir. Doch höre, was du zu thun
haft,

Und laß nicht von der Winde einem die Worte ver-
wehen.

Komm du ehr als der Mann! zwar weiß ich nicht, was,
wenn du ehr kommst,
Vorfallen kann; doch komm du nur eher. Wenn er
aufs Sopha

Nieder sich setzt, so geh du zu ihm, mit ehrbaren
Blicken,

Bey ihm zu sitzen, mir aber berühre heimlich den
Fuß du.

Mich sieh an, gib Acht auf mein Winken, und spre-
chendes Auge;

Merk auf meine verstohlene Zeichen, und mach sie
mir wieder.

Mit den Augen will ohne Worte deutlich ich reden;
Reden mit Fingern will ich, und Worte mit Weine be-
zeichnen.

Wenn du an meiner Liebe Schäkereien gedenkest;
So berühre mit zartem Finger die purpurnen Wangen.

a) Atrazis ist des Atrax Tochter Hippodamia, des Pirithous, Königes der Laphiten Weib, um derentwillen der gewaltige Faustkampf zwischen den Centauren und Laphiten entstand, weil jene dem Pirith sein Weib auf der Hochzeit nehmen wollten. Ovid. Verw. XII, 210. Heroid. XVII, 248.

b) Ich mögte um deinetwillen, die du eben so schön als Hippodamia bist, ebenfalls Prügeley anfangen, ob ich gleich kein Faun, Sylvan, Satyr bin, noch ein Centaur.

Wenn es was ist, warum du mich heimlich mögest be-
fragen;

So laß die zarte Hand am äußersten Ohrzipfel han-
gen.

Wenn dir, mein Engel, gefällt das, was ich rede und
beginne,

So kannst du den Ring an dem Finger beständig herum
drehen.

Fasse den Tisch an, so wie zu thun die Betenden pfe-
gen,

Wenn dem Manne, wie Recht ist, alles Unglück du
anwünschst.

Koste, was er dir reicht, und laß ihn selber erst trin-
ken.

Aber von dem Knaben laß heimlich dir reichen, was
selbst du

Willst. Wenn du den Becher zurückgibst, so nehm
ich zuerst ihn,

Und ich trinke von eben der Stelle, von welcher du
erst trankst.

Gibt er dir etwa Speise, die selber gekostet zuvor er
Hat; so verwirf du die von ihm gekosteten Speisen.

Gib es nicht zu, daß er um den Hals die Arme dir
schlinge,

Und leg nicht mit den sanften Wangen dich an die
harte

Bruft. Laß nicht an den Busen und an Warzen dir
greifen;

Aber besonders verlang ich: laß nicht dich von ihm
küssen.

Küßest du ihn, so breche ich mit meiner Liebe her-
vor dann,

Sage: das Mäulchen ist mein, und lege die Hände dann
an dir.

Doch dieß kann ich ja sehen, was aber unter der
Schürze

Vorgeht, das erweckt so viel bekümmernde Furcht
mir.

Rücke nicht Hüfte an Hüfte, schlage Lende nicht
über

Lende und verbinde dein zartes Bein mit dem knollig-
ten Beine

Nicht. Ich armer fürchte so viel, was ich muthwillig
selbst that,

Und mein eigenes Beyspiel macht mir Kummer und
Sorge.

c) Oft hab ich und mein Mädchen, überwältigt vom
Kitzel,

Abgethan das süsse Geschäft, bedeckt von dem Kleide.
Du wirst das nicht thun, um aber, als thätdest du es,
nicht zu scheinen,

So leg ab von den Schultern du den verhüllenden Man-
tel.

Treibe den Mann zum Trinken, doch thu es ohn ihn
zu küssen,

Und wenn er trinkt, so gieß, wenn du kannst, ihm
heimlich vom reinen

d) Wein zu, und wenn er, vom Schlaf und Weine be-
zwungen, nun da liegt,

Werden der Ort und die Umstände guten Rath uns er-
theilen.

Wenn du aufstehst und gehn willst, so stehen wir alle
zugleich auf,

Aber dann mache, daß mitten unter den Haufen du
hinkommst.

Du entweder wirst mich da finden, oder gefunden
Werden von mir, und was du da fassen von mir kannst,
das fasse.

Doch das alles nützt mir Armen wenige Stunden;
Denn die Nacht befiehlt, daß ich scheide von meiner
Geliebten.

Nachts schließt der Mann sie ein; ich darf sie nur
traurig, und Thränen

Strohweiß vergießend, bis zu der traurigen Haus-
thür begleiten.

Da wird er küssen, ach nicht bloß ein Mäulchen sich
nehmen;

c) — — — — —

d) Die Römer hatten bessern Wein wie wir; und daher tran-
ken sie nicht bloßen Wein, merum; sondern einen Theil
Wein, und 3 Theile Wasser.

Was du mir heimlich gewährst, das wirst du gezwun-
 gen ihm geben.
 Doch gib es ungern ihm, das kannst du, als wärst du
 gezwungen:
 Alle Liebkosung fehle, — verdrüsslich geschehe der
 Bey Schlaf.
 Wenn mein Wunsch es vermag, so müß er ihm nicht
 behagen;
 Wenigstens aber müsse bey dir derselbe nicht fruchten.
 Doch es treff ihn ein Glück in dieser Nacht, wie es
 wolle;
 Lägne mir morgen hartnäckig nur, daß du's ihm ge-
 währt hast.

Fünftes Lied.

Corinnas Umarmung.

Heiß wars, und um die Mitte der Stunden des Tages,
 da legt ich
 Mich auf mein Sopha nieder, um meinen Leib zu er-
 quicken.
 Halb war das Fenster offen, und halb bedeckt es ein
 Vorhang,
 Solche Hellniß befindet sich ungefähr in den Wäl-
 dern.
 Oder so wie's in der Dämmerung noch schimmert, wenn
 untergegangen
 Schon die Sonne ist, oder am Morgen, wenn eben die
 Nacht flieht.
 Dieser Schimmer ist immer schamhaften Mädchen zu
 gönnen.
 Siehe, da kam a) Corinna mit niederhängendem Kleide;

a) Ist weiter nicht bekannt, so wenig es auch ausgemacht
 ist, ob diese Corinna dieselbe sey, welche B. II. Elegie 6
 vorkommt. Wahrscheinlich ein erdichteter Name. S.
 Tristium B. II. Eleg. 10. V. 60. — Semiramis, des assyri-
 schen K. Ninus Gemahlin, berühmt durch ihren Geist,
 und Geilheit — Lais eine berühmte Hure zu Corinth,
 forderte für eine Nacht 900 Rthlr.

Um den weissen Nacken flossen getheilet die Haare.
 So soll die schöne Semiramis seyn zu Bette gegangen,
 Und die von vielen Männern geliebte Lais. Ich riss
 ihr
 Von einander das Kleid, das ward mir leicht, weil es
 dünn war.
 Aber sie wollte sich doch mit dem Rocke wieder be-
 decken.
 Und da sie mit mir kämpfte, als eine, die siegen nicht
 wollte,
 Ward sie besiegt, da sie dies begehrte, ohn alle Be-
 schwerde.
 Da stand sie ohne Hemde vor meinen Augen; am gan-
 zen
 Leibe war auch nicht irgend wo ein Fleckchen zu fin-
 den.
 Ach was für Schultern sah ich! was hab ich für Arme
 betastet!
 Ach wie herrlich liessen die runden Brüste sich drük-
 ken!
 Wie war so breit der Bauch bis an die Gegend der
 Schnürbrust!
 Welche Seiten, wie groß, wie jugendlich waren die
 Hüften!
 Doch was nenn' ich das Einzelne? alles war schön,
 was ich sahe:
 Und ich drückte sie, nackend, fest an mich an. Was
 da folgte,
 Wer weifs das nicht? Matt und müde ruhten wir beyde
 Aus; o gewährte öfterer mir der Mittag die — Freude!

Sechstes Lied.

An den Thürhüter, mit der Bitte, ihm die Thür zu
 eröffnen.

Hüter, an harte Ketten gelegt, die du nicht verdie-
 nest,
 Dreh' in ihrer Angel die schwere Thür, und er-
 öffne

Sie. Ich bitt' um eine Kleinigkeit ja, mach ein wenig
Auf nur die Thür, daß ich mich seitwärts durch selbi-
ge dränge.

Lange Liebe hat dazu schon dünne genung mich ge-
macht, und

Mir das Fleisch genommen, und einen geschicklichen
Körper

Mir gegeben; sie lehrt mich leise durch Wächter zu
schleichen,

Und sie lenket den Fuß, daß an einen Stein ich nicht
stofse.

O sonst fürchtete ich vor der Nacht und lustigen Gei-
stern

Mich, und bewunderte Jeden, der im Dunkel umher
schlich.

Amor lachte sammt seiner zärtlichen Mutter, daß ich es
Hörte, und sprach: das ist ja ein leichtes, daß man
dich beherzt macht.

Siehe, da lernt ich die Liebe kennen; nun fürcht' ich
nicht nächtlich.

Schwärmende Geister, und mir zum Verderben bewaf-
nete Hände.

Dich nur Zauderer fürcht' ich; dir dem Einzigen
schmeichle ich:

Du hast den Blitz, mit welchem du mich könntest ver-
derben,

Siehe, und damit du es siehst, so schließ erbeten die
Thür auf,

Siehe, wie feucht von Thränen schon naß geworden
die Thür ist.

Ich, wenn du nackend und bebend standest a) geschla-
gen zu werden,

Habe für dich ja gute Worte der Herrin gegeben.

Aber die Güte, die einst für dich so vieles vermochte,
Schändlich ist es, die soll für mich nun gar nichts be-
wirken?

Lohne doch meine Güte, und laß mich, wie du es
wünschtest,

a) Wenn die Römer Schlage bekamen; so mußten sie tunicam (unſre Weste) ausziehen.

Dankbar seyn; — die Nacht geht ja hin, o! mache
die Thür auf.

Mache sie auf, dann mach ich dich frey auch einst von
der Kette,

Und dann sollst du Slavengetränk, nicht Wasser mehr
trinken.

O du eiserner Hüter, hörst vergebens das Bitten:
Unbeweglich mit harten Riegeln versehn ist die Pforte,
Nur belagerten Städten ist verschlossener Thore
Bollwerk nützlich; was fürchtest du Waffen mitten im
Frieden?

Und was würdest dem Feinde du thun, da einen Ver-
liebten

Also du ausschliest? — die Nacht geht hin, o! mache
die Thür auf.

Nicht von Soldaten und Waffen begleitet, nah ich mich
dir ja,

Ganz allein wär ich, wär der wilde Amor nicht bey
mir.

Diesen, wenn ich auch wollte, kann ich doch niemals
entfernen;

Ehe will ich selbst in tausend Stücken reißen mich
lassen.

Amor also, und etwas Wein in meinem Gehirne,
Sind die Begleiter, und ein von triefenden Locken ge-
fallner

Kranz. Wer fürchtet vor diesen Waffen sich, wer be-
gegnet

Ihnen nicht gern? — die Nacht geht hin, o! mache
die Thür auf.

Zögerst du noch? läßt dich der Schlaf, der schlecht
dem Verliebten

Dich empfiehlt, die Worte nicht hören, daß sie in den
Wind gehn?

Aber ich weiß es ja gut, da ich mich noch zu b) ver-
stellen

Pflegte, da warest du stets bis in die sinkende Nacht
wach.

b) Also bloß aus Privat-Hafs gegen den Ovid machte er
nicht auf; da er doch sonst wach war, wenn Ovid etwa
sonst aus Muthwillen anklopfte.

Ruhet etwa in deinen Armen jetzo dein Liebchen?
O wie weit glücklicher wäre dein Loos, als das meinige
jetzt ist?

O wie gern, wenn nur so, liefs ich wie du mich in
Ketten.

Legen! aber die Nacht geht, o! mache die Thür auf.
Irr' ich, oder knarrte die Thür, bewegt in der An-
gel?

Wars nicht der rauschende Ton der Thür, die eröffnet
soll werden?

Nein ich irre, vom Windstofs ist die Thür nur erschüt-
tert,

O wie ist durch den Wind auf einmal die Hoffnung
vereitelt!

c) Boreas, wenn du eingedenk noch bist deiner ge-
raubten

Orithyia, komm hier her, und stosse die taube
Thür auf. Alles schläft in der Stadt, und die von dem
hellen

Thaue betriefte Nacht geht hin, o! mache die Thür
auf.

Oder ich will, bereiter als du, mit Eisen und Feuer,
Das in der Fackel hier brennt, das stolze Haus jetzt
bestürmen.

Nacht und Lieb und Wein erlauben die Mäßigung gar
nicht;

Jene kennen nicht Schaam, und Wein und Liebe die
Furcht nicht.

Alles hab' ich versucht; ich habe mit Bitten und Dro-
hen

Dich nicht bewegt, der du härter selbst als die Thür
bist.

Du mußt gar nicht die Schwelle eines reizenden Mäd-
chens

Hüten; eines elenden Kerkers wärest du würdig.
Schon bewege d) Lucifer den bethaueten Wagen,

c) Tochter des Königes Erechtheus zu Athen, ward vom
Boreas, Fürst in Thrazien, entführt, und gebahr ihm
den Zethes und Calais.

d) Der Planet *Venus* oder der Morgen- und Abendstern.

Und der ^{e)} Hahn weckt zu ihrem Tagewerk wieder die
Armen.

Aber du mein Kranz, den nicht vom fröhlichen Haupte
Ich jetzt nehme, lieg du da die ganze Nacht auf der
harten

Schwelle, und zeug es meiner Gebiethrin, wenn sie
dich morgen

Liegen da sieht, wie unnütz die Zeit ich da zugebracht
habe.

Lebe nun wohl, und fühle des weg hier gehenden
Liebe,

Fauler Unhold, der dem Verliebten die Thür du nicht
auffschlofst,

Lebet wohl ihr grausamen Pfoften, du starrender Schwell
du,

Und du aus hartem Holz bestehende slavische Thür du.

Siebentes Lied.

Der Dichter bittet sein Mädchen, welches er geschlagen
hatte, um Verzeihung.

Her mir die Hände zu binden, sie haben die Ketten
verdienenet,

Wenn ein Freund von mir da ist! mir ist der Zorn nun
vergangen.

Denn im Zorn hab' ich frevelnd Hand an das Mädchen
geleger,

Und mein Mädchen weinet, von mir Tollen geschla-
gen.

Damals hätt' ich fogar die geliebten Eltern betrüben
Können, und wüthig schlagen die heiligen Götter. ^{a)}
Hat Ajax,

Der Besitzer des siebenfachen Schildes, die Herden
Nicht erschlagen, die auf den weiten Gefilden er an-
traf?

^{e)} Ich glaube, daß ales hier der Hahn sey.

^{a)} Ajax wollte den Schild des Achills haben, Ulyss tritt ihm denselben ab, darüber ward A. so rasend, daß er sich entleibte. lies O. V. B. XII.

Hat nicht b) Orest, der die Mutter bestrafte, indem
 er den Vater
 Rächte, gegen die heimlichen Göttinnen Waffen zu
 fordern
 Sich erkühnt? Also konnt' ich denn auch die geordne-
 ten Haare
 Ihr zerrauen, und die zerrauften Locken verstellten
 Keinesweges mein Mädchen. So schön war sie, und
 in diesem
 Aufzuge, sagt man, soll des c) Schöneus Tochter ver-
 folgt das
 Wild auf Mänalus haben; So weinte das Mädchen von
 Creta,
 Als von dem Winde verschlagen wurden des treulosen
 Theseus
 Seegel und Schwüre. Also ward niedergeworfen in
 deinem
 Tempel, keusche Minerva, Cassandra, wenn sie nicht
 eine
 Binde um den Haaren gehabt hat. Wer hätte nicht zu
 mir, du Toller,
 Du barbarischer Mensch! gesagt? Sie aber verstummte,
 Schrecken und Furcht verschlossen den Mund ihr.
 Aber im Stillen
 Machte mir Vorwurf ihr Auge; und ihre Thränen, ob-
 gleich ihr

b) Orests Mutter hatte mit dem Aegisth gehurt und ihren
 Mann Agamemnon erschlagen; O. tödtete seine Mutter
 wieder und ward rasend. — So ist mir ja auch wohl er-
 laubt, böse zu werden.

c) Atalante, Schöneus Tochter, in Scyrus, berühmt im
 Laufen; Eine andre, Tochter des Jasius, berühmte Jägerin.
 Beyde werden von den Alten oft verwechselt — Ariadne,
 Minos Tochter von Creta, ward vom Theseus geliebt,
 und auf Naxos von ihm verlassen — Cassandra, Tochter
 des Priamus, ward vom Ajax Oileus, nicht Telamonius, ge-
 schändet im Tempel der Minerva, deren Priesterin sie
 war, und als solche hatte sie eine Binde um den Haaren.
 Alle diese Mädchen hatten flatternde Haare, und es ließ
 ihnen schön — besonders mußte es der letztern, cum pro-
 cumberet, schön gelassen haben. — So auch meinem
 Mädchen, da ich es schlug.

Mund schwieg, klagten mich an. O! wären doch lieber die Hände

Mir vom Leibe gefallen, besser, ich wäre verstümmelt
Also gewesen. Zu meinem Unglück hab' ich die tollen

Kräfte gehabt, und bin zu meiner eigenen Strafe
Stark gewesen! Was soll ich mit euch, die zu Blut
und zur Bosheit

Ihr mir dientet, ihr Hände, bequemt ihr gottlosen euch
zu

Banden, die ihr verdient. Hätt' ich den geringsten
Quiriter

Aus dem Volke geschlagen; so würd' ich gestraft, und
ein größres

Recht soll gegen meine Gebieth'rin ich haben? Ein
schnödes

Beyspiel der Bosheit hat mir der d) Tydide gegeben:
Er war der erste, der eine Göttin schlug, ich der
zweyte.

Aber er schadete weniger; denn von mir ist beleidigt
Die, die zu lieben ich vorgab; der Tydide war grausam

Gegen eine Feindin. — O denke doch, Sieger, auf
einen

Großen Triumph, und schmücke das Haar mit Lorbeer,
und bringe

Opfer dem Jupiter dar, und das Volk, das herzieht
bey deinem

Wagen, rufe: Jö! besiegt ist ein Mädchen von einem
Starken Manne: betrübt geh' ich gefangen mit langen
Haaren vorher, ganz weiß, wenn blutig die Wangen
nicht wären.

Besser wär es, ihr Mund wär blau von dem Drucke der
Lippen,

Und ihr Nacken hätte ein Merkmal vom schmeicheln-
den Zahne.

d) Diomedes, Fürst von Sicyon, hat die Venus verwundet,
weil sie dem Aeneas Hülfe leistete, stieß auch den Mars
in den Leib, daß er brüllte wie 10000 Mann.

Riß mich denn ja auch die Wuth fort, einem reissen-
den Strohme

Gleich, und mußt ich die Beute des wilden Zornes
auch werden?

War es denn nicht genug schon, das zitternde Mädchen
zu schelten,

Und schon zu viel, ihr harte Drohung entgegen zu don-
nern?

Oder von oben herab den Rock ihr schimpflich zu reiß-
fen,

Bis auf die Mitte? — da hätte der Gürtel sie doch ge-
schützt.

Aber ich hab' es gewagt, von der Stirn ihr die Haare
zu reissen,

Und unmenschlich die edlen Wangen ihr zu zerkratzen,
Sie stand halbtodt da mit weissen, blutlosen Wangen:

So wie ein aus parischem Marmor gehauener Felsen.

Ich erblickte halbtodt sie, und mit zitternden Gli-
edern,

Gleich dem Laube der Pappel, die vom Winde bewegt
wird.

Oder so wie ein leichtes Schilf, wenn der Wind es
durchfäufelt,

Oder wenn lauer Wind die Fläche des Wassers bestrei-
chet,

Lange gehaltne Thränen entfloffen endlich den Wan-
gen,

Wie vom e) aufgethaueten Schnee das Wasser herab,
rinnt.

Da erst fing ich an, mich schuldig zu fühlen; die Thrä-
nen,

Welche sie weinte, waren von mir mit f) Blute gefär-
bet.

Dreymal wollr' ich mich fußfällig zu den Knien ihr
werfen!

Dreymal hielt sie meine gefürchteten Hände von sich
ab.

e) abjecta aufgethauet?

f) Waren blutig von den Wunden, welche ich ihr gemacht
hatte.

O so steh doch nicht an, die Rache mindert den Schmerz
ja,
Gleich das Gesicht mit deinen Nägeln mir zu zerfleis-
schen.
Weder meiner Augen, noch Haare darfst du ja scho-
nen;
Zorn mag deine noch so g) schwachen Hände dir stär-
ken.
Aber dafs meiner Bosheit Spur nicht übrig mehr bleibe;
So leg' du die gesammelten Haare wieder in Ord-
nung.

Achstes Lied.

Der Dichter verwünscht eine Herzen-Mutter, welche sein
Mädchen in Hurenkünsten unterrichtet hatte.

Ein gewisses, wer Lust hat, die Kupplerin kennen zu
lernen,

Höre! es ist ein gewisses altes Weib, es heist Dipfas,
a) Sie hat mit der That den Nahmen, und nüchtern
noch niemals

Sah sie des schwarzen b) Memnons Mutter auf rofigten
Pferden.

Sie kennt magische Künste, und c) aeaeische Lieder:
Flieissendes Wasser leitet die Hexe zurück zu der
Quelle.

d) Sie weifs was das Gras und Faden auf der gedreh-
ten

g) quamlibet geht auf infirmas.

a) Von διψαω, ich durste, also durstend. So heist eine
Schlange, weil sie, so wie die von ihr Gestochenen, im-
mer dursten soll. Man könnte es hier durch Saufbulle
übersetzen. S. d. letzten V. und daher sagt O. auch hier
von sobria etc.

b) Memnon, König in Aethiopien, daher schwarz; sein
Vater ist Tithon, die Mutter Aurora. — Sie ist niemals,
auch des Morgens nicht, nüchtern.

c) Aeaea. Eine Insel bey Italien, gegen Sicilien, wo die
berühmte Zauberin Circe gewohnt hat.

d) Diefs kann ich nicht erklären, da ich kein Zauberer bin.
Wir wissen nicht, was sie mit dem Grase und mit dem

Winde zusammen gebracht, ausrichten können, und
 Gift von
 Einer rossigen Stute. Wenn sie will, wälzen am gan-
 zen
 Himmel sich Wolken zusammen, wenn sie will, blitzt
 es am hellen
 Himmel. Ich sah schon, man glaub' es, vom Blute
 triefen die Sterne:
 Und vom Blute gefärbt war oft das Antlitz des Mon-
 des.
 Sie verwandelt sich, glaub' ich, und fliegt im nächtli-
 chen Dunkel,
 Und mit Federn versehen ist das alte Weib an dem
 Leibe.
 Was ich vermuthe, sagt man ja laut; es flimmert in
 ihren
 Augen ein doppelter Augenapfel; es blitzet aus bey-
 den
 Augen ein Strahl. Sie ruft aus den alten Gräbern her-
 vor die
 Gros- und Urgrosväter, und spaltet die Erde mit ih-
 ren
 Langen Liedern: Ihr Zweck ist, heilige Liebe zu krän-
 ken,
 Und an Beredsamkeit fehlt es gar nicht der schädlichen
 Zunge.
 Ungefähr war ich Zeuge ihrer Reden, sie rieth da
 Folgendes: — ich war hinter zwiefachen Thüren ver-
 borgen —
 »Gestern, mein Schatz, wie du weisst, gefielst du einem
 beglückten
 »Jüngling; er gaffte dich an, und wandte das Auge
 nicht von dir.

Trumm gemacht, wie sie dazu eine Winde oder Haspel
 gebraucht hat, rhombus. Ueberhaupt sind die verschiede-
 nen Beschreibungen der alten Magie, welche hin und
 wieder bey den Dichtern vorkommen, unerklärbar, und
 Hr. *Wiegleb*, in seiner natürlichen Magie weifs nichts da-
 von. Licium ist das Trumm, oder die Faden des alten
 Gewebes, woran die Faden eines neuen Gewebes ange-
 knüpft werden. S. O. Fastor, II, 575. und Virg. Eclog.
 VIII, 74.

„Und wie solltest du nicht gefallen? du bist ja die Schönste!

„Siehe mich Arme! wie mir so ganz an Schönheit es fehlet!

„Gern fäh ichs, wenn so glücklich als reizend du wärest; dann würde

„Ich nicht arm mehr seyn, wenn reich geworden du wärest.

„Das Gestirn des schädlichen Mars war bisher dir zu wider;

„Mars ist vergangen, und Venus mit ihrem Licht ist dir günstig.

„Siehe! wie sie sogleich dich beglückt! es begehrt dich ein reicher

„Liebhaber, welcher, was dir gebricht, so gern dir gewähret.

„Er hat auch ein Gesicht, das sich mit dem deinigen messen

„Kann, und er wäre, wenn dich er nicht suchte, des Preises gewiss werth.“

Roth ward das Mädchen — „Schön zwar läßt die Röthe den weissen

„Wangen; aber verstellte Schaam kann dir helfen, die wahre

„Pflegt zu schaden. e) Wenn weislich nieder die Augen du schlägest;

„So sieh ja darnach hin, wie viel ein Jeglicher mitbringt.

„Die f) unreinen Sabinerinnen, zu Tatius Zeiten,

„Mögen vielleicht nicht mehreren Männern gefällig gewesen

„Seyn; jetzt aber beschäftiget Mars die Männer mit fernem

e) Dieß sind lauter abgebrochene Vorschriften. Wenn du schamhaft die Augen niederschlägst; so siehe verstohlen nach den Geschenken, welche deine Liebhaber mitbringen.

f) Immundae wol nichts anders, als was rusticus bedeutet: Naturmenschen. Da noch die Menschen einfältige Sitten hatten, zu Anfang des römischen Staats, da noch Romulus, sammt dem Sabiner König Tatius regierte, da waren die Mädchen noch keusch und treu.

- »Feinden, und in ihres Aeneas Stadt hat die Herrschaft
 »Venus. Buhlet daher, ihr Schönen. Nur die nennt man
 züchtig,
 »Die noch niemand begehrte: so bitte sie selbst, wenn g)
 Verschämtheit
 »Dieß nicht verbiethet. h) Befreye dich von den Run-
 zeln, die auf der
 »Stirn du trägst; mit den Runzeln fällt zugleich weg
 der Vorwurf.
 »Mit dem Bogen versuchte Penelope männliche Kräfte;
 »Und ein i) ahorner Bogen entschied das Vermögen
 der Lenden.
 »Täuschend und schnell, und unbemerkt verfließen
 die Jahre,
 »Wie ein schneller Stroh im vollen Laufe dahin
 fährt.
 »Erz blitzt, wenn mans gebraucht; ein gutes Kleid
 will man haben;
 »Aber ein unbewohntes Haus wird stockigt vom Schim-
 mel.
 »So, wenn du ihren Genuß nicht erlaubst, wird deine
 Gestalt auch
 »Alt, k) auch hast du ja gleich nicht Erfolg von diesem
 und jenem.
 »Sichrer ist, und so vielen Neid nicht bringt die Ero-
 brung
 »Vieler; der graue Wolf nimmt seine Beute von gan-
 zen
 »Heerden. — Sieh doch, was schenkt dir denn weiter
 der Dichter, als neue

g) Rusticitas, kann mans besser übersetzen, so thue mans.

h) Wer viel ausschweift, wird bald alt: verjüngre daher dein Gesicht, wie, und so viel du kannst, damit man glaube, du seyst noch Jungfer Unschuld. So verstehe ich das.

i) Auch hörnern; allein ich ziehe ahornern vor, weil ein Bogen nicht von Horn seyn konnte. Wer den Bogen zu spannen vermochte, der war gut ins Bette. *latus*, hat Ovid wol was anders gemeint?

k) d. h. Es zündet nicht immer.

- »l) Lieder? noch tausende wirst du von diesem Liebhaber lesen.
 »Selbst der Gott der Dichter, so schön im goldenen Mantel,
 »Schlägt die harmonischen Saiten der m) unvergoldeten Leyer.
 »Wer dich beschenkt, der sey dir mehr als der große Homerus.
 »Glaube mir, um das Schenken ist's eine herrliche Sache.
 »Darum, wenn Jemand aus dem Slavenstande erlöst ist,
 »O so verachte die eitle Schande des n) gypsichten Fusses.
 »Lass dich durch alte Wachsbilder in dem o) Vorfaal nicht täuschen;
 »Armer Liebhaber, trolle mit deinen Ahnen dich wieder.
 »Aber vielleicht, weil er schön ist, wird eine Nacht unentgeltlich
 »Er sich erbitten? Nein, lass den Liebhaber vorher bestimmen,
 »Was er will geben. Fordre mäßig, wenn du die Netze
 »Ausspannst, dass sie nicht fliehen. Hast du sie einmal gefangen,
 »So gebiethe willkührlich. Verstellte Liebe war niemals
 »Schädlich; lass ihn glauben, er werde geliebt, sey besorgt nur,
 »Dass unbelohnt dir diese Liebe nicht bleibe. Versage

l) Die Kupplerin meint den Ovid, und sagt: Gib dich nicht mit dem ab, der hat nichts als Verse. Wie wenig ein Liedchen bey einem Mädchen ausrichtet, zeigt der Dichter in der K. z. l. B. 2, V. 270.

m) d. h. hat kein Geld.

n) Wenn er nur gibt. Die Slaven waren mit Kreide oder Gyps bezeichnet.

o) Quinquatria gibt keinen Sinn, lies circa atria. Die Bildnisse der Vorfahren aus Holz, Stein, oder Wachs gemacht, wurden in den Atriis umhergestellt.

- »Oft ihm die Nacht, bald wende du Kopfweh vor, und
laß p) Isis
 - »Grund zur Entschuldigung dir seyn. Aber bald nimm
ihn zu dir,
 - »Dafs mit der Zeit er das Warten nicht lerne, und
endlich die öfters
 - »Abgewiesene Lieb' erkalte. Verschlössen sey deine
 - »Thür, wenn er bittet, aber offen, wenn er Geschenk
bringt.
 - »Haft du ihn bey dir, so hör' er draussen einen noch
bitten.
 - »Zürne fogar dem Beleidigten, als wärst zuvor du be-
leidigt,
 - »Gegen deine Beleidigung müssen die feinigern auf-
gehn.
 - »Niemals aber gib langen Raum dem Zorne, denn öf-
ters
 - »Hat verzögerter Zorn die heftigste Feindschaft gestif-
tet.
 - »Lernen müssen die Augen, auch wider Willen zu wei-
nen;
 - »Diefs und jenes muß naß dir machen können die
Wangen.
 - »Scheue dich nicht vor Meineid, willst du Jemand be-
trügen;
 - »Taub ist die Gottheit der Venus gegen also Betrogne.
 - »Dir zur Hand sey ein Slav, und ein geschäftiges
Mädchen,
 - »Welche da zeigen, was man am besten kaufen für dich
kann.
 - »Wenig müssen für sich sie bitten, wenn sie nur von
vielen
 - »Wenig erbitten, so wird ja ein grosser Haufen aus
Halmen.
 - »Schwester, Mutter und Amme benutze den Liebhaber
gleichfalls;
 - »Bald erlangt man die Beute, die mehrere Hände ver-
folgen.
 - »Sollten dir Gründe zu Forderungen fehlen; so zeige
- p) Sage: es geht nicht, weil das Isisfest ist.

»An durch einen Kuchen deinen Geburtstag. Sieh da
hin,

»Dafs man nicht sicher ohne Nebenbuhler dich liebe;

»Ohne Zänkereyen erhält sich gut nicht die Liebe.

»Lafs ihn in deinem Bette Mannes Spuren erblicken,

»Und dir am Halfe Spuren von muthwilligen Scher-
zen.

»Lafs ihn besonders Geschenke, die dir ein Andrer
schickte,

»Sehn, und gibt er dir nichts, so frag nach dem q) hei-
ligen Wege.

»Hast du ihm vieles genommen, so bitt' ihn, dafs er,
um dir nicht

»Alles zu schenken, dir etwas nur leihe, dafs nie du
ihm wieder

»Gibst. Die Zunge sey zur Verstellung des Sinns dir
behülflich,

»Schmeichle, schade damit — verderbendes Gift ist
verborgen

»Unterm füfsen Honig. Befolgst du diefs alles, was
lange

»Ich bewährt fand, und schlägst du meine Wort' in
den Wind nicht,

»So wirst du mich beym Leben segnen, und öfters es
wünschen,

»Dafs einst sanft ruhn mögen meine begrabnen Ge-
beine.«

Sie war so recht im Zuge, da verrieth mich mein Schat-
ten.

Aber kaum enthielten sich meine Hände, dafs sie nicht
Ihr das dünne weisse Haar, und die Augen vom
Weine

Triefend, und die runzelichten Wangen zerrissen.

Mögen die Götter ein leeres Haus, ein dürftiges Alter,
Lange Winter und einen beständigen Durst dir gewäh-
ren.

q) Eine Strasse in Rom vom Amphitheater an, über das
Markt, bis an das Capitolium, wo die Müßiggänger gin-
gen, die daher Prodeambulatores oder Sacravientes
hiefsen.

Neuntes Lied.

An den Atticus. Ein Verliebter darf so wenig als ein Soldat, ein Faullenzer seyn.

Jeder Verliebter ist ein Soldat, und Cupido hat seine Lager; Atticus, glaub' mir! Soldat ist jeder Verliebter,

Jegliches Alter, zum Kriege geschickt, paßt auch für die Liebe.

Alte Soldaten, und alte Verliebte, achtet man nicht mehr.

Eben die Jahre, worauf bey einem tapfern Soldaten Heerführer sehen, verlangt auch ein schönes Mädchen im Bette

Von dem Geliebten. Beyde sind immer wachsam, und schlafen

Auf der Erde. Jener bewacht die Thür der Geliebten,

Dieser des Generals. Ein Soleat muß lange marschiren;

Schicke das Mädchen fort, und ihr folgt der rasche Geliebte

Ohne Ende. Er gehet über Berg und vom Regen Aufgeschwollene Ströme, und geht durch den dicksten Schnee hin.

Geht er zu Schiffe, so klagt er nicht über stürmende Winde;

Und forscht nicht erst nach Sternen, die gute Schifffahrt verkünden.

Wer sonst, als ein Soldat und Verliebter kann Nachtfrost ertragen,

Und mit dickem Regen vermischten Schnee? Der Soldat wird

Auszukundschaften gefährliche Feinde geschickt; der Verliebte

Richtet, wie auf den Feind, auf den Nebenbuhler sein Auge.

Jener belagert feste Städte, dieser den Schwell der Harten Geliebten; Jener stürmet Thore, und die Thüren

Dieser. Oft war es gut, die Feinde im Schlaf zu be-
 fallen,
 Und die Wehrlosen mit bewaffneter Hand zu erle-
 gen:
 Also fielen die wilden Haufen des thrazischen a) Rhe-
 fus,
 Und die gefangenen Pferde verließen ihren Gebieter.
 Also benutzen den Schlaf der Ehemänner auch die
 Verliebten,
 Und gebrauchen die Waffen, wenn b) eingeschläfert
 der Feind ist.
 Durch die dicksten Schaaren wachfamer Wächter zu ge-
 hen,
 Ist stets des Soldaten Geschäft, und des armen Ver-
 liebten.
 Mars und Venus sind nie zuverlässig; sie richten besiegt
 sich
 Wieder auf, und fallen, da man es nicht glaubt, daß
 sie fallen
 Können. Wer also den Amor anruft, der sey nicht
 mehr träge;
 Amor ist von einem unternehmenden Geiste.
 Traurig sehnte c) Achill sich nach seiner entführten Bri-
 seis;
 d) Jetzt, Trojaner, könnt ihr die Macht der Griechen
 zerstören.
 Hector ging aus Andromaches Armen hin zu den Waf-
 fen,
 Und ein Weib wars, welches den Helm auf den Kopf
 ihm gesetzt hat.

a) Rhesus, thrazischer Fürst, kam den Trojanern zu Hülfe,
 weil aber Troja nicht erobert werden konnte, wenn Rh.
 mit seinen Pferden in die Stadt gekommen wäre; so
 schlichen sich Ulyss, und Diomedes hin, da Rh. vor der
 Stadt bleiben mußte, weil die Thore schon geschlossen
 waren, schlugen ihn todt, und nahmen die Pferde weg.

b) Wenn sie ihn besoffen gemacht haben. — S. 4. Lied
 V. 52. 53.

c) Tochter des Brises, Hippodamia, aus Lyrnessus, Liebste
 des Achills, die ihm Agamemnon nahm. S. 3. Heroide.

d) Denn Achill ist desidiosus, weil ihm sein Mädchen
 fehlt.

Der Atride, der Fürst der Führer, soll, wie man sagt,
da

Er die Cassandra erblickte mit fliegenden Haaren, er-
staunt seyn.

e) Mars auch empfand, in Liebesgeschäften ergriffen,
des Künstlers

Banden; bekannt ist in dem Himmel die ganze Ge-
schichte.

Selbst ich war sonst so faul, und nur zum f) Schlam-
pampen gebohren,

Weichlich war ich im Bett' und kühlen Schatten ge-
worden.

Aber die Liebe zu einem schönen Mädchen hat mun-
ter

Mich gemacht, und in ihrem Lager Sold zu verdie-
nen

Mir befohlen. Darum siehst du so flink mich, und
gern des

Nachts mich im Kampf. Wer daher nicht träge seyn
will, — der liebe.

Zehntes Lied.

An ein, oder sein Mädchen, das es kein Geld für Gunst-
bezeugungen nehmen soll.

a) Was einst die, die auf phrygischen Schiffen aus b)
Sparta entführt ward,

e) Mars hurte mit Vulkans Frau, der Venus; Vulkan mach-
te so feine Ketten, wie Spinnengewebe, und fesselte
beyde in der Positur, wie er sie antraf. Der ganze Him-
mel lachte aus vollem Halse. Die größten Helden und
Soldaten haben geliebt.

f) Ist das kein gutes teutsches Wort? Wer hat mir, einem
Teutschen, etwas zu befehlen?

a) Sonst war ich dir so gut wie der Helena, der Leda, der
Amyone, ich hielt dich für eben so schön, ich glaubte
immer, Jupiter würde dich einmal als Bulle oder Schwan
besuchen; jetzt bist du mir gleichgültig, weil ich bezah-
len muß.

b) Eurotas, ein Fluß bey Lacedämon, woraus Helena her
war, um derentwillen sich Paris und Menelaus zankten.

Und die Urfach ward, daß sich zwey Gemahle bekrieg-
 ten,
 Was einst c) Leda war, die in weiße Federn verhül-
 let,
 Listig, in Vogelgestalt der Ehebrecher getäuscht hat;
 Was d) Amymone war, da auf dürrn Gefilden sie
 irrte,
 Und die Urne das Haar auf der Spitze des Scheitels ihr
 drückte;
 Das warst du mir: ich fürchtete deinetwegen den Ad-
 ler
 Und den Stier, und was sonst aus dem grossen Jupiter
 Amor
 Noch gemacht hat. Jetzt ist die Furcht vorbey, und
 vom Irrthum
 Bin ich geheilt; es fesselt nicht deine Schönheit mein
 Auge
 Mehr. Du fragst wie das zugeht? Ey! weil Geschen-
 ke du forderst,
 Dieß ist die Urfach, die ferner dich zu lieben nicht
 zuläßt.
 Da du noch truglos warst, da liebt' ich dein Herz sammt
 dem Leibe;
 Nun ist sammt dem verderbten Herzen verderbt auch
 die Schönheit.
 Amor ist nackt, und ein Kind, in den unschuldvolle-
 sten Jahren,
 Und ihn deckt kein Gewand, damit er offen sich zeige.
 Warum wollet ihr denn, daß Venus Knabe soll feil
 stehn?

c) Die Leda, der Helena Mutter, ward vom Jupiter unter Gestalt eines Schwans geschwängert.

d) Amymone, eine der Töchter des Danaus, ward von einem Satyr verfolgt, vom Neptun geschützt, und geliebt, d. h. sie ertrank im Meer, urna Neptuni. NB. ich habe Sparta das Land, wo der Fluß floss, statt des Eurotas, des Flusses selbst gesetzt, um eine Zweydeutigkeit zu vermeiden, da man nämlich eine Person darunter hätte verstehen können, wenn es hiesse: Vom Eurotas weg- ent- oder ab- hohlt.

Er hat ja keine Tasche, worin er das Geld kann ver-
bergen.

Venus und Venus Sohn sind zu wilden Waffen nicht
fähig!

Und unkriegerischen Göttern geziemts nicht, Geld zu
verdienen.

Huren stehn für gewisses Geld nur Jeglichem feil dar,
Geben den Leib hin und erwerben sich dürftige Schätze.

Gleichwol verwünschen die Herrschaft des geitzigen
Hurenwirths diese,

Und thun das nur mit Zwang, was ihr freywillig und gern
thut.

Nehmet ein Beyspiel an Thieren, denen doch die Ver-
nunft fehlt;

Schande ist doch gewiss, wenn Thiere edlerer Art
sind.

Fordert vom Hengst wol die Stute, die Kuh vom Bul-
len Belohnung?

Und der Bock gibt kein Geld, wenn er die Ziege be-
steiget:

Nur das Weib ist auf Gaben keck, die dem Mann es
geraubt hat;

Weiber lassen sich Nächte bezahlen, und kommen für
Lohn nur,

Und verkaufen, was Beyden gefällt, was Beyde be-
gehren,

Und bestimmen den Preis, um welchen sie selbst sich
ergötzen.

Warum verkauft doch die Eine, und warum kauft doch
der Andre

Wollust, die auf gleiche Art doch Beyden so lieb ist?

Warum soll mir denn Verlust, und dir Gewinn seyn
die Wollust,

Die durch gegenseitigen e) Stofs das Weib wie der
Mann fühlt?

Schlechte Zeugen verkaufen falsche Eyde für Geld
nur;

e) Das ist etwas Teutsch, ich gestehe es, aber es ist auch
etwas lateinisch. Man lese nur: Quam socio motu femi-
na virque ferunt. Klingt das gelinder, als: die durch
gegenseitigen Stofs das Weib wie der Mann fühlt?

Offen ist immer der Beutel des partheyischen Richters.
Schändlich ist es, beklagte Verbrecher für Geld zu beschützen;

Und der Richterstuhl verwerflich, welcher auf Geld sieht.

Schändlich, durch Sporteln des Betts, des Vaters Gut zu vermehren,

Und um des Geldes willen feil zu bieten die Schönheit.

Dank nur sagt man mit Recht für Dinge, die man nicht gekauft hat,

Hat man das Bette gemiethet, so gibt man nicht weiteren Dank mehr.

Alles bezahlt ein Pächter, und wenn er das Geld hat gegeben,

So ist er nicht mehr schuldig, dir ferner zu Dienste zu stehen.

Darum, ihr schönen Mädchen, fordert nicht Geld mehr für Nächte;

Ein so schmutziger Lohn ist gewiß nicht von gutem Erfolge.

So werth mußten die Sabinerinnen nicht schätzen den Halschmuck,

Dafs die Waffen der heiligen Jungfrau erregt dadurch wurden.

Da durchbohrte der Sohn den Vater, der ihn gezeuget

Hatte, und ein Halsbaud war die Ursach der Strafe.

Gleichwol ist es nicht Unrecht, von Reichen Geschenke zu fordern,

Denn ein Reicher kann Geschenke der Bittenden geben.

Pflücket die Trauben, die an den vollen Weinstöcken hangen!

Und von den reichen Ackern f) Alzinous nehmet die Früchte.

Von den Armen erwartet nur Treue, und fleißige Dienste.

f) König der Phäaker, ein großer Freund der Gerechtigkeit und - der Obstgärten; bewirthete den Ulyß gern und prächtig.

Jeder theile mit feinem Mädchen, was er befitzet.
 Meine Gefchenke bestehen in Lobgefängen für werthe
 Mädchen, und die ich will, die verewige ich durch
 Gefänge.

Kleider zerreißen, Gold und Edelgefteine zerbre-
 chen;

Aber der Ruhm, den Gefänge ertheilen, währet be-
 ftändig.

Geben ift zwar nicht fchändlich; aber Fordern, das
 haß ich.

Was ich verfage der Fordernden, geb ich, wenn fie
 nicht fordert.

Elftes Lied.

An die Nape, daß fie den fertigen Brief zur Corinna
 hintrage.

Nape, gefchickt, verworrene Haare in Ordnung zu
 bringen,

Du verdienft nicht unter die Mägde gezählet zu wer-
 den:

Du bißt bekannt mit den verftohlnen Gefchäften der
 Nächte,

Und gefchickt und finnreich, heimliche Briefe zu brin-
 gen.

Oft fchon bewogft du Corinnen, die zu mir zu kom-
 men Bedenken

Trägt; fchon oft hab ich treu dich in meinem Kum-
 mer gefunden.

Nimm diesen Brief, den ich in der Frühe gefchrieben,
 und trag ihn

Hin zu meiner Gebietherin; thu es flugs, und verzeuch
 nicht.

Du bißt ja hart nicht wie Holz, und haft in der Bruft
 nicht ein Herz von

Eifen, und bißt ja klug auch genug, wie fichs für
 dich fchicket.

Auch ifts zu glauben, daß du Cupidos Pfeile gefühlt
 haft;

a) Siehe an mir die Spuren deines ehmaligen Kampfes. —
 Fragt sie dich, was ich mache? so sag: ich freue auf
 die Nacht mich.
 Alles übrige wird mein schmeichelnder Brief ihr wol
 sagen.
 Doch beym Plaudern vergeht die Zeit. Gib den Brief
 ihr, wenn müßig
 Sie ist; aber dringe darauf ja, daß sie ihn lese.
 Sieh, das schärf ich dir ein, ihr aufs Aug und die Stirn,
 wenn sie liest,
 Aus dem schweigenden Blick kann man die Zukunft
 entdecken.
 Hat sie gelesen, so laß ungefümt sie vieles mir wie-
 der
 Schreiben. Ich seh es nicht gern, wenn noch Raum
 hat das glatte
 Wachs. Sie schreibe dicht zusammen die Reihen, und
 lange
 Muß mein Auge bey dem bis an den Rand voll ge-
 schriebnen
 Briefe verweilen. Aber wozu soll sie mit dem Griffel
 Ihre Finger ermüden? im ganzen Briefe nur stehe:
 Komm! Ungefümt will ich ja die siegende Tafel mit
 Lorbeer
 Schmücken, und auf sie hängen, mitten im Tempel
 der Venus,
 Mit der Unterschrift: diese treue Gehülfin, die un-
 längst
 Noch ein schlechtes b) Ahornholz war, weiht Naso der
 Venus.

a) Mir geht es so, wie es dir wahrscheinlich auch gegangen ist, da du verliebt warst, und wie es allen Verliebten geht: habe also Mitleiden um so mehr mit mir.

b) Die Form zu schreiben, und die Materialien der Alten sind bekannt. Ich erinnere nur, daß die Formen, worin das Wachs gegossen wurde, von Holz waren, und hier namentlich von Ahornholze. Jetzt war dem Dichter diese Tafel heilig, weil sein Mädchen sie in den Händen gehabt hatte.

Zwölftes Lied.

Er flucht auf den Brief, den er abgeschickt hatte, weil
desungeachtet sein Mädchen ihm doch eine Nacht
verlagt hat.

Weint um mein Unglück! traurig zurück ist die Tafel
gekommen.

Und es besagt der unselige Brief, daß sie heute nicht
könne.

Ahndungen gelten gewiss, denn eben, da weggehen
Nape

Wollte, stiefs sie sich an den Fuß, und blieb an der
Thür stehn.

Auf ein andermal, wenn man dich schickt, so gehe
mit Vorsicht

Ueber den Schwell, und hebe behutsam höher den
Fuß auf.

Mir vor den Augen weg, unglückliche Tafeln, verfluch-
tes

Holz, und du Wachs, beschrieben mit verneinenden
Worten!

Dich hat eine a) corfische Biene, unter verfluchten
Honig, aus der Blüthe des langen Schierlings gesam-
melt.

Deine Farbe war wirklich blutig, als wärest du roth
mit

Mennig durch und durch gefärbt. So liegt auf der
Strafse,

Weggeworfen als unnützes Holz, und werdet zerbro-
chen

Von der Schwere eines vorüberrollenden Rades.

Den, der euch, zum Gebrauch, aus einem Baume ge-
hauen

Hat, beschuldige ich, daß reine Hände er nicht hatte.

Einem Elenden hat der Baum zum Galgen gedienet;

Und ein Nachrichter machte daraus ein tödtendes Kreutz
sich.

a) Die Insel Corfica bey Italien, im etrurischen Meere, hatte
viel, aber bittres und ungesundes Honig.

Heifern Eulen gewährte garstigen Schatten der Baum,
und

In den Zweigen und Laube desselben nisteten Geyer.

Diesem Wachs hab' ich Rasender meine Liebe ver-
trauet,

Und es mit schmeichelnden Worten für meine Geliebte
beschrieben?

b) Besser beschreibt man mit Bürgschaften dieses plau-
dernde Wachs, daß

Irgend ein Richter mit unverschämtem Munde sie ab-
liest.

Liegen müß es bey Tagebüchern, und Documenten
Eines Geitzigen, welcher um seiner Schätze Verlust
weint.

c) — — — — —

Was soll im Zorn ich noch wünschen, als daß vom
Wurmstich, und Alter

Werde zernagt dieß Wachs, und grau vom schmutzi-
gen Schimmel.

b) Wenn ich *garrula* nicht zu *cerae* ziehe, wie das oft der
Fall ist, daß *adjectiva* versetzt werden; so verstehe ich
den Satz nicht; oder ich erkläre ihn so. Besser schickt
sich dieß Wachs dazu, daß man wortreiche Prozesse dar-
auf schreibt, die ein Richter, mit unerbittlichem Munde
kund thut. Allein diese Erklärung gefällt mir nicht.

c) Diese beyden Verse sind gar nicht zu übersetzen; nur
eine weitläufige Umschreibung und Erklärung macht sie
deutlich. Die Schwierigkeit liegt in dem *duplex*. Der
Sinn ist: Ich konnte es denken, daß ihr Tafeln, *tabulae*,
nichts ausrichten würdet, ihr waret *pro nomine duplices*,
weil sie aus zwey Theilen bestanden, und seydt auch *re-
bus duplices*, d. h. nun hier betrügerisch, falsch. S. Hor.
Carm Lib. 1, Od. 6, 7. und als solche habe ich euch ken-
nen gelernt, *Sensi*. Ich konnte das denken, weil ihr
duplices waret, so war das eine Zahl, *numerus non boni
auspicii*. Das sollte ich nicht denken, daß Ovid unter
nomen seinen Nahmen, *Naso* verstünde, *nomen duplicis
syllabae*.

Dreyzehntes Lied.

An die Aurora, daß sie noch ein wenig verziehen
mögte.

Schon kommt über das Meer von ihrem alten a) Ge-
mahle,
Welche röthlich den Tag auf bethautem Wagen daher
bringt,
Warum eilst du Aurora? bleib! es mögen auch jähr-
lich
Feyerlich, durch Krieg, die Vögel Todtenopfer den
Schatten
b) Memnons bringen. Jetzt noch mögt' in den zärtli-
chen Armen
Meines Mädchens ich liegen, da jetzt wir so schön uns
umschlungen
Haben. Jetzt ist der Schlaf so sanft, jetzt ist es so
kühle,
Und aus der Vögel zarter Kehle ertönet ein süßes
Lied. Was eilst du, den Männern verhaßt, verhaßt
auch den Mägdlein?
Halt mit der purpurnen Hand doch an den bethaueten
Zügel.
Ehe du aufgehst, siehet ja besser der Schiffer nach sei-
nen
Sternen, und irret unsicher nicht mitten umher auf
dem Wasser.
Auf steht, wenn du kommst, obgleich noch ermüdet,
der Wanderer;
Und der Soldat legt die Waffen gewohnten Händ' an
die Waffen.

a) Tithon, Gemahl der Aurora, bat sich die Unsterblich-
keit von ihr aus, erhielt sie, hatte aber vergessen, sich
immerwährende Jugend auszubitten, ward daher
alt, lebensfatt, und endlich in eine Heuschrecke verwan-
delt.

b) Memnon, Tithons und Aurorens Sohn, aethiopischer
Fürst, ward vor Troja erschlagen; aus seinem Scheiter-
haufen flogen Vögel auf, welche jährlich nach Troja flo-
gen, daselbst mit einander stritten, und auf diese Art dem
Verstorbenen ein Todtenopfer brachten,

Du siehst zuerst, mit der Hacke belastet, die Bauer der
Felder,

Du rufst zuerst die trägen Stiere unter das breite
Joch; du betrügst um den Schlaf den Knaben, und
bringst ihn zur Schule,

Dafs er die zarten Hände zu blutigen Streichen hin-
reiche.

Du bist, die zum Vorfaal des Richters hinschickt den
Bürgen,

Dafs für ein einziges Wort er grossen Schaden erleide.

Du bist weder dem Richter, noch dem Sachwalter gün-
stig;

Beyde werden gezwungen, zu neuem Streit zu erwa-
chen.

Du, damit nicht die Hände der Mägde ausruhen kön-
nen,

Rufst zum neuen Geschäft die Wolle spinnenden Hände.

Alles wollt' ich erdulden, aber dafs früh soll ein
Mädchen

Aufstehn, wer kanns erdulden, als der, der niemals
ein Mädchen

Hatte? Wie oft hab' ich gewünscht, dafs die Nacht dir
nicht weichen,

Und die Sterne, bewegt vor deinem Anblick, nicht flie-
hen

Mögten, wie oft gewünscht, dafs ein Wind den Wa-
gen dir bräche,

Oder die Pferde, vom dicken Nebel gehindert, dir stürz-
ren.

Warum eilst du, Neidische, so? Dein Sohn, der da c)
schwarz ist,

Hat die schwarze Farbe vom Herzen der Mutter erhal-
ten.

Ja! wenn entbrannt sie nie vor Liebe wäre gewesen

d) Gegen den Cephalus, oder hält sie für unbekannt
ihre

c) Memnon war König in Aethiopien, oder Mohren-Lande,
daher schwarz.

d) Cephalus ein athen. Edler, ging mit seiner neuvermählten
Procris auf die Jagd, Aurora entführte ihn, liess ihn aber

Schalkheit? wenn ich dem Tithon davon erzählen nur
könnte:

Sicher hörte man keine schändlichere Nachricht im
Himmel.

Darum, weil du ihn fliehst, indem er vor Alter ganz
dürre ist,

Steigst du vom Alten so früh auf, auf den gehässigen
Wagen.

Ja wenn du deinen geliebteren Cephalus könntest um-
armen;

O dann riefst du: Pferde der Nacht, lauft nicht so ge-
schwinde.

Warum soll ich als ein Liebender leiden, weil mager
dein Mann wird?

Haft du mit meiner Billigung denn den Alten ge-
freyet?

Sieh doch wie viele Nächte Luna ihrem geliebten
e) Jünglinge schenkte, und sie gibt nichts nach an Ge-
stalt dir.

Selbst der Vater der Götter, um dich so oft nicht zu
sehen,

Hat zu seiner Lust f) zwey Nächte zusammen verei-
nigt.

Hiermit schloß ich den Zank, und, wiss es, sie hörte
es; denn roth ward

Sie, doch brach der Tag nicht später an, als gewöhn-
lich.

wieder loss, und kam in veränderter Gestalt, wozu
ihm Aurora behülflich war, zur Procirs, und fand
sie zu seinem Willen. Er verließ sie, höhnte
sie wieder mit ihr aus ward von ihr auf der Jagd be-
lauscht, und da er in der Hitze nach einem kühlen Lüft-
chen sich sehnte, und immer rief: aura veni; so dachte
Proc. dieß sey der Nahme einer Metze; und versteckte
sich. C. hörte sie rauschen, hielt sie für ein wildes Thier,
und erschoss sie. Dieß alles bewirkte Aurora, daher:
Fabula non coelo ulla turpior foret.

e) Endymion.

f) Um den Herkules zu erzielen, S. 9. Heroide V. 9. 10.

Vierzehntes Lied.

Er tröstet ein Mädchen, welchem wegen gar zu grosser
Sorgfalt, die es auf dieselbigen verwendet hatte, die
Haare ausgefallen waren.

Sagt ich nicht: mach ein Ende deine Haare zu färben;
Denn du hast ja kein Haar mehr, das du färben noch
könntest?

Hättest du das befolgt, was wäre schöner als diese?
Denn sie hingen ja bis auf die Hüften, wo diese ge-
theilt sind.

Waren sie etwa zu dünn, daß du sie zu kräuseln dich
scheutest

Dünn wie der Flor, den die bemahlten a) Serer uns
bringen?

Oder wie Faden, die eine Spinne mit zierlichem Fusse
Nachzieht, wenn sie das dünne Gewebe unter entleg-
nem

Balken spinnt? Sie waren doch aber nicht schwarz, und
nicht fuchsig:

Sondern sie hatten eine aus beyden bestehende Farbe.
Wie sie die hohe Ceder in des felsigten Idas
Feuchten Thälern hat, wenn abgerissen die Rinde ist.
Dazu waren sie beugsam auch, und ließen in hun-
dert

Locken sich schlagen, und waren dir niemals Urfach
zum Schmerze

Nadeln haben nicht aus sie gerissen, nicht Zähne des
Kammes,

Und mit heiler Haut kam die b) Kammerjungfer da-
von stets.

a) Eine uns unbekannte Nation, etwa bey China, von wel-
cher die Römer feine seidne Zeuge bekamen. S. Schel-
ler in Ser, und Sericus. Sollte man das colorati nicht
auf Vela wenigstens deuten können? denn verbinden
kann man es nicht damit.

b) Bekannt ist aus Ovids K. z. L. daß die römischen Wei-
ber, ihre Mägde mit Nadeln gestochen, gekniffen, und
geprügelt haben, wenn sie es nicht recht oder geschwind
genug machten.

Oft ist sie vor meinen Augen geputzt, und niemals
Hat sie des Mädchens bloßen Arm mit der Nadel ver-
wundet.

Oft lag sie auch, des Morgens mit noch nicht gekräu-
felten Haaren,

Hingestreckt auf dem purpurnen Sopha. Aber auch
da war

Ungeputzt schön sie doch, wie aus Thrazien eine
Bachantinn,

Wenn sie nachlässig hingestreckt liegt, im blühenden
Grafe.

Und die so zarten, und wollweichen Haare, was haben
Sie für einen Schaden durch das Frisiren erlitten?

Wie so willig fügten sie unter das Eisen und Feuer
Sich, daß sie krumm zusammen sich schlängelten, rund
wie ein Zirkel!

Schade! rief ich, Schade! solche Haare zu brennen!

Ungebrennt kleiden sie auch, o schone, du Böse, des
Kopfes!

Weg doch mit allem Zwang hier, es darf ja gebrennet
nicht werden.

Davon belehrt ja selbst das Haar die heftenden Na-
deln.

Nun sind verdorben die schönen Haare, die gern sich
auf seinen

Kopf Apollo, gern auf den seinigen Bachus gewün-
schet

Hätte. Man konnte mit denen sie vergleichen, die
einst die

Nackte c) Dione, wie sie gemahlt wird, mit triefenden
Händen

Hielt. Was klagst den Verlust du deiner übelfrisir-
ten

Haare, was setzt du Thörin traurig den Spiegel noch
vor dir?

Du erblickst dich nicht mehr, wie sonst dich zu sehn,
du gewohnt warst.

Um dir zu gefallen, mußt deiner du selber vergessen.

c) Venus. Eigentlich war Dione die Mutter derselben, aber
Venus heißt auch so.

Zauberkräuter einer Buhlerin schadeten dir nicht;
Und kein treuloses Weib wusch dich mit d) Hämoni-
ischem Wasser.

Auch hat dir schwere Krankheit nicht geschadet — er-
schrick nicht!

Auch hat keine neidische Zunge verdünnet das dicke
Haar; du hast den Verlust nur deinen Händen zu
danken.

Du hast selbst das Gift für deinen Kopf dir gemi-
schet.

Nun mag Haare dir das besiegte e) Germania schik-
ken,

Schmücke dich nun mit eines überwundenen Volkes
Gaben. Wie oft wirst du erröthen, wenn Jemand dein
Haar lobt,

Und dann sagen, ich werde gelobet, wegen gekauf-
ter

Waare. Man lobt für mir, ich weiß nicht welche? f)
Sicambrin,

Und das Lob, ich weiß es ja noch, kam sonst mir allein
zu.

Weh mir! sie kann die Thränen nicht halten, und
deckt das Gesicht zu

Mit der Hand, und hat die natürlichen Wangen ge-
färbet.

Ja sie erträgt's, auf dem Schoosse liegen zu sehen die
alten

Haare, wohin dieß köstliche Kleinod gewiß nicht ge-
höret.

Sey nur wieder getrost und froh! es ist zu ersetzen
Dieser Schade, und man wird mit natürlichem Haar
dich noch sehen.

d) Hamonien, oder Thrazien, der Zauberey wegen be-
rühmt.

e) Die Römer bekamen von den blonden Teutschen Haare,
und machten Haartouren daraus, S. O. K. z. I. B. 3, V.
160. seq.

f) Sicambrier ein teutsches Volk, von welchem sie wahr-
scheinlich Haare bekamen.

Funfzehntes Lied.

Dichter-Ruhm ist unvergänglich.

Was, du hundischer Neid, wirfst du mir Trägheit des
Lebens

Vor, und nennest mein Lied unnütze Geistes-Beschäft-
gung?

Weil ich nicht nach der Väter Weise, da mir es die
Jahre

Noch erlauben, nach mühsamer Ehre des Krieges mich
sehne:

Oder weil ich wortreiche Gesetze nicht will erlernen

Noch mich hören lassen, auf dem undankbaren Foro?

Hinfällig ist der Ruhm, den du suchst; ich strebe nach
dem, der

Ewig ist, daß mein Name ewig genannt auf der gan-
zen

Erde wird — Der a) Mäonide wird leben; so lange

Tenedos steht und Ida, so lange Simois schnelle

Wog, in das Meer rollt. Leben wird der b) Ascräer, so
lange

Trauben vom Moste schwellen, und Korn gemäht von
der krummen

Sichel wird; der c) Battjade wird immer berühmt seyn,

a) Homer. Maonien oder Lydien. Entweder hieß sein Vater Maon, oder er war aus Colophon, das zwar in Jonien liegt, aber sonst zu Lydien gehörte. — Vortrefflich! Gebirge, Flüsse vergehen nicht, ewig wie sie ist Homers Name. Noch steht Tenedos, eine Insel des aegeischen Meers, nicht weit von Troja; der Berg Ida, bey Troja steht noch, Simois läuft seit Jahrtausenden immer ins Meer, und immer noch ist Homers Name bekannt.

b) Askra, ein Städtchen in Böotien, am Helikon, wo Hesiodus gelebt hat. S. Ov. K. z. l. G. 1, V. 28. Hesiod hat vom Landbau geschrieben.

c) Callimachus, entweder eines gewissen Battus Sohn, oder weil er aus Cyrene war, welches Battus erbauet hat. Hat Hymnen geschrieben. Was Ovid hier unter Ingenium versteht, welches er ihm nicht sowol als artem beymißet, ist schwer zu sagen.

Auf der ganzen Erde, wo nicht durch Scharffinn, durch
 Kunst doch.
 Nie wird Abnahme der d) Cothurn des Sophocles lei-
 den,
 Ewig wie Sonn und Mond, wird ewig e) Aratus be-
 kannt seyn.
 Und f) Menander, so lange der betrügliche Slave
 Und der harte Vater, die gottlose Kuplerin, und die
 Listige Hure bekannt sind. Einen Nahmen, der nim-
 mer
 Stirbt, wird der kunstlose g) Ennius haben, und h) Ac-
 cius, welcher
 Kühner dichtet. Welches Jahrhundert kennt nicht
 den i) Varro,
 Und das erste Schiff, auf dem der aesonische Held
 das
 Goldene Vlies geholt hat? Es werden dann erst verge-
 hen
 Des erhabnen k) Lukretius Lieder, wenn einst wird die
 Erde

d) Eine Art erhabener Schuhe mit hohen Hacken, deren
 sich die Acteurs in Trauerspielen bedienten; daher statt
 Trajödie. Soph. hat Trauerspiele geschrieben.

e) Ein griechischer Dichter aus Soli, in Cilicien. Sein Ge-
 dicht *Φαινόμενα* hat Cicero lat. übersetzt, auch Avienus
 hat es übersetzt, *Φ.* heißt Lufterscheinungen.

f) Menander ein griech. Comedienschreiber, welchen Te-
 renz nachgeahmt hat. Wir haben von ihm nichts mehr.
 Der betrügliche Slave; der harte Vater etc. sind die Ti-
 tel von feinen damals bekannten Stücken. S. Ovids Ibis,
 V. 595. nach meiner Ueberf.

g) Ennius, römischer Dichter. Nur Fragmente sind von
 ihm übrig.

h) Accius nicht Accius Plautus, sondern ein römischer Tra-
 gödienschreiber, von dem nur Fragmente übrig sind.

i) Nicht der bekannte Varro, welcher von der Landwirth-
 schaft geschrieben hat, sondern Varro Atacinus, dessen
 Schriften verloren gegangen sind. Er hat den Zug der
 Argonauten beschrieben.

k) Lukrez ist bekannt, hat von der Natur der Dinge ge-
 schrieben.

Untergehen. ¹⁾ Den Tityrus, und den Landbau, die
 Kriege
 Des Aeneas wird man lesen, so lange das Haupt der
 Ueberwundenen Welt, Rom seyn wird. So lange Cu-
 pidos
 Waffen, Feuer und Bogen find, wird lesen man deine
 Lieder, sanfter ^{m)} Tibull. Bekannt wird Gallus dem
 Aufgang,
ⁿ⁾ Gallus bekannt dem Untergang seyn, und bekannt
 mit dem Gallus
 Seine Lycoris. So mögen denn Kieselsteine, und des
 Pfluges
 Oft gebrauchtes Eisen vergehn mit der Zeit, unver-
 gänglich
 Aber find Lieder. ^{o)} Könige, und der Könige Siege
 Und des goldreichen Tagus glückliche Ufer sind nicht
 des
 Werths. Der Pöbel bewundert Kleinigkeiten; mir
 aber
 Reiche der blonde Apoll den vom ^{p)} castalischem Was-
 ser
 Vollen Becher. Ich will in meinen Locken die Kälte
 Scheuende Myrthe tragen, und lesen sollen betrübte

1) Die Schriften des Virgils wird man lesen, nemlich die
 Eclogen, deren erste sich anfängt: *Tityre tu etc.*; die
 Georgica, die sich anfangen: *Quid faciat laetas segetes*;
 die Aeneide, die sich anfängt: *arma etc.* Man liest sie
 noch, und Rom ist nicht mehr das Haupt der überwun-
 denen Welt; da ist nur ein Priester, den man nicht mehr
 fürchtet, dem man nur den Pantoffel küßt.

m) Tibul verdient den Beynahmen.

n) Cornelius Gallus. Man hat Gedichte unter seinem Na-
 men, die aber nicht von ihm sind. In der K. z. I. sagt
 Ovid. B. 3. V. 530. *Vesper et Eoae noverere Lycorida ter-
 rae.* Dieser Gallus war O. besondrer Freund. Amor 3,
 9, 64.

o) In der K. z. L. B. 3, V. 407. *Ennius emeruit calabris in
 montibus ortus, Contiguus poni Scipio magne tibi. —*
 Tagus, der bekannte Fluß Tejo in Spanien und Portu-
 gall, hat viel Gold.

p) Der Musenquell am Fusse des Parnassus.

Liebende mich, Der Neid greift Lebende an, nach
dem Tode

Schweigt er, wenn jeder gerechtfertigt ist durch seine
Verdienste.

9) Leben will ich daher, wenn längst schon das Feu'r
mich verzehrt hat,

Und der grösste Theil von mir, soll übrig noch blei-
ben.

9) Diesen unsterblichen Ruhm prophezeyhet sich der Dichter in der K. z. L. B. 3. V. 341. besonders schön aber in den Verwandlungen, am Ende, wo es heisst: „Und nun hab' ich mein Werk vollendet, das Jupiters Zorn nicht, weder Feuer noch Schwerdt, noch die fressende Zeit, wird vertilgen. Mag doch nun jener Tag, der über den Leib mir gebiethet, enden die Zeit des unsicheren Lebens; ich werde, dem besseren Theil nach, ewig, über die hohen Sterne mich schwingen, und unauslöschbar wird seyn mein Nahme. So weit nur der Römer Herrschaft sich über den bezwungenen Erdkreis erstreckt, werden die Völker mich lesen, und ich, wenn die Ahndung der Dichter wahr ist, werde berühmt durch alle Jahrhunderte bleiben.“

P. Ovids Nafos

Lieder der Liebe.

Zweytes Buch.

Erstes Lied.

Statt des Giganten-Krieges hat er die Liebe besingen
müssen.

Dieses Buch hab' ich auch verfertigt, ich zu a) Pe-
ligni,
An dem Wasser gelegen, gebohren ich Nafos, der Sän-
ger
Meiner b) Schalkheit; auch dieß befahl mir Amor, ent-
fernt euch
Ernsthafte, ihr seyd nicht die schicklichen c) Zuhörer
füßer
Lieder. Mich soll lesen das Mädchen, das bey dem
Anblick
Seines Verlobten nicht kalt bleibt, und der von un-
bekannter
Liebe getroffene unerfahrene Jüngling, und dieser
Einer, verwundet, wie ich von dem Pfeil, erkenne
die mir auch
Wohl bekannte Zeichen der Liebe, und sage bewun-
dernd:
Wer hat mich wol diesem Dichter verrathen, daß mei-
nen
Fall er kann schildern? — Ich wollt' erst die himmli-
schen Kriege besingen,

a) Peligni, ein Volk in Unter-Italien, in der Stadt Sulmo,
einer pelignischen Stadt, war O. gebohren. Der Fluß Sa-
grus floß daselbst.

b) Nequitia. S. Scheller.

c) Theatrum. S. Scheller.

Und den hundertarmigten d) Gyges — den Muth dazu
 hatt' ich —
 Als sich die Erde rächte, und der hohe Offa, getra-
 gen
 Auf den Olymp den jäh'n Pelion stützte. In den Hän-
 den
 Halt ich schon Hagel, und Donner und Blitz, den bes-
 ser für seinen
 Himmel Jupiter schleuderte; aber da schloß mir mein
 Mädchen
 Zu die Thür, und ich liefs sammt dem Jupiter fahren
 die Blitze,
 Jupiter selbst kam mir da ganz aus meinen Gedanken.
 Zürne, Jupiter, nicht! es halfen mir deine Geschosse
 Nichts; die verschlossene Thür war ein stärkerer e) Blitz
 als der deine.
 Meine Waffen, schmeichelnde süße Lieder, ergriff
 ich
 Wieder, und die schmeichelnden Wort erweichten die
 harte
 Thür; des f) blutigen Mondes Hörner leiten Gedichte
 Von dem Himmel herab, und halten der laufenden
 Sonne
 Pferde auf. Den Schlangen zerbersten ihre Kehlen
 durch Lieder,
 Und zu seinem Quelle zurückläuft wieder das Wasser.
 Meinen Liedern öfneten sich die Thüren, und an der
 Schwelle, obgleich von Eichen sie war, sprang auf das
 besiegte
 Schloß. Was hätte der als schnellfüßig besungne Achil-
 les

d) Ein Sohn der Erde, der mit dem Briareus, und andern
 Giganten den Himmel stürmte; aber vom Jupiter nieder-
 gedonnert ward. Sie hatten die drey Berge auf einander
 gethürmt, um den Himmel zu erreichen.

e) So pflegen wir zu sagen, wenn uns etwas unangeneh-
 mes begegnet: das war mir ein Donnereschlag.

f) Mondfinsternisse, d. h. der Mond ist blutig, glaubte man
 carminibus, worunter aber Zauberlieder verstanden wur-
 den, vertreiben zu können, so wie sich ihre Kraft über-
 haupt auf die Natur, z. B. Sonne, Schlangen, erstrecken
 sollte.

Mir, was der ein und der andre der §) Atriden geholfen?

h) Was auch der, der eben so lange irr' ging, als Krieg er

Führte, und der Arme von i) hämonischen Pferden zerrifsne

Hector? Aber da ich des zarten Mädchens Gestalt oft Lobte, da kam zum Lohne fürs Lob sie selbst zu dem Sängern.

Groß ist der Lohn! lebt wohl, ihr herrlichen Nahmen der Helden!

Mir ist gar nichts gedient mit eurer Gunst. O ihr schönen

Mädchen! sehet nur freundlich an mich für meine Lieder, welche der rosenwangigte Amor mir eingibt.

Zweytes Lied.

An den Bagous, daß er dem ihm anvertrauten Mädchen etwas mehr Freyheit geben solle.

Du, dem die Sorge, die Herrin zu hüten, vertraut ist, Bagous!

Hör mir mal zu, da wenig ich zwar, des Guten so viel dir

Aber sage. Gestern sah ich spatziren die Frau gehn In der Halle, worin die Familie a) Danaus hanget.

g) Agamemnon und sein Bruder Menelaus.

h) Ulyßes, welcher 10 Jahre vor Troja stritt, und eben so lange umher irren mußte, ehe er nach Hause kam.

i) Von Achills Pferden, der aus Hämonien, oder Thrazien war.

a) Diese Stelle ist aus der Kunst zu lieben leicht zu erklären. S. meine metr. Uebersetz. da heisst es, B. 1. V. 67. Willst du auf die Mädchen-Jagd gehen; so besuche die verschiedenen Hallen (bedeckte Gänge) wo man spatziren ging, besonders besuche die Apolls-Halle, wo die 50 Töchter des Danaus abgebildet sind, welche ihre Männer und Vettern, die 50 Söhne des Aegyptus, in ei-

Sie gefiel mir, ich schrieb ihr sogleich, und bat sie
im Briefe,

Aber sie schrieb mir zurück mit zitternden Händen: —
Es geht nicht.

Und da ich fragte: warum es nicht ginge, gab sie zur
Antwort:

Weil ihr gar zu beschwerlich dein Aufpassen wäre.
Wenn klug du,

Hüter bist, so höre doch auf, dir Haß zu verdienen.

Man wünscht dem ja alles Unglück, welchen man
fürchtet.

Auch der Mann ist nicht klug! was gibt er sich Mühe
zu hüten,

Was Gefahr nicht leidet, wenn auch es gar nicht be-
schützt wird?

Doch er thue ein Gnüge seiner unsinnigen Liebe,
Halte immer für keusch, was doch so vielen gefällt;

Du sey aber so gut, und gib ihr heimliche Freyheit:

Gibst du sie ihr, so wird sie einst sie wieder dir ge-
ben.

Bist du mit ihr vertraut, so ist die Herrin dem Sla-
ven

Unterthan; willst du es nicht seyn; so kannst du doch
wenigstens schweigen.

Liest sie Briefe vor sich, so glaube, sie sind von der
Mutter:

Kommt ein Unbekannter, so laß als Bekannten ihn
gehen.

Er wird thun, als käm er, die kranke Freundin, die
doch nicht

Krank ist, zu sehen; sie aber sey krank nach deiner
Versicherung.

Macht er zu lange, so kannst du, um nicht gequält
von der langen

Weile zu werden, den Kopf auf die Hände legen, und
schnarchen.

ner Nacht ermordeten. Aegyptus und Danaus waren
Brüder, vermählten ihre Kinder zusammen, aber die Da-
naiden mußten, auf Anstiften ihres Vaters Danaus, die Söh-
ne Aegyptus ermorden.

Frage du nicht, was am ^{b)} Fest der leinen gekleideten
 Isis
 Kann geschehen, und fürchte nicht den gebogenen ^{c)}
 Schauplatz.
 Rechnung kann sich der Liebe Hehler auf Ehre stets
 machen,
 Und wo ist denn eine geringere Kunst, als das ^{d)}
 Schweigen?
 Ein Verschwiegner gefällt, regiert das Haus, und be-
 kommt nicht
 Prügel; er nur gilt, und die andern Slaven verstößt
 man.
 Dafs der Mann nicht die Wahrheit erfahre, erdichtet
 man Lügen,
 Und so ^{e)} gefällt dem Herrn und der Frau, was allein
 nur die Frau wünscht.
 Wenn denn der Mann ein freundlich Gesicht macht,
 und Runzeln entfaltet,
 So bewilliget er, warum ihn sein schmeichelndes Weib
 bat.
 Doch zuweilen mufs auch zu zanken sie anfangen mit
 dir,

b) Ovid sagt in der K. z. l. B. 1. V. 77. Scheue dich nicht vor dem Tempel der leinengeschmückten Isis. Sie macht viele dazu, wozu sie einst selber Jupiter machte. D. i. die Jö, welche unter dem Nahmen Isis in Egypten, und auch zu Rom verehrt wurde. In ihrem Tempel wurden bey der Feyer ihres Festes viele Mädchen geschwängert, so wie Jupiter die Jö selbst geschwängert hat. Die Priester der Isis trugen leinene Kleider.

c) In der K. z. l. heifsts B. 1. V. 89. Vor allem spür in dem bogengeformten Schauplatz; der wird besonders deine Wünsche begünstigen. Da trifft du die, die du lieben, mit der du dich mögtest vergnügen; die du einmal umarmen, die du ewig besitzen willst. Gefährlich ist dieser Ort für die keusche Sitte.

d) Mit Urlaub! ich kenne keine grössere Kunst als das Schweigen.

e) Wenn dem Manne etwas weifs gemacht wird, so bewilliget er es, und die Frau erhält ihren Zweck, welchen sie nicht erhalten würde, wenn der Mann ihre Katerstiege immer wüßte.

Und zu weinen scheinen, und einen Henker dich nenn
nen.

Du kannst ihr Vorwurf dann machen, und sie wird ihn
sicher zernichten.

f) Und durch Erdichtung eines Vergehens, schwäche
die Wahrheit

Eines begangnen. So wirst du immer Ehr und ge-
füllte

Beutel haben. Thu's! und in kurzer Frist wirst du frey
seyn.

Siehst du an der Verräther Halbe Ketten nicht hangen?
Treulose Menschen werden in schmutzige Kerker ge-
worfen.

Tantalus sucht das Wasser im Wasser, und haschet
nach Früchten,

Die vor ihm fliehen, das hat er der g) plaudernden Zunge
zu danken.

h) Weil zu streng der Hüter der Juno die Jö bewachte,

f) Sag z. B. Herr! euer Weib ist nicht kaufcher! Was wird
die Frau sagen, du Lügenmaul! ich nicht kaufcher? das
beweise mir, und da wird sie zu heulen und zu weinen
anfangen, der Mann dann sagen: so sey doch nur still
Närrchen! ich glaubs ja nicht, und so könnt ihr den ehr-
lichen Tropp betrügen.

g) Tantalus, sagt die Fabel, bey welchem die Götter oft
souppirten und deßinirten, soll ihre Fuchstreiche, die
sie wol oft beym Glase Wein erzählt haben mögen, aus-
geplaudert, nach Andern, ihnen, um ihre Gottheit zu
probiren, ob sie kaufcher sey, seinen Sohn Pelops, statt
des Kalberbratens vorgesetzt haben, die Götter hätten es
aber gemerkt, und ihn zu der Strafe verdammt, dafs er
in der Hölle, mitten in einem Flusse nach Wasser, und
unter einem Baume nach Früchten schnappt, und Beydes
nicht kriegen kann.

h) Da Jö vom Jupiter schwanger war, so verfolgte sie Juno,
und Meister Jupiter sah sich genöthiget, sie in eine Kuh
zu verwandeln. Juno traute aber der Kuh auch nicht,
weil sie wufste, dafs Jupiter ein Bulle war; sie über-
gab sie daher dem Argus, welcher 100 Augen hatte und die-
ser liefs sie denn auch nicht aus den Augen. Jupiter schickte
aber den Merkur ab, welcher den Argus erschlug und die
Jö machte er in Egypten zur Göttin, unter dem Nahmen
Isis.

So starb er vor der Zeit, und sie ist Göttin geworden.
 Blau von Ketten hab ich schon derer Beine gesehen,
 Durch die, wider Willen, der Mann den i) Ehbruch
 erfahren

Hat. Zu gering war diese Strafe; geschadet hat Bey-
 den

Solch ein Lästermaul; denn der Mann litt Kummer,
 und ihrer

Ehre Verlust das Weib. O glaub mir, der Mann hört
 die Untreu

Seines Weibes nicht gern, und keinem kann es ja hel-
 fen,

Wenn er sie hört. Ist er lau in der Liebe, so predigst
 du tauben

Ohren, und ist er verliebt, so machst du durch Klat-
 schen ihn elend.

Auch so leicht glaubt, ist sie auch offenbar, man die
 Schuld nicht,

Frey von der Schuld wird man durch Gunst des Rich-
 ters gesprochen.

Wenn er auch selbst es sähe, so wird er dem Lügner-
 den glauben,

Seine eigenen Augen verdammen, und selber sich täu-
 schen.

Er wird des Weibes Thränen sehen, und selber mit
 weinen,

Und dann sagen: ich will den Schwätzer dafür bestra-
 fen.

Warum wagst du den ungleichen Kampf? Dich treffen
 nur Schläge,

Wenn du verliehrt, und sie sitzt ihrem Richter im
 Schoofse.

Wir beginnen ja kein Verbrechen, und kommen zu
 mischen

k) Gift, nicht zusammen; es blitzt kein Dolch in un-
 seren Händen;

Wir begehren ja nur, durch dich uns sicher zu lieben.

Was kann denn wol zärtlicher seyn als unsere Bitte?

i) Incestus. S. Scheller.

k) Toxica. S. Scheller.

Drittes Lied.

An einen Verschnittenen, welcher des Dichters Buhlin
bewachte.

Weh mir, daß, weder Mann noch Weib, du meine
Gebiethrin
Du bewachst, und der Liebe gegenseitige Freuden
Nicht empfi den kannst. Wer a) zuerst den Knaben
die Hoden
Abschnitt, hätte verdient die Schmerzen zu dulden, die
selbst er
Machte, Leicht zu erflehn, und Bittenden nachgie-
big würdest
Du seyn, wenn du je Liebe zu Einer hättest empfun-
den.
Du taugst zum Reiten nicht, bist nicht geschickt zu
den Waffen:
Und für deine Hand paßt nicht die kriegerische Lanze.
Dieß geziemt nur den Männern, du thu' Verzicht auf
der Männer
Freuden, du mußt einerley Zeichen haben mit dei-
ner
Herrin. Um diese mach dich b) verdient, und bewirb
dich um ihre
Gunst; wenn du diese nicht hast, wozu bist du dann
zu gebrauchen?
Sie ist ja schön, und hat die rechten Jahre zum Buh-
len;
Schade um die Gestalt, wenn unbenutzt sie veraltern
Sollte Sie könnte dich leicht auch betrügen, so lästig
du ihr auch
Bist; denn sicher geschieht, was c) Zweye haben be-
schlossen.
Doch wir bitten, weil besser es ist, dieß erst zu ver-
suchen,
Da du noch Zeit hast, deine Gefälligkeit gut zu benutz-
zen.

a) Man sagts von der Semiramis.

b) Das imple ist etwas zweydeutig.

c) Ich und Sie.

Viertes Lied.

Der Dichter liebt alle Frauenzimmer; sie mögen aussehen,
gebildet, gestaltet seyn, sich betragen, wie sie wollen, alt
oder jung seyn, dick oder dünn, weiß oder roth
(das ist hier Forma).

Ich mag nicht vertheidigen die gewöhnlichen Sitten,
Nicht zur Vertheidigung die gewöhnlichen Waffen er-
greifen.

Ich bekenne, wenn etwas es hilft, die Schuld zu be-
kennen.

Meine Fehler tadle ich Rasender durch mein Geständ-
niss.

Mir ist's zuwider, und doch muß ichs thun, was zu-
wider mir selbst ist.

Ach! wie schwer ist die Last zu tragen, die ablegen gern
man

Will. Es fehlt mir an Kraft und Gewalt, mich selbst zu
regieren.

Und ich wanke, wie ein vom reißenden Wasser be-
wegtes

Schiff. Daher ist keine gewisse Gestalt, die mich fes-
felt.

Hundert Ursachen find es, weshalb ich immer muß
lieben.

Blickt mich Eine an mit bescheidenen Augen; so brenn
ich;

Und die Verschämtheit ist es eben, welche mir scha-
det.

Oder ist Eine verwegen, so laß ich mich fangen, weil
sie nicht

Ohne Lebensart ist, und mir Hoffnung gibt, zu dem
weichen

Bette sich bewegen zu lassen. Ist aber sie spröde,
Einer unbelebten Sabinerin gleich; so bemerk ich
Luft doch, so sehr sie sich auch verstellt. Ist

Eine gelehrt, so
Lieb ich sie wegen ihrer seltenen Gaben, und wenn
sie

Roh ist, so gefällt mir an ihr das natürliche Wesen.

Eine nennt des a) Callimachus Lieder gegen die mei-
nen

Schlecht, und sogleich gefällt sie mir, weil ich ihr ge-
falle.

Tadelt aber mich Eine als Dichter, und meine Gefänge,
So mögt ich die Tadlerin bey den Lenden ergreifen.

Geht sie sanft, so gefällt mir der Gang; wenn plumper
die Andre

Ist, so kann sie doch gegen den Druck des Mannes
wol weicher

Seyn. Wenn eine schön singt, und einen Triller kann
schlagen;

So mögt ich die Sängerin küssen, und küssen mich
lassen.

Eine Andre spielt geläufig auf klagenden Saiten,
Sagt, wer mögte solche geschickte Hände nicht küf-
sen?

Jene gefällt durch ihre Gebhrden, und b) tanzt nach
dem Tacte;

Und dreht leicht sich im Walzen nach der sanften Mu-
sik um.

Doch ich schweige von mir, den jede Urfach verliebt
macht;

Bringt den c) Hippolytus her, und er wird Priapus wer-
den.

a) Callimachus, ein griechischer Dichter, welchen wir mit dem Ovid gar nicht in Parallele setzen können, weil, so viel wir wissen, er bloß Hymnen geschrieben hat. Es sey denn, daß Ovid hier auf seinen Ibis anspielt.

b) Vergebens ist die Mühe, über den Tanz der Alten etwas sagen, und die Beschreibungen desselben verstehen zu wollen. Man muß so etwas sehen. Ich habe mich so gut zu benehmen gesucht als ich konnte, zumal da weder ich, noch meine Frau tanzen können.

c) Hippolytus, des Theseus Sohn, sollte mit seiner Stiefmutter huren, und schlug es ihr ab. S. 4. Heroide. Das heist nun hier: der keusche Hippolytus würde kein Bedenken tragen — wenn er all die schönen Weiber und Mädchen sähe und konnte, welche ich zu kennen die Ehre habe. Priapus, eine Gottheit mit einem ungeheuer großen männlichen Gliede. Diese Gottheit stand in den

Du da, weil du so lang bist, bist des Alterthums grossen
d) Weibern gleich, und kannst auf dem ganzen Bette
dich breiten.

Jene handhabt, weil sie kurz ist, man leicht; sie ent-
zücken

Beyde, und meinen Wünschen entsprechen die Lange
und die Kurze.

Ist sie nicht geschmückt, so denk ich, wie? wenn sie
wäre!

Ist sie geschmückt; so preisen sich ihre Schätze von
selbst an.

Mir wird das weisse, mir wird das braune e) Mädchen
gefallen.

Auch in bräunlicher Farb ist Venus nicht zu verachten.
Hangen am weissen Nacken die schwarzen Locken her-
nieder;

Leda war ja auch mit schwarzen Haaren zu sehen:
Sind sie gelb, Aurora war auch ja schön mit den gel-
ben

Locken; für jeden einzelnen Fall paßt immer auch
meine

Liebe, das zarte und reifere Alter erregt mir Begier-
den.

Diese gefällt mir ob ihrer Gestalt, und jene des Gei-
stes

— Brautzimmern der Römer, und die Braut mußte sich auf
das mit Kränzen geschmückte Glied setzen, ehe sie ins
Bette stieg, um des Ehelegens gewiss zu seyn. Man stell-
te auch diesen Priapus in die Gärten und Felder, statt
unserer Haderlumpen-Männerchen, um die Sperlinge zu
verschrecken; man hatte auch Trinkgeschirre von der Ge-
stalt eines penis, die man Priapos nannte, muß sich artig
daraus haben trinken lassen. Uebrigens bedeutet es jeden
geilen Menschen.

d) Wer da wissen will, welche Weiber unter den Heroiden
verstanden werden, der lese die Briefe der Heroiden.

e) Doch haben die braunen Mägdlein, nach dem Urtheile
eines Mädchenkenners den Vorzug. *Utz* sagt, in seinen
scherzhaften Gedichten: Mir vor allen, soll die Braune
nur gefallen; sie ist feuriger zur Lust. Ich meyn es auch
so.

Wegen, Man lob in der ganzen Stadt nur irgend ein
Mädchen;
Und zu allen hab ich die allumfassendste Liebe.

Fünftes Lied.

An ein untreu gewordenes Mädchen, welches er ertappt
hatte.

Keine Lieb ist was werth! o! geh mit dem Köcher Cu-
pido!

Dafs so oft schon mein gröfsester Wunsch es war, nur
zu sterben.

Sterben mögt ich, wenn ich deiner Vergehungen
denke,

O du Mädchen, mir zum beständigen Unglück geboh-
ren!

Aufgefangene Briefe verriethen nicht deine Verge-
hung;

Heimlich gegebne Geschenke klagen dich nicht der
Schuld an;

Wär es doch möglich, dafs meine Beschuldigung ich nicht
beweisen

Könnte! warum ist aber meine Sache so lauter?

Wohl dem, der sein Mädchen zu vertheidigen Muth
hat!

Dem sein Mädchen ins Angesicht sagen auch kann: —
dafs sie es nicht that.

Grausam ist der, er weidet sich selbst an eigenem
Schmerze,

Der aus der Schuldigen Reue blutige Palmen erwar-
tet.

Aber gesehn hab ich Elender, da du wähtest, ich
schliefe,

Selbst, und nüchtern eure Vergehung im trunkenen
Muthe.

Habe gesehn, wie ihr viel mit den blinkenden Augen
euch sagtet,

Und die deutliche Sprache eurer Winke vernommen.

Deine Augen, und der Tisch mit Weine beschrieben,

Haben geredet, und deutliche Sprache war in den Fingern.

a) Ich verstand die Sprache, die das Verstohlene ausdrückt,

Und die Worte, die ihre gewisse Deutungen haben.

b) Auf schon war die starke Tischgesellschaft gestanden,

Und betrunken war schon der Eine und der Andre der Männer;

Da hab ich euch gesehen, wie ihr euch freventlich küßtet:

c) Deutlich sah ich es, wie ihr mit den Zungen euch lecktet.

So küßt die Schwester gewiß nicht ihren ernstern Bruder,

So küßt nur ein verbuhltes Weib die lüsterne Männer,

d) So, ißt zu glauben, küßt Phöbus gewiß nicht Dienen;

Aber Venus hat gewiß oft geküßt den Mars so.

Halt! was machst du? so rief ich! mit wem theilst du denn nun meine

Freuden? ich werde jetzt meine Herrschaft und Rechte beweisen.

e) Diese theil ich mit dir, und du theilst wieder mit mir sie:

Warum nimmt denn ein Dritter Theil da an meinem Vergnügen?

Also sprach ich, so wie mir der Schmerz es eingab: ihr aber

Stieg vor Schaam ins Antlitz eine purpurne Röthe.

a) Wer die Sprache verstehen will, der schlage nach: Lieder der Liebe, 1. Buch; 4. Lied; V. 21. u. folg.

b) S. am eben angeführten Orte V. 54.

c) Sollen die Verliebten thun.

d) Phöbus und Diana waren Schwester und Bruder; Phöbus hat genug gehurt, aber Diana war ein keusch und züchtiges Mädchen.

e) Haec geht entweder auf gaudia, oder bona.

f) So wie der Himmel von der Gemahlin des Tithons
erröthet,

Oder so wie die Braut, wenn zum erstenmale den Bräut-
gam

Sie sieht, oder wie neben Lilien stehende Rosen;

g) Oder so wie der Mond, wenn seine Pferde bezau-
bert

Sind; wie assyrisches Elfenbein, welches das h) lydi-
sche Weib roth

Färbte, damit es nicht gelb durch viele Jahre kann
werden.

Dieser, oder einer anderen Röthe war ihre
Farbe gleich, und niemals war sie schöner, als eben
Jetzt. Sie blickte zur Erde; das Blicken zur Erde ge-
fiel mir:

Ihr Gesicht war betrübt, die Traurigkeit machte sie
schöner.

Schon war ich, die frisirten Haare ihr zu zerrauen,
Willens, und zu zerfleischen die zärtlichen Wangen.
Aber da ich sie ansah, sanken die mächtigen Arme,
Und beschützt ward von seinen eigenen Waffen mein
Mädchen.

Ich, der ich eben noch wüthete, sank ihr so gar zu
den Füßen,

Bittend: sie solle nur nicht schlechtere Küsse mir ge-
ben.

Lächelnd gab sie den herzlichsten Schmatz mir; o dem
erzürnten

f) Aurora.

g) Mondfinsternissen schrieb man den Bezauberungen zu;
man glaubte, der Mond kämpfe ordentlich.

h) Mir sind nur zwey mæonische oder lydische Weiber be-
bekannt, die *Arachne*, welche mit der Minerva um den
Vorzug im Weben stritt, und zur Spinne ward; und
Omphale, bey welcher Herkules diente, und am Rocken
spann. Welche von beyden Elfenbein gefärbt, zu wel-
chem Behufe, oder ob eine dritte gemeint wird, ist mir
nicht bekannt, sintemal ich keine Eselsbrücke, d. i. No-
ten unter dem Texte habe, ohne welche so mancher
Rector nicht leben kann.

Jupiter könnte ein solcher Schatz den Blitz aus den
Händen

Winden! Das ist mein Schmerz nur, daß eben so
schön sie der Andre

Auch bekam, und ich wünsche, daß nicht von der Art
gewesen

Seyn sie mögen; denn besser waren sie noch, als ich
selbst sie

i) Lehrte, und sie scheint noch etwas neues gelernet zu
haben.

k) Schlimm, daß sie gar zu süß sind, indem so ganz
mit der meinen

Deine Zunge, und mit deiner sich die meine ver-
einte.

Aber nicht das allein beklag ich, gewechselte Küsse

Nicht allein, ob ich gleich mich auch schon deshalb
beklage.

Sondern, weil man — im Bette solche Küsse nur ler-
nen

Kann. O welcher Lehrer erhielt die große Beloh-
nung.

Sechstes Lied.

Auf den Tod eines Papageyes.

Tod ist der Papagey, der alles nachahmende Vogel,
Von den Indiern her aus dem Morgenlande. Ihr Vö-
gel!

Kommet zu Hauf, um ihm ein Todtenopfer zu brin-
gen.

Fromme Vögel herbey, und schlägt die Brust mit den
Flügeln,

Und zerreißt euch den zarten Hals mit zerfleischender
Klaue.

Statt der traurigen Haare zerreißt euch die strupfigten
Federn;

i) In der Kunst zu lieben, wo überhaupt das ganze Studium
der Liebe absolvirt ist.

k) Ich beneide sie daher dem Nebenbuhler um so mehr.

Warum klagst, a) Philomela, du des ismarischen Wü-
thrichs

Bosheit noch? verhallt ist durch die Jahre die Klage.
Wendet den Blick auf die traurige Leiche des seltenen
Vogels!

Itys ist eines grossen, aber veralteten, Schmerzes
Ursach. Klaget ihr alle, die in der wogenden Luft
ihr

Fliegt, du freundliche Turteltaube aber vor allen.
Zwischen euch war im Leben die herrlichste Eintracht;
Und bis ans Ende wart ihr die besten zärtlichsten
Freunde.

Was dem b) Orest von Argolien der phocäische Jüng-
ling

War, das war, Papagey, dir die Turteltaube im Le-
ben.

Doch was half dir die Freundschaft, und dein so schö-
nes Gefieder,

Und die Stimme, geschickt so viele Töne zu bilden?

Was, daß man meinem Mädchen dich gab, um sie zu
vergnügen?

O unglückliche Zierde der Vögel! du liegst ja nun
todt da.

Dein Gefieder verdunkelte den zerbrechlichen Sma-
ragd;

a) Tereus, Fürst in Thrazien, hatte die Progne, des Pan-
dions K. von Athen Tochter, zum Weibe; ihre Schwe-
ster Philomela gefiel ihm besser; er hurte mit ihr, und
damit sie es nicht sagen sollte, sperrte er sie ein, und
schnitt ihr die Zunge ab. Die Weiber rächten sich;
Progne schlachtete ihren Sohn Itys, und setzte ihn dem
Tereus vor, und da er aß, sprach sie: du issest deinen
Sohn. Tereus wollte die Weiber tödten, sie flohen, und
Progne ward zur Schwalbe; Philomela aber zur Nachti-
gal.

b) Die Freundschaft des Orest und des Pylades ist bekannt.
Sie ging so weit, daß sich einer für den andern wollte
dem Tode opfern lassen. Er ist eben der Orest, wel-
cher seine ehebrecherische Mutter erschlug. S. Meisners
Skizzen: Ein Blutschänder, Mordbrenner, Mörder, und
doch ein Jüngling edler Seele.

Und gefärbt war vom hoch rothen Purpur dein Schnabel.

Worte sprach kein Vogel so deutlich nach auf der Erde;

Zwar mit heiserem Ton, doch deutlich, sprachst du die Worte.

Neidisch nahm dich der Tod; du liebtest ja nicht den wilden

Krieg, geschwätzig warst du, und Freund des milderen Friedens.

Wachteln leben unter sich im beständigen Kampfe,

c) Daher kommen vielleicht die alten Weiber so häufig.

Du warst zufrieden mit Wenigem, konntest vor Liebe zum Sprechen

Gar die Zeit nicht nehmen, viele Speise zu fressen.

Eine Nuss war die Speise, und Mohn die d) Ursach des Schlafes;

Blosses Wasser löschte den Durst dir. — Der gierige Geyer

Lebt; die Weyhe, und des Regens Prophet, der Häher

Drehn in der Luft sich; es lebt der verhasste e) Vogel Minervens,

Der in neun Jahrhunderten kaum stirbt, und Papagey, du

Schwatzhafter Nachahmer menschlicher Stimmen, vom Ende der Welt her,

Du bist gestorben. Ja! das Beste wird immer zuerst uns

c) Nun wissen wir doch, woher die alten Weiber entstehen.

d) Scheint zweydeutig zu seyn. Der Mohn war die Ursach des Schlafes, und der Mohn, welcher überhaupt Schlaf befördert, war deine Speise. Dieser Sinn ist der hiesige.

e) Die Krähe. S. Verwandlungen Ovids, B. 2. V. 564. Von den Raben und Krähen glaubt man, daß sie viele Jahrhunderte leben, so wie die Hirsche. Die Alten waren gewaltige Stümper in der Naturgeschichte, und Aristoteles und Plinius waren nur Schüler gegen Ephraim Göze, welcher sich nun auch todt geschrieben hat.

Aus den Händen gerissen, wofür wir das Schlechtre
bekommen.

f) So sah Therfit des Phylaciden traurige Leiche,
Und schon Asche war Hector, da die Brüder noch leb-
ten.

Was soll ich dir die frommen Wünsche des zitternden
Mädchens,

Die ein reissender Wind durchs Meer trug, jetzt noch
erzählen?

Schon war der siebente Tag, auf dem der achte nicht
folgte,

Und schon stand mit leerem Rocken bey dir die Parze.
Gleichwol erstarben die Worte dir nicht auf rastlosem
Gaume,

Noch rief deine sterbende Zunge: Leb wohl du, Co-
rinna.

An Elysiums Hügeln ist ein grünendes Wäldchen
Schattender Eichen, wo immer vom Grase grün ist die
feuchte

Erde. Hier ist, wenn es sonst wahr ist, die Stätte der
frommen

Vögel, und hässliche Vögel werden hier nicht gelit-
ten.

Hier nur weiden weit und breit unschädliche Schwä-
ne,

Und der immer lebende g) Phönix, der einzige Vo-
gel.

Hier entwickelt der Vogel der Juno selbst sein Gefie-
der,

Und die schmeichelnde Taube küßt hier den zärtlichen
Tauber.

Unter diese Vögel im schattigten Haine genommen,

f) Protesilaus, ein edler und vornehmer Grieche, starb vor
Troja zuerst. S. 13. Heroide, der alte Mann starb, und
der Hässlichste unter den Griechen, Therfit, überlebte ihn.
P. war des Phylakus Enkel.

g) Die Fabel vom Phönix, dem Geschöpfe der Einbildung,
ist bekannt; er soll nie sterben, und nur einmal in der
Welt seyn, heißt also mit Recht der Einzige, wie ein
gewisser König, der auch nur einmal da war, und der-
gleichen nie war, ist, und seyn wird.

Lehret der Papagey die frommen Vögel das Sprechen.
Sein Gebein deckt ein Hügel, ein kleiner nur, wie der
Leib war,
Und auf dem eben so kleinen Steine liest man dieses:
Dass ich meiner Herrin gefiel, beweiset mein Grab-
mal:
Denn es hat kein Vogel wie ich, die gelehrige Zunge.

Siebentes Lied.

Er vertheidiget sich gegen sein Mädchen, und versichert,
dass er mit der Magd sich nicht abgebe.

Also dien ich noch immer zu Vorwürfen neuer Verbrechen ?

O es gereut mich, so oft um des Sieges willen zu zanken.

Ich mag entweder überblicken den marmornen Schau-
platz,

So dient dir Eine von vielen zum Vorwand, mir Vorwurf zu machen;

Oder sieht ein schönes Weib mit verstohlenen Blicken;
Mich an, so siehst du in den Augen heimliche Winke.

Lob' ich Eine, so fährst du mir mit der Hand nach den
Haaren :

Tadle ich Eine, so sagst du: das ist doch nur Verstellung.

Seh ich a) roth aus, so sagst du, daß ich gegen dich kalt sey:

Seh ich blafs aus, so glaubst du, ich sterbe vor Liebe
zu einer

Andern. Wenn ich doch einer Schuld bewußt mir
nur wäre!

Gern erträgt man die Strafe ja, wenn man sie verdient hat.

Jetzt beschuldigst du mich falsch, und machest, weil
alles

a) Das Rothausfehen war kein gutes Zeichen, denn Ovid sagt selbst: *Omnis amans pallet.*

Ohne Grund du glaubst, daß kein Gewicht mehr dein
Zorn hat.

b) Sieh doch, wie der beklagenswerthe Esel, mit lan-
gen

Ohren, so langsam gehet, weil man immer ihn prü-
gelt.

Jetzt wirfst du die Cypassis, die schön die Haare frisi-
ret,

Mir als ein neues Verbrechen vor, als hätt' ich mit ihr
dein

Bette befleckt. O Himmel! wie sollte, wenn ich ja
lüstern

Wäre, ein so niedriges armes Mädchen mich fesseln?

Welcher Freye treibt die Werke der Venus mit einer
Sclavin? und wer will die oft gebläueten Schultern um-
armen?

Denk doch, daß sie mit deiner Haare Aufputz beschäf-
tigt,

Und dir die liebste Magd ist, ihrer Geschicklichkeit
wegen.

Und ich sollte bitten die Magd, die dir so getreu ist?

Ja! daß sie einen Korb mir gäbe, und dir es noch
klatschte?

Bey der Venus und ihres geflügelten Knabens Ge-
schossen

Bitt ich: Halte mich keines begangnen Verbrechens
für schuldig.

Achstes Lied.

An die Cypassis, die Magd der Corinna.

Du Cypassis, geschickt, auf mancherley Arten die
Haare

Zu frisiren, aber nur werth Göttinnen zu schmücken;

Du die im heimlichen Bey Schlaf ich als verschlagen er-
kannte;

b) Gut, daß omne simile claudicet, sonst mögte ich hier
nicht die Parallele ziehen.

So bequem für die Herrin, als bequem für mich selber:

Wer hat die Vermischung unserer Leiber verrathen?

Wodurch hat Corinna deinen Bey Schlaf erfahren?

Ward ich denn etwa roth, und hab ich verrathen mit einem

Worte mich, und der heimlichen Liebe Spur ihr gegeben?

Nein! ich habe fogar behauptet, daß der nicht im Kopfe

Richtig sey, der an einer Magd sich veründigen könnte.

a) Gleichwol brannte gegen des Brises Tochter, die Sclavin,

Der Theffalier, und der Mycener liebte des Phöbus Priesterin, seine Magd: ich bin ja nicht mehr als Achilles

Und der Tantalide; warum soll ich, was den Fürsten Zukam, schändlich für mich denn halten? — Dich aber sah ich

Blutroth werden, da sie mit grimmigen Augen dich ansah.

Aber, weist du's wol noch, wie ich, weit kecker, geschworen

Ihr bey der grossen Gottheit der Venus habe? du Göttin,

Du befehl den Winden, daß meinen Meineyd sie über

Das carphatische Meer hintragen; du aber gewähre

Mir für meinen Dienst auch eine süsse Belohnung:

Gönne, braune Cypassis, heute den Bey Schlaf bey dir mir.

Warum willst du nicht, Undankbare! vorschützend neuen

Schrecken? Einem von uns beyden verbindlich zu seyn, ist

a) Achill, aus Theffalien, hatte des Brises Tochter, die Hippodamia, S. 3. Heroide, und Agamemnon des Calchas, eines Apoll-Pastors, Tochter, die Chryses gefangen genommen. Sie waren, obgleich Sclavinnen, ihre Beyschläferinnen. Agamemnon stammt vom Tantalus ab.

So verfolgt der Jäger das fliehende Wild, das ge-
schofsne

Läfst er liegen, und fuchet immer mehreres noch auf.
Ich, dein dir ergebener Slav, empfinde die Waffen,
Und dem widerstrebenden Feinde schadest du gar
nicht.

Was hilfts dir, auf nackten Gebeinen, und nackt find vor
Liebe

Sie mir, abzustumpfen deine spitzigen Pfeile?

Da find ja so viele Männer, so viele Mädchen, die noch
nicht

Lieben; bey ihnen hohle doch Lob und grossen Tri-
umph dir.

Rom, wenn seine Gewalt nicht b) ausgedehnt auf die
ganze

Erd' es hätte, bestünde bis jetzt noch aus strohernen
Hütten.

Der ermüdete Krieger bezieht sein c) väterlich Land-
gut;

Aus den Schranken heraus läfst man das Pferd auf die
Weide;

Im geräumigen Hafen ruhen endlich die Schiffe;

Und wenn der Krieg vorbey ist, nimmt man nur das
d) Rappier.

Ich auch, der ich so oft den Fahnen der Mädchen ge-
dienter

Habe, kann doch als Ausgedienter ruhig wol leben?

Doch ich würd' es verbitten, sagt' ein Gott zu mir:
lebe

Ohne Liebe, ein so süßes Uebel ist mir ein Mädchen.

Wenn ich Ekel empfinde, und das Feuer des Herzens
verraucht ist,

So ergreift mich, ich weifs nicht, welcher? Wahnsinn
der Seele,

b) Promosset, a Verbo?

c) Acceptos kann heissen a patre, oder bello.

d) Rudis S. Scheller. — Es wäre endlich wol einmal Zeit,
sagt der Dichter, daß ich aufhörte zu lieben, und zur
Ruhe käme, da ich genug geliebet habe; aber es ist un-
möglich, ich kann das Lieben nicht lassen,

So wie ein Pferd mit hartem Gebiß den Reuter dahin
reißt,

Der vergebens den schäumenden Zügel zu halten sich
mühet.

So wie ein plötzlicher Wind ein Schiff, das fast schon
am Lande,

Und den Hafen berührt, zurück in das stürmende Meer
wirft;

So bläfst auch Cupidos unsichre Luft in mein Segel,
Und die bekannten Waffen ergreift der goldene Amor.
Schieß nur, Knabe! ich bin nicht bewaffnet, und stehe
hier nackend;

Hier kannst du wirken, hierher schickt deine gewaltige
Hand sich.

Hierher fliegen, als wie geheissen, von selber die
Pfeile,

Und so bekannt wie ich, ist schwerlich ihnen ihr Kö-
cher.

e) Elend ist der, der ganze Nächte schlafen hindurch
kann,

Und den Schlaf doch eine große Belohnung noch nen-
net.

Narr! was ist denn der Schlaf, als Bild des eiskalten
Todes?

Dir wird das Schicksal lange Zeit zum Ruhen einst
geben.

Mögen mich immer die Worte eines trügrischen Mäd-
chens

Täuschen! ich hoffe und bin einst großer Freuden
theilhaftig.

e) Das Tertiū comparationis ist dieses. Es gibt Leute, die immer ruhen wollen, desidiosi esse; an Liebe denken sie gar nicht; sie schlafen ihr liebes langes Leben hindurch, und der Schlaf ist ihnen jeder Zeit willkommen. Narr etc. Nein ich mache es besser: edo, bibo, ludo, post mortem etc. Und dieses Leben will ich denn genießen, so lange ich es habe; ich klopfe bey allen Mädchen an; wollen sie, ist gut; wollen sie nicht; ist auch gut. Leider habe ich aber die Unbeständigkeit der Liebe erfahren, und daran ist Cupido Schuld, qui levis est, multoque suis ventosior alis.

Mag sie mir bald schmeicheln, und bald wieder mich
 schelten;
 Mag zum Genuß ich gelangen, oder ein Körbchen be-
 kommen:
 Dafs so f) ungewiß Mars ist, ist er Cupido, sein Stief-
 sohn,
 Nur durch dich; der Stiefvater schwingt die Waffen
 nach deinem
 Beyspiel. Du bist leicht, und windiger als dein Ge-
 fieder.
 Unzuverlässig gibst du bald, bald weigerst du Freu-
 den.
 Hörst du aber sammt deiner schönen Mutter mein Fle-
 hen;
 So nimm auf ewig Besitz in meinem Herzen. Es mö-
 gen
 Diesem Reiche unzählige Haufen von Mädchen sich
 nahen,
 So wirst von beyden Geschlechtern du verehret dann
 werden.

Zehntes Lied.

An den Gräcinus, welchem er es bekennet, dafs er zwey
 Frauenzimmer auf einmal liebe. Ist das Schönste unter
 allen Liedern, und gibt dem fünften im ersten Buche
 an Schönheit nichts nach.

Du Gräcinus! ich weifs es recht gut noch, läugnetest
 fest mir,
 Dafs ein Mann zugleich zwey Damen liebhaben könne.
 Siehe, jetzt fängst du mich; jetzt findest du mich un-
 bewaffnet;

f) Das Dubius ist hier doppelsinnig. Mars ist dubius als
 Kriegesgott; denn was ist ungewisser als der Krieg? Bald
 siegen die Franzosen, bald die Allirten. Er ist auch du-
 bius als Vater des Cupido; denn man weifs nicht, ob
 Vulkan oder Mars den Cupido gemacht hat. Vulkanus,
 der Schmiede-Herrgott, war der Gemahl der Venus, und
 Mars kroch nur zuweilen zu ihr ins Bette.

Denn, o Schande! ich liebe auf einmal Zweye zugleich
jetzt.

Beyde find gleich schön, und Beyde schmücken sich
herrlich.

Ungewißs iſts, ob dieſe geſchickter, oder obs Jene iſt.

Dieſe iſt ſchöner als Jene, Jene ſchöner als dieſe.

Dieſe gefällt mir beſſer, beſſer gefällt mir noch Jene.

Schwankend, wie eine vom Winde getriebne a) Fre-
gatte,

Theilt ich meine Liebe halb mit der Einen (und An-
dern.

Warum verdoppelſt du, Erycina, die Pein unaufhör-
lich

Mir? war nicht ſchon genug ein Mädchen, mir Sorge
zu machen?

Wer wird den Bäumen noch Blätter, dem vollen Him-
mel noch Sterne,

Und in das tiefe Meer noch viel des Waſſers hinzu-
thun?

Beſſer iſt dieſs doch, als wenn ich ohne Liebe zu-
brächte.

Meinen Feinden werde dieſs trübe Leben zu Theil
nur.

Meine Feinde müſſen im einfamen Bette nur ſchlafen,

Und ſich weit ausbreiten können mitten im Bette.

Mir entziehe der wilde Amor raſtlos den Schlaf ſtets;

Ich mag nicht allein in meinem Bette die Laſt ſeyn.

Mir verſchwend ein Mädchen das Meine, und keiner
mockire

Sich! wenn's Eine nicht kann; ſo mögen es Zweye
verrichten.

Ich will ſie ſchon beſtreiten; ich habe Kraft in den
dürren

Lenden; an Schwere, nicht an Nerven, fehlt es dem
Körper.

Und der Kitzel wird ſchon die Kräfte der Lenden be-
fördern.

Noch iſt kein Mädchen von mir bey der heiligen Arbeit
betrogen.

a) Faſelos, S. Scheller.

So hab ich schon im Kitzel oft viele Nächte verschwen-
det,

Und am Tage war ich doch eben so stark und so brauch-
bar.

Wohl dem, welchen das Spiel der gegenseitigen Liebe
Auf den Hund bringt; es wolle mir Gott solch Ende
bescheren!

Rüsten mag der Soldat sich die Brust für die Pfeile des
Feindes,

Und mit seinem Blute ewigen Ruhm sich erkaufen.

Schätze suche der Reiche, und trinke mit lügendem
Munde

Schiffbrüchig, Wasser des Meers, das er so oft hat be-
fahren.

Mir sey das Glück bescheert, im Venusspiel zu ermat-
ten;

Wenn ich sterbe, so geschehe es mitten im Werke;

Und dann sagt bey meiner Leiche ein weinender Je-
mand:

c) Dieser starb den Tod des Gerechten, mein Ende sey
auch so.

Elftes Lied.

An sein schiffendes Mädchen.

Das auf des a) Pelions Spitze gezimmerzte Schiff, das
verwegen,

b) Freylich nicht ganz richtig übersetzt! damit nicht ein re-
cenfirender Jemand glaube, ich habe nicht so viel gelernt
als er, Mosjeh Langohr; so will ich treu verdollmetschen.
Es heist demnach: dieses Menschen Tod war angemessen
dem Leben; oder, er lebte, wie er, da er starb, noch
wünschte stets gelebt zu haben.

a) Man hält das Schiff, worauf Jason, und die Argonauten,
die von dem Schiffe, welches Argo, oder Argos (das
schnelle) hieß, den Nahmen haben, das bekannte gol-
dene Vlies hohlten, für das erste Schiff. Es war auf dem
Berge Pelion in Thessalien verfertiget. Die Argonauten-
Geschichte lasse man sich von seinem Rector erzählen.
Wer aber ein braver Schüler ist; der muß hier lesen: Ho-
raz 3. Ode des ersten Buchs, und Gesners ersten Schiffer,

Zwischen nahe zusammenhangenden Felsen, den schö-
nen

Widder mit seinem goldenen Felle trug, hat zuerst
die

Böse Strafe gezeigt, daß die Wellen des Meeres er-
staunten.

Wärst du doch, Argo, damit Niemand mit dem Ruder
die Meere

Schläge, in das traurige Wasser gefallen, und darin
ertrunken!

Siehe, da läßt das ihr bekannte Bett, und die trau-
ten

Götter, Corinna, und schickt sich zu der trüglichen
Fahrt an.

Ach! was soll ich Armer den Westwind und Ostwind be-
fürchten,

Und den kalten Nordwind, sammt dem brennenden
Südwind?

Du wirst da keine Städte, keine Wälder bewundern.

Eine blaue Gestalt hat das betrügliche Meer nur.

Mitten im Meere sind keine zarten Muscheln und
bunte

Steine; diese liegen nur an den sandigten Ufern.

Mädchen! geht nur mit euren schneeweißen Füßen
ans Ufer;

Hier ist's noch sicher: weiter hin ist unsichere Tiefe.

Mögen euch Andre doch der Winde Kämpfen erzäh-
len;

Von den Gewässern; die b) Scylla und Charybdis un-
sicher

Und wie felsigt hervor die schrecklichen c) Donnerge-
birge

b) Scylla, ein ins Meer ragender Felsen, hart an der sicilia-
nischen Meerenge, dem Strudel Charybdis gegenüber.
Sie war eine schöne Prinzessin, und ist in einen Felsen
verwandelt.

c) Gebirge zwischen dem schwarzen und caspischen Meere,
von *καρυβάς*, S. Scheller, und Horaz, Od. I, 3, 20.

Hangen; in welchem Meerbusen sich die d) Syrten, die
 Und die kleine, verbergen. ^{grofse} Das hört von Andern, und
 Dem Berichte; denn dem ^{glauber} Glaubenden schadet kein
 Sturmwind.
 Dann ifts zu spät, nach dem Lande sich umzusehn,
 Anker find, und das breite Schiff in den Ozean ab-
^{wenn gelöst die} läuft.
 Bang ist der Schiffer, aus Furcht vor schrecklichen
 Stürmen, und fiehet
 Eben fo nahe den Tod, als nah er das Waſſer erblik-
 ket.
 Wie wenn e) Triton die erſchütterten Wellen in Wuth
 bringt,
 Sag, wirſt du leichenblaſs am ganzen Leibe nicht wer-
 den?
 Dann wirſt die edlen f) Sterne der fruchtbaren Leda
 du anſehn,
 Und diejenige glücklich preiſen, die noch auf dem
 Land iſt.
 Beſſer iſts, im Bette zu liegen, und Bücher zu le-
 ſen,
 Oder auf den Saiten der g) thraziſchen Leyer zu ſpie-
 len.
 Schlägſt du dennoch meine Wünſche in den Wind als
 vergebne;
 So ſey gnädig deinem Schiffe h) Galatea dennoch.
 Eure Schuld wär's, wenn ein ſolches Mädchen er-
 tränke,

d) Gefährliche Sandbänke im mittelländiſchen Meere. S. Scheller.

e) Meergott, Sohn des Neptuns und der Amphitrite, iſt der Trompeter des Neptuns. Ov. Verw. 1, 333. macht das Meer theils ruhig, theils ſtürmiſch.

f) Die Geſtirne Caſtor und Pallux, welche Söhne der Leda waren. Glückliche Geſtirne für die Schiffenden.

g) Leyer des Orpheus aus Thrazien. Ueberhaupt Leyer.

h) Tochter des Nereus und der Deris, Meergöttin.

i) Göttliche Nereiden, und der Göttinnen Vater,
 Reise, und vergifs mein nicht, komm wieder mit glücklichem Winde;
 Dann mag ein heftiger Wind in deine Segel sich setzen,
 Und der groſſe Nereus leite zu dieſem Geſtade
 Her das Meer, hierher die Winde den Lauf, und das Waſſer.
 Bitte du ſelbſt, daſſ nur ein Weſtwind die Segel beſtreiche,
 Und bewege du ſelbſt mit der Hand die ſchwellenden Segel.
 Ich will zuerſt vom Geſtade erblicken das mir bekannte
 Schiff, und rufen: es fährt meine Göttin zu mir her.
 Auf die Arme will ich dich nehmen, und zahlloſs dich küſſen,
 Und für deine Zurückkunft ſoll ein Opferthier fallen.
 Ich will von ſeinem Sand ein Lager machen, geſtal-
 tet
 Wie ein Bettchen, und jeder Hügel ſoll uns ein Tiſch ſeyn.
 Da ſollſt du viel bey einem Glaſe Wein mir erzählen:
 Wie beynahe im Strudel der Wellen ertrunken dein Schiff ſey;
 Wie du, da wieder du zu mir eilteſt, die dunkle Nacht nicht
 Habeſt geſcheuet, und das Brauſen des Südwind. Ich will dann
 Alles für wahr annehmen, wenn es Lügen auch wären.
 Warum ſollt' ich nicht meinen Wünſchen ſchmeicheln auf die Art?
 Möge Lucifer, ſtrahlend am hohen Himmel, ſo bald als
 Möglich, herbey mir führen den Tag auf eilendem Wagen.

i) Laute Meernymphen, und Töchter des Nereus, eines Sohns des Neptuns oder Pontus, oder Oceans.

Zwölftes Lied.

Er freuet sich, daß er zum Besitze seines Mädchens gekommen ist.

Her zum Triumph! um meine Schläfe den Lorbeer, ich habe

Ueberwunden! in meinen Armen lieget Corinna:
Sie, die ein Mann, ein Hüter, ein festes Schloß, und
so viele

Feinde bewachten, daß man nicht listig fahen sie konnte.

Solch ein Sieg ist besonders eines Triumphes so würdig,

Wo die Beute, welche es auch sey, vom Blute nicht triefert.

Niedrige Mauern, mit kleinen Graben umgebene Städte

Nicht, ein Weib erobert unter meinem Commando.

Als nach zweyen Lustris bezwungen Troja durch Krieg war,

Wie viel Antheil am Ruhme hatte denn der Atridè
Unter so vielen? Besonders aber ist mein Ruhm, und
nicht mit

Einem Soldaten getheilt, die Ehre der That hat kein
Andrer.

Meinen Wunsch zu erreichen, war ich General und
Soldat selbst.

a) Ich war zu Pferde, zu Fuß, und trug auch selber
die Fahnen:

Einen Zufall fügte das Glück nicht zu meinem Beginnen.

Mir macht mein Krieg auch nicht fernere Sorge —
Wenn b) Tyndaris wäre

Nicht geraubt, so hätt' Europa mit Asien Friede

a) d. h. Ich war Cavallerist, Infanterist, Fähndrich, Lieutenant etc, alles in allem.

b) Helena, die Tochter Jupiters; Tyndarus war ihr angeblicher Vater. Sie war Ursach und Schuld des trojanischen Krieges.

Immer gehabt. c) Ein Weib bewegte die wilden Laphiten,
 Und das ziefach gestaltete Volk, da betrunken sie waren,
 Zum Gefecht; ein d) Weib trieb an die Trojaner von neuem
 Krieg, gerechter Latinus, in deinem Reich zu erregen:
 e) Und ein Weib hat den Römern, da noch im Wachsen ihr Staat war,
 Schwiegerväter gegeben, und wilden Krieg sie gelehret.
 Ich sah ja schon für die weisse Frau Liebste streiten die Stiere;
 Und die Kuh sah dem Streit zu, und feurte mehr noch den Muth an.
 So hab ich auch, auf Befehl des Cupidos, doch blutlos
 Stets, schon mit Vielen seines Krieges Lanzen gebrochen.

Dreyzehntes Lied.

Die Kindermutter Isis wird gehohlt, denn Corinna will in die Wochen kommen.

Die verwegne Corinna will des schwangeren Leibes Frucht abtreiben, und liegt in grosser Lebensgefahr jetzt.

Zwar hat sie ohne mein Wissen in diese Gefahr sich gestürzt,

c) Auf der Hochzeit des Pirithous, Königes der Laphiten, mit der Hippodamia entstand ein Streit zwischen den Laphiten und den Centauren, biformibus, weil diese die Hippodamia entführen wollten.

d) Lavinia, des Latinus Tochter in Latium, war schon dem Turnus versprochen, der fromme Aeneas aber schnappte sie weg, darüber entstand ein Krieg zwischen den Troj. und Lateinern.

e) Die geraubten Sabinerinnen gaben Gelegenheit zu dem ersten Kriege Roms, zwischen Römern und Sabinern. Die Geschichte ist bekannt.

Und wär des Zornes werth; doch kann ich vor Furcht
ihr nicht zürnen.

Sie ist von mir entweder schwanger, oder ich glaub
es,

Denn ich halte für wirklich das oft, was möglich nur
seyn kann.

a) Isis, die du b) Parätonium, und des c) Canopus
Frohe Gefilde, und sammt d) Memphis, das palmig-
te e) Pharos bewohnest;

Da, wo der schnelle Nil, im weiten Bette, durch sie-
ben

Arme in das geräumige Meer sich ergießet; ich
bitte

Dich bey deiner f) Klapper, und des verehrten g) Anu-
bis

Kopfe; dann mag auch h) Osiris immer dein Heilig-
thum lieben,

i) Eine träge Schlang um deine Opfer sich winden,
Und dich an Festen der hörnertragende k) Apis beglei-
ten. —

a) Isis war die Gemahlin des Osiris, eine aegyptische Gott-
heit. Man hält sie für den Mond, und weil der Mond,
Luna, Diana besonders den Kreisenden Beystand, d. h.
die mehrsten Kinder werden in der Nacht gebohren; so
rief man auch die Isis bey dergleichen Gelegenheiten an.

b) Paratonium, Stadt und Hafen in Marmarika, hart an
Aegypten.

c) Stadt in Aegypten am Ausflusse des Nils.

d) Stadt in Aegypten, der Pyramiden und der besondern
Verehrung der Isis und der Venus wegen berühmt.

e) Insel bey Aegypten, hing mit Alexandrien durch eine
Brücke zusammen. Hier war der berühmte Leuchthurm.

f) Sistrum, ein Instrument, wie unsere Klappen, deren
man sich bey dem Isisse bediente.

g) Anubis war der Isis Sohn, eine aegyptische Gottheit,
mit einem Hundekopfe.

h) Dann mag Osiris immer dein treuer lieber Mann seyn.

i) Vorstellung der Feyerlichkeiten am Feste der Isis.

k) Apis oder Osiris, ist eine Person. Er ward unter der
Gestalt eines Ochsen verehrt, den man Apis nannte. Osi-
ris lehrte vermuthlich die Aegypter den Ackerbau; daher
war der Ochse ein geschätztes Thier, und unter seiner

Sieh jetzt gnädig hierher und schone Zweyer in Einer;

Du wirst das Leben meiner Geliebten, und sie mir es geben.

1) Sie faß ja oft, an den dir heiligen Tagen, da sich mit

Deinem Lorbeer die Priesterschaar schmückte, Opfer dir bringend.

Du auch m) Ilithyia, die du der kreisenden Weiber Dich erbarmst, erscheine in Gnaden, und höre mein Flehen.

Ich will selbst dann frohlockend auf dampfenden Altären Weihrauch,

Ich will selbst zu deinen Füßen fromme Geschenke Bringen, mit der Aufschrift: für Corinnas Gesundheit,

Naso! Mache nur, daß ich bald so dich ehr und beschenke.

n) Darf ich einen Rath noch bey dieser Gefahr dir jetzt geben;

So laß du es bey diesem einen Spasse bewenden.

Vierzehntes Lied.

An eine Buhlerin, welche sich ein Kind abgetrieben hatte.

Was hilfts, daß von Kriegesdiensten befreyt sind die Mädchen,

Daß sie, mit a) Schilden bewaffnet, den wilden Schaa- ren nicht folgen?

Gestalt verehrte man den Wohlthäter. Apis mußte ein schwarzer Ochse mit einem weißen Flecke auf der Stirn seyn. Starb der alte Ochse, oder Gott, so ward ein neuer gemacht.

l) Am Feste der Isis, das am 6ten März fiel. Die Priester der Isis hießen auch Galli, wie die der Cybele.

m) Ilithyia. Diana, die bekannte Hebamme.

n) Dieß ist nun eine Anrede an die Corinna. Sonst verstehe ich es nicht.

a) Pelta, ein kleiner Schild, wie ein halber Mond, dergleichen die Amazonen trugen.

Wenn sie auch ohne Krieg mit Gewalt sich Wunden
beybringen,
Und sich blindlings zu ihrem eignen Verderben be-
waffnen?

Die, die zuerst es wagte, die zarte Frucht zu verder-
ben,

War es werth, den Tod bey ihrem Geschäfte zu lei-
den.

Bloß, daß der Bauch soll frey seyn von anklagenden
Falten,

b) Treibst du die Frucht ab, ehe den Bauch sie höher
noch anschwellt.

Hätte den Müttern der Vorwelt diese Sitte gefallen;
So wär der Menschen Geschlecht schon ausgestorben
durch ihre

Schuld, und um den Grund zum neuen Geschlechte zu
legen,

c) Hätt' in der leeren Welt erst Jemand Steine sich
suchen

Müssen. d) Hätte wol Jemand Troja zerstöhrt, wenn
die Göttin

Der Gewässer, Thetis, die schuldige Last sich geweig-
ert

Hätte zu tragen? e) Wenn Ilia hätte den Zwilling im
schwängern

b) Die Falten sind allemal ein sichres Zeichen einer schon
vormaligen Schwangerschaft. S. Röder, und alle Schrift-
steller über die Entbindungskunst. — Diesen Vers kann
man nicht treu übersetzen. Der Sinn ist der: Du machst
es so listig wie die Ringenden, die Fechter, welche, um
nicht zu fallen, den glatten Kampfplatz mit Sande be-
streuen; Du suchst dich mit Mannier aus der Sache zu
ziehen. Uebrigens ist mein Vers eben so gut als der
des Ovids, und gewiß noch etwas kräftiger.

c) Nach der bekannten Sündfluth in Griechenland, von der
nur Deucalion und Pyrrha übrig blieben, schuf Deucalion
ein neues Geschlecht, dadurch, daß er Steine hinter sich
warf, woraus Menschen wurden, und zwar Männer, so
wie aus den Steinen, die Pyrrha warf, Weiber wurden.

d) Thetis war die Mutter des Achills, welcher am meisten
zur Zerstörung der Stadt beygetragen hat.

e) Ilia oder Rhea Sylvia war des Romulus und Remus Mut-
ter.

Leibe getödtet; so wäre der Hauptstadt Erbauer gestorben.

f) Hätte die schwangere Venus den Aeneas beschädigt; So wär beraubt die Erde ihrer Cäsarn gewesen.

Du auch, die so schön ist gebohren, wärest gestorben, Hätte deine Mutter, wie du, ein Gleiches begonnen. Ich selbst, da ich so gern doch im Arme der Venus will sterben,

Hätte, wär ich von der Mutter getödtet, den Tag nicht gesehen.

Warum schneidest du volle Weinreben ab, wenn die Trauben

Noch nicht reif sind? und warum pflückest du unreifes Obst ab

Mit gefühlloser Hand? Laß doch von selber das Reife Fallen, und das noch Keimende wachsen. Ein Leben von kurzer

Dauer ist auch schon großer Gewinn. g) Was treibt ihr denn eure

Frucht mit Gewalt ab, und gebt den noch nicht Geborenen grausam

Gift? Wird die h) Colchierin, bespritzt mit dem Blute der Kinder,

Nicht verflucht? und i) Itys beklagt, den getödtet die Mutter

Hat? Es waren schreckliche Mütter! doch traurige Ursache

Trieb sie beyde; sie strafen durch Blut der Kinder die Männer.

Sagt doch: welcher Tereus und Jason treibt euch an, In der Wuth eu'r eigen Fleisch und Blut zu verderben?

f) Vom Aeneas stammen die Cäsares ab, so wie der König von Pohlen in schnur grader Linie von Carl dem Großen.

g) S. XI. Heroide. V. 40.

h) Medea rächte sich am Jason, ihrem Gemahle, weil er ihr untreu ward, durch Ermordung ihrer und seiner Kinder.

i) S. sechstes Lied, Note a.

Das thun weder die Tiger in den armenifchen Wü-
 ften,
 Noch die Löwin erdreift ſich ihre Jungen zu tödten.
 Zärtliche Mädchen thun dieß nur, doch ſich zum Ver-
 ben,
 Denn oft iſt die geſtorben, die die Frucht hat getöd-
 tet,
 Iſt geſtorben, und lag mit zerſtreutem Haar auf der
 Bahre.
 Und, Schon Recht! ſchrien alle, die ſie liegen da ſa-
 hen.
 Mag doch in der Luft dieß eben Geſagte verſchwin-
 den,
 Und von allem Erfolge dieſe Ahndungen frey ſeyn.
 Gnädige Götter! vergebt das eine Mal ihr die Sünde!
 Es geſchehe nicht wieder, ſonſt folge ihr die Straf' auf
 dem Fuße.

Funfzehntes Lied.

An einen Ring, den er ſeiner Freundin zum Geſchenke
 gegeben hatte.

Ring! zu ſchmücken den Finger des ſchönſten Mäd-
 chens, an welchem
 Sonſt nichts ſchätzbar iſt, als nur die Liebe des Ge-
 bers;
 Sey ihr ein füßes Geſchenk! ſie nehme auf dich mit
 holder
 Miene, und ſtecke dich gleich an ihrer Fingerchen
 einen.
 Paſſe ihr doch ſo gut, als ſelber ſie für mich gut paßt,
 Und dreh dich in gehöriger Weite herum um
 den Finger.
 Glücklicher Ring, du wirſt von meinem Mädchen ge-
 handhabt;
 Faſt mögt ich Armer! ſelbſt ſchon meine Gabe benei-
 den.
 Könnt ich mich ſelbſt doch in meinen Ring ur-
 plötzlich verwandeln,

Durch der a) Aeäerin, oder des carpathischen Alten
 Kunst; dann wollt ich, daß du die Brüste des Mäd-
 chens berührtest,
 Und mit der linken Hand ihr unter den Rock dich be-
 gäbest.
 Schlüpfen wollt ich, so eng und knapp auch, ihr von
 dem Finger,
 Und durch besondere Kunst weit in den Busen ihr
 fallen.
 Ferner, wenn sie mit mir geheime Briefe zusiegeln
 Wollte, damit nicht das zähe Wachs am trockenen
 Steine
 Bliebe, berührt ich zuvor die nassen Lippen des schö-
 nen
 Mädchens, wenn ich nur nicht mir schmerzliche Briefe
 versiegeln
 Müßte. Wollte sie in das Schränkchen mich legen;
 so ging ich
 Nicht vom Finger, ihn pressend durch einen kleineren
 Umkreiß.
 O ich wollte dir nicht, mein Schatz, zur Schande einst
 gereichen;
 Und ich würde dem zarten Finger gewiß nicht lästig.
 b) Mich trag, wenn du mit warmem Wasser die Hände
 dir wäschest,
 Und schütz dich mit dem Steine gegen das wallende
 Wasser.
 Aber ich glaube, mir schwelte der c) Plautz, wenn
 nackend du wärest,

a) Die Aeäerin ist die Hexe Circe, und der carpathische Alte ist Proteus.

b) Ich verstehe das nicht! meine Frau hat sich eben verbrannt, und doch trägt sie zwey Ringe an den Fingern.

c) Plautz? Nun was ist denn mehr? Hr. *Groschuf*, bekannter Verhunzer des Horaz, übersetzte zu seiner Zeit, 1749, die bekannte Ode: *Quem tu Lydia Telephi etc.* So oft du o schöne Lydia den schneeweissen Hals, das niedliche Gesichtchen des Telephus, seine alabastrernen Arme, die wie gedrechelt seyn, rühmst: Ach so quillt mir der Plautz. S. meine Uebersetzer-Bibliothek. Was dem Einen Recht ist, ist dem Andern billig.

Und ich würde als Ring die Geschäfte des Mannes verrichten.

Welche Tollheit! geh ab du kleines Geschenk, und
sie merke

Es, daß durch dieses Geschenk ich jetzt mein Versprechen erfülle.

Sechzehntes Lied.

Einladung an seine Freundin, zu ihm aufs Land zu kommen.

Mich hält mein a) Sulmo, der dritte Theil des pelignischen Landes,

Jetzt gefesselt, klein zwar, aber gesund durch die Bäche,

Die es durchwässern. Mag die Sonne brennend die Erde

Spalten, und der beschwerliche b) Hundstern des Icarus scheinen;

So wird die pelignische Flur doch durchwässert von hellen

Bächen, und weich ist der Boden von grünen fruchtbaren Kräutern.

Fruchtbar zum Korn ist das Land, und fruchtbarer noch für den Weinstock:

Auch trägt der dankbare Acker den Beeren tragenden Oelbaum.

Zwischen den von sprudelnden Bächen gewässerten Wiesen

Deckt ein grasigter Rasen auch die befeuchtete Erde.
Aber meine Geliebte nur fehlt; ich habe mit einem

a) Geburtsstadt des Dichters.

b) Icarus in Attica gab den Bauern Wein zu kosten; betrunken schlugen sie ihn todt: sein Hund Mära zeigte seiner Tochter die Leiche an; sie erhenkte sich, und Vater, Tochter Erigone, und Alard Mära wurden Sterne; Erigone die Jungfrau, Mära das Hundsgestirn, Icarus der Bärenhüter.

Wieder einschluckt. Würde Neptun besiegt von' der
 Winde
 Macht, und spielte die Welle hinweg die helfenden
 Götter,
 Solltest auf meine Schultern die weissen Hände du le-
 gen,
 Und ich trüge die süsse Bürde ohne Beschwerde.
 h) Oft schwamm begierig nach seiner Hero der Jüng-
 ling durchs Wasser,
 Jetzt auch schwamm er hinüber, aber der Weg war
 verdunkelt.
 Ohne dich aber, obgleich von Weinstöcken grünen die
 Aecker,
 Und durchwässert werden die Gefilde von Bächen;
 Obgleich der Landmann in Bäche leitet das folgende
 Wasser;
 Glaub ich nicht das gesunde Peligni zu sehen, nicht
 meine
 Väterlichen Fluren, meinen Geburtsort: Es kommt
 mir
 Vor wie Scythien, wie der i) Cilicier Land, und der
 k) grünen
 Britten, und wie die Felsen, die von dem Blute l) Pro-
 metheus
 Triefen — Die Ulme liebet den Weinstock; der Wein-
 stock verlässt die
 Ulme nicht! warum muss ich denn getrennt seyn von
 meinem

h) Die Liebe Leanders aus Abydus zur Hero in Sestus hat sehr artig der oben angeführte Dichter Musäus besungen. Leander scheuete keine Gefahr des Meers, Hero steckte eine Fackel von ihrem Thurme aus; diese erlosch in einer Nacht, und Leander ertrank. S. achtzehnte Heriode.

i) Provinz in Klein - Asien.

k) Die Britten färbten sich mit einem gewissen Kraute, vitrum oder glastum genannt, unserm Waid, meergrün, oder blau.

l) Weil Prometheus neue Menschen gemacht, und das Feuer vom Himmel gestohlen hatte, so ward er an den Berg Caucasus geschmiedet.

Mädchen? Und du hast mir doch bey deinen Augen,
 die meine
 Sterne sind, mich immer zu begleiten, geschworen!
 Mädchen - Worte sind leichter, als die fallenden Blätter;
 Ihr Entschluß ist der Wind und Wellen beliebiges
 Spiel nur.
 Hast du aber zu mir noch nur die mindeste Liebe;
 So fang an dein Versprechen durch die That zu beweisen.
 Fahr, so bald als möglich, von schnellen m) Pferden
 gezogen,
 Und lenk selbst du die auf den Mähnen hangenden
 Zügel.
 Berge, über welche sie führt, macht niedriger euch
 doch;
 Und ihr Weg' in den krummen Thälern, machet euch
 eben.

Siebenzehntes Lied.

Er bittet die Corinna um Liebe, und verspricht ihr treu,
 und gehorsam zu seyn.
 Ist Jemand, der für schändlich es hält, den Mädchen
 zu dienen;
 So werd ich vor dessen Gericht als schändlich erkannt
 seyn.
 Mags drum seyn, wenn nur die aus den Wellen ge-
 bohrne Cythere,
 Die zu Paphos regiert, nur in mir mässiger herrschte.
 Und wär ich doch die Beute einer eben so sanften
 Herrin geworden, als einer Reizenden Beute ich ge-
 worden
 Bin! Corinna ist stolz auf ihre Gestalt; die Gestalt
 macht
 Grausam sie, O weh mir! warum ist sie so bekannt sich?
 Ach sie bekommt den Dünkel durch ihren täuschenden
 Spiegel!

m) Mannis. S. Scheller.

Und sie sieht sich nicht anders, als wenn sie sich erst
geschmückt hat.

Aber obgleich dir deine Gestalt allgewaltige Herr-
schaft

Gibt, o Gestalt, gemacht dazu, mich an sich zu fess-
eln!

So mußt du deshalb mich, dir Ergebenen, doch nicht
verachten.

Ist denn nicht erlaubt, das Kleine an das Große zu
reihen?

a) Ward doch von Liebe zu einem Sterblichen Nym-
phe Calypso

Hingerissen, so daß sie nicht von sich den Eilenden
lassen

Wollte. b) Man glaubt, daß die Göttin des Meers
beym Fürsten von Phthia,

Und beym gerechten c) Numa Egeria habe geschlafen,

Und beym Vulkan die Venus, obgleich, nach verlassene-
nem Amboss,

Schändlich er hinkt mit einem einwärts gebogenen
Fusse:

d) Auch die Verse meines Gedichts sind nicht gleich,
und doch wird recht

Gut der heroische Vers mit einem kürzern verbun-
den,

So nimm auch du, mein Schatz! mich auf für jede
Bedingung:

Dir komm es zu, die Oberherrschaft im Bette zu füh-
ren.

Nicht dir zur Schande gereichend, wirst du mich gern
von dir fern sehn.

Sichtbar vor allen Menschen soll meine Liebe zu dir
seyn.

a) Auf seiner Rückreise sprach Ulyss bey der Calypso vor,
und mußte ihr Prästanda prästiren.

b) Der Fürst von Phthia ist Peleus, welcher mit der Thetis
den Achill zeugte.

c) Egeria, eine Nymphe, mit welcher Numa Pompil. Um-
gang zu haben vorgab. S. Verwandl. 15. B. V. 484. u. folg.

d) Hexameter und Pentameter.

Hab ich auch nicht viel Geld, so mach ich doch glückliche Verse,

Und so viele Mädchen wollen berühmt durch mich werden.

Mir ist eine bekannt, die sich den Nahmen Corinna Gibt, o! was würde sie darum nicht geben, wenn sie dazu würde?

Aber es fließen verschiedene Flüsse, der kalte e) Eurotas,

Und der Pappelnreiche Po, in demselbigen Ufer Nicht: so will Keine ich auch, als dich durch Lieder erheben.

Du wirst mir Stoff schon genug für meine Lieder gewähren.

Achtzehntes Lied.

An den a) Macer. Entschuldigung seiner Lieder der Liebe.

b) Macer, indem du dein Lied bis zum ergrimmtten Achilles

Leitest, und c) zuerst den schwörenden Männern die Waffen

Anziehst, ruhe ich in dem kühlenden Schatten der Venus,

Und der zarte Amor verbeut ein großes Beginnen.

Oft sagt ich schon zu meinem Mädchen: Laß endlich mich gehen!

Aber da sitzt alsobald sie wieder mir auf dem Schoofse.

e) Fluß bey Lacedämonien — Po, Fluß in Italien.

a) Ob es Aemilius Macer oder ein Anderer ist, wissen wir nicht. Jener schrieb ein Gedicht von den Vögeln, Kräutern, und giftigen Thieren, S. Ov. Trist. 4, 10. 44.

b) Ob dieser Macer etwa eine Iliade, oder richtiger Achilleide geschrieben hat, müssen die Herrn Rectors wissen.

c) Daraus erhellt, daß Macer solch ein Gedicht muß angefangen haben, dessen Anfang die Rüstung der Griechen zum troj. Kriege enthielt. Sie schwuren nemlich, nicht eher wieder zu kommen, als bis Troja zerstört wäre.

Sagt ich : ich schäme mich ! o da fing sie fast an zu
 weinen,
 Und sprach : weh mir ! du schämst dich also, mich noch
 zu lieben ?
 Schlang um meinen Hals die Arme, und gab mir viel
 tausend
 Küsse, die mich verdarben. Ich bin besiegt, und er-
 greife
 Wieder mein Spiel, da schon die Waffen genommen
 ich hatte.
 Und nun fing ich häuslichen Vorfall und Liebesge-
 schichten.
 d) Zwar hab ich schon das Scepter genommen; ver-
 mehrt ist durch meine
 Sorge das Trauerspiel, und ich war zu diesen Arbei-
 ten fähig ;
 Aber da lachte Amor, und Mantel und bunte Cothur-
 ne,
 Sammt dem Scepter wurden so bald aus der Hand mir
 gerissen.
 Und mich führte der Gott zu einem e) gebiethenden
 Mädchen ;
 Amor siegte über den hochbeschuheten Sänger.
 f) Wie ich muß, so fing ich die Kunst des zärtlichen
 Amors ;
 Ach und ich werde dabey durch meinen Rath selbst ge-
 quälet,
 g) Oder ich schreibe, was die Penelope schrieb dem
 Ulysses,

d) Ovid hat mehr noch geschrieben, als wir von ihm haben.
 Sceptra, wahrscheinlich ein Heldengedicht; Medea, ein
 Fragment eines Trauerspiels von ihm, ist noch übrig —
 bey Trauerspielen bediente man sich hoher Schuhe Cothurne.

e) Iniquae kann auch heißen: ein Gegenstand, der dem
 vorigen ganz ungleich ist.

f) Da Ovid diese 3 Bücher der Lieder der Liebe schrieb,
 oder vielmehr (S. Ueberschrift über das erste Lied) aus
 fünfen drey machte, da hatte er weiter noch nichts ge-
 schrieben, als: die Kunst zu lieben, und die Heroiden,
 deren Inhalt er hier anführt.

g) Erste Heroide. Penelope an den Ulysses.

Wieder geschrieben, und u) Phyllis könnte, wenn sie
noch lebte,
Antwort lesen; vom v) Jason kam ein trauriger Brief
an
Die Hypsipyle, und die geliebte w) Lesbierin mag
Die geweihte Leyer dem Phöbus geben. Du aber,
Macer, der du, sicher, von Waffen singst, verehrest
Auch ja den Amor mitten unter Waffengeräusche.
Du fangst von x) Paris, und der bekannten Schande
der Buhlin,
Und von z) Laodamia, die dem todten Gemahle
Folgte. Wenn recht ich dich kenne; so singst du von
Kriegen nicht lieber,
Und kommst gewiss noch aus deinem Lager herüber zu
meinem.

Neunzehntes Lied.

An einen Mann, der sich um sein Weib nicht viel beküm-
merte, und eben nicht jaloux war.

Haßt du nicht nöthig, Thor! dein Weib in Obacht zu
nehmen,
So thu es meinerwegen, damit mich mehr nach ihr lü-
stert.
Ungern thun wir das, was wir dürfen; was nicht uns
erlaubt ist,
Wünschen wir heftiger. Klotz ist der, der da liebt,
was ein Andrer

u) Die Antwort des Demophoon an Phyllis ist da.

v) Dieser Brief fehlt.

w) Phaon antwortete der Sappho nicht, und sie mag sich nur
in das Meer stürzen. S. 15. Heroide. V. 176. da sagt die
Sappho: bleibst du mir untreu Phaon, so will ich dem
Phöbus die uns beyden (ihr und dem Phöbus) gehörende
Leyer weihen etc. Det sagt Ovid; denn Phaon schrieb
ihr nicht wieder, blieb ihr untreu, und sie ersäufte sich.

x) Diese Lieder des Macer sind verlohren gegangen.

z) Eben so wie ich den Tod dieser Heldin, und die Liebe
zu ihrem Manne besungen habe. S. 13. Heroide.

Ihm bewilliget! Nein die Liebe muß hoffen und fürchten:

Und statt Begünstigung muß Weigerung öfters erfolgen.

Was ist das für ein Glück, das niemals täuschen uns wollte?

Das, was mich niemals zwicket, mag ich vom Herzen nicht lieben.

Diesen Fehler bemerkte an mir die schlaue Corinna,
Und sie kannte listig die Mittel, wodurch sie mich wieder

Fahren konnte. Wie oft hat, gesund, sie Kopfschmerz erdichtet!

Und wenn ich bey ihr weilte, mich langsam zu trollen, befohlen!

Wie so oft hat die Schuld sie geläugnet, und sich beliebigst

Für unschuldig erklärt, wenn sie gefündiget hatte!
Zog sie mich so bey der Nase, und fachte das schlummernde Feuer an;

So kam sie wieder gefällig meinen Wünschen entgegen.

Was für Schmeicheleyen und süsse Worte gab sie mir
Dann! und, o Himmel! was für Küsse, und wie viele bekam ich!

So auch du, die noch neulich meine Augen geraubt hat,

Stelle du oft mir nach, und oft verweigere den Wunsch mir.

Lass mich vor deiner Thür auf der Schwelle hingestreckt liegen,

Und die ganze Nacht durch Kälte und Regen ertragen.

So daurt meine Liebe, und wächst noch mehr mit den Jahren.

So gefällt's mir, das flammt immer mehr noch mein Herz an.

Ruhige und zu entgegenkommende Liebe macht Ekel
Mir, und schadet, so wie die süsse Speise dem Magen.

a) Wäre nicht Danaë in dem eisernen Thurme gewesen;

So wär Danaë nie vom Jupiter Mutter geworden.

Juno bewachte die zur Kuh gewordene Jö,

Diese ward dadurch dem Jupiter noch viel theurer, als
vorher.

Was erlaubt und leicht ist, begehrt ein Jeder; b) Ein
solcher

Breche sich Zweige von Bäumen; und trinke aus strö-
menden Flüssen.

Will daher Eine lange regieren; so täusche den Buh-
len

Sie. Potztausend, wenn meine Vorschrift mir selbst
nur nicht schadet.

Mag sie Jedem behagen! mir ist die Willigkeit c) schäd-
lich.

Was mir nachfolgt, das flieh ich; was vor mir flieht,
das verfolg ich.

d) Du aber, der du zu sicher in Absicht des reizenden
Mädchens

Bist; Fang an in der nächsten Nacht die Thür zu ver-
schließen.

Fang zu fragen an, wer so oft versthohlen an deine
Thür klopft? warum in stiller Nacht die Hunde so bel-
len?

Frag, woher, und wohin das ämsige Mädchen den
Brief bringt?

Warum so oft sie, in Gedanken, allein auf dem Sopha
Liegt? — e) O mögte dir dieses Forfchen ein Dölch
einst im Herzen

Seyn! gib meinen listigen Anschlägen du nur Gehör
jetzt. —

a) Die Geschichte der Danaë, welche von ihrem Vater in ei-
nen Thurm gesperrt war, damit sie nicht schwanger wer-
den sollte, aber vom Jupiter geschwängert ward, ist be-
kannt.

b) Welches keine Kunst ist.

c) Des Mädchens.

d) Anrede an den Rival.

e) Erkundigst du dich darnach, wie ich dir gerathen habe;
so wirst du dein blaues Wunder sehen.

f) Der hohlt gewifs vom unbewachten Ufer sich Sand
auch,

Der die Gattin eines Dumbarts zu lieben im Stand ist.
Sieh, ich sag es vorher dir: Fangst du nicht an auf dein
Mädchen

Etwas zu passen, so wird alsobald sie mir gleichgültig
werden.

Viel und lange hab ich geduldet, und hoffte den Zweck
bald,

Da du noch aufmerksam warst, daß bald ich dich hätte
betrogen:

Nun bist du träg, und leidest, was sich kein Mann
läßt gefallen;

Aber nun ist auch die Liebe dahin, da sie mir erlaubt
ist.

Also wird es mir Keiner wehren, zu ihr zu gehen,
Und ich soll ungestraft die Nächte bey ihr zubringen?
Nichts soll ich fürchten, ich soll nie seufzend zum
Schlafe gelangen?

Du willst nichts thun, weshalb mit Recht den Tod ich
dir wünschte?

O des Mannes, der als ein Kuppler leicht mir den
Wunsch macht!

Du vergällest durch deine Nachsicht jegliche Lust mir.
Suche dir einen Andern, welchem lieber die Nachsicht
Ist: mir aber verbeut, dein Nebenbuhler zu heißen.

f) Bey beyden Geschäften ist kein Widerstand,

P. Ovids Nafos
Lieder der Liebe.

Drittes Buch.

Erstes Lied.

Der Dichter überlegt bey sich, ob er lieber Elegien, oder
Tragödien schreiben will?

Da steht ein alter Wald, in langer Zeit nicht ge-
hauen,

Wahrscheinlich ist der Ort von einer Gottheit bewoh-
net.

In der Mitte ist ein heiliger Quell, und von Bimsteine
eine

Hangende Höhle: von allen Seiten singen die Vögel.

Da ich spatziren hier ging, bedeckt von kühlenden
Schatten,

Forcht ich, was für ein Werk wol meine Muse be-
gönne?

Da erschien mir die a) Elegie mit gefalbeten Locken,

Mir kam länger der eine, als der andere Fuß vor.

Schön war sie, und leicht gekleidet, und hatte den
Anstand

Eines Liebenden, schön liefs ihr der Fehler des Fusses.

Aber es kam auch die mächtige Tragödie, mit erhab-
nen

Schritten, Haar auf der drohenden Stirn; das Kleid
hing zur Erde,

a) Als Person vorgestellt.

In der linken trug sie einen Königes-Scepter;
 Und mit dem b) lydischen Hochschuh waren die Füße
 gegürtet,
 Und die c) erstere sprach: was hast du für Endzweck
 beym Lieben?
 O du für deinen Gefang sehr eingenommener Dich-
 ter!
 Man erzählt von deiner Schalkheit beym lustigen Gast-
 mal;
 Von dir wird auf getheilten Scheidewegen gesprochen.
 Mit dem Finger zeigt man nach dir, wenn vorüber du
 gehst;
 Und man spricht, das ist er, welchem Amor so zu-
 setzt.
 Du bist, und weißt es nicht, in der ganzen Stadt Ge-
 rede.
 Da ganz ohne Schaam von deinen Streichen du re-
 dest.
 Es war eine Zeit, wo vom gröfseren Thyrsus gerührt
 du
 Wardst; du hast nun lange genug gezaudert, beginne
 Nun ein gröfseres Werk; nicht angemessen sind dei-
 nen
 Kräften deine Lieder; besing die Thaten der Helden.
 Dieses Feld, wirst du sagen, ist meiner Talente so
 würdig.
 Deine Muse dichtet nur Lieder für zärtliche Mädchen,
 Und für die Jugend, die kaum das reife Alter erreicht
 hat.

b) Lydisch oder etrurrisch; die Etrurier stammten von den
 Lydiern ab, und von den Etruriern kamen die ersten
 Schauspieler nach Rom.

c) Prius geht, weil unten Altera folgt, auf Tragödia, und
 dann heifsts: Tragoedia prior dixit: ecquis tibi finis aman-
 di? Oder es kann heissen: Tragödia dixit: ecquis tibi fi-
 nis amandi prior erit? Ist das deine ganze Bestimmung zu
 lieben, und von Liebe zu dichten, ziehst du dies allen
 andern vor? Finis wäre dann hier Endzweck; es kann
 auch Ende heissen, num quis tibi erit finis, wirst du nie
 aufhören schelmisch zu seyn?

Einen Nahmen hätt' ich, römische Tragödie, durch dich
Gern; ein solcher Geist kann meine Gesetze erfüllen.
Sprachs, und bewegte, angethan mit dem farbigten
Hochschuh,

Drey bis viermal ihr Haupt, mit Haaren reichlich be-
wachset.

Aber die Andre, noch weiß ichs, lachte mit schielen-
den Augen,

Trug in der Hand, wie es mir schien, eine Ruthe von
Myrthen,

Was verfolgst du, kühne Tragödie, mich mit so harten
Worten, mußt du denn immer so ernsthaft seyn? Und
du hast doch

Dich herabgelassen in d) ungleichen Versen zu reden,
Und hast, mich zu bestreiten, dich meiner e) Verse be-
dient.

Ich vergleiche ja nicht die erhabenen Lieder mit mei-
nen,

Denn wo ein Königeschloß steht, hat die Hütte nicht
Platz mehr.

Ich bin nur leicht, und leicht ist mit mir Cupido,
mein Liebling.

Meine Gefänge sind nicht erhabener, als es ihr In-
halt

Ist; Es wird unmännlich die Mutter des scherzenden
Amors

Ohne mich; Ich bin die Empfehlerin, und die Beglei-
terin

Dieser Göttin. Wo du nicht hin mit dem harten Co-
thurn kannst

Kommen; da öffnen sich meinen Schmeicheleyen die
Thüren.

Mein Verdienst ist mehr, als du zu vermögen; ich
trage

Vieles, was dein f) Stolz keinesweges ertrüge. Durch
mich hat

d) Die Worte, welche die Tragödie geredet hat, bestehen
aus Hexametern und Pentametern.

e) Des H. und P. worin die Elegien gedichtet werden.

f) Supercilium. S. Scheller.

Wächter zu täuschen, und feste Schlösser zu öffnen
 Die Corinna gelernt; sich mit dem langen Gewande
 Aus dem Bette zu stehlen, und ungefährdet zu schlei-
 chen

In der Nacht. Ich habe mich nicht gefürchtet, wenn
 an den

Harten Thüren eingeschnitten ich hing, von dem
 Volke,

Das vorbey ging, mich lesen zu lassen. g) Ich weiß,
 das ich oft, bis

Weg war der harte Hüter, im Busen des Mädchens
 versteckt war.

h) Und wenn man mich zum Geburtstage sandte! —
 i) Zerrissen hat da sie

Dich, und wild dich ins Wasser geworfen. — k) Ich
 habe zuerst die

Glücklichen Keime deines Genies erregt, und sie eig-
 net,

Da sie jetzt nach dir strebt, sich zu nun meine Ver-
 dienste. —

Da sie endeten, nahm ich das Wort: Ich bitt euch jetzt
 Beyde,

l) Laßt in der leeren Luft verwehn des Fürchtenden
 Worte!

g) Die Elegie streicht sich gegen die Tragödie heraus, und beantwortet ihre Vorwürfe. Schickte mich Jemand als Brief, oder einen Brief im Elegien-Ton, so war ich schlau genug, mich im Busen der Magd, die ihn brachte, so lange zu verstecken, bis sie mich heimlich geben konnte.

h) Im Elegien-Ton hat mancher, oder Naso oft ein Geburtstagslied gedichtet, und das ward gut aufgenommen.

i) Nein, sagt Ovid, mit Gedichten darf man den Mädchen nicht bloß kommen; sie verlangen auch Geschenke. Rühme dich, Elegie, daher von dieser Seite nicht, das weiß ich besser, ein solcher Brief wird ins Wasser geworfen. Diefs ist also ein Einwurf des Ovids, den er der Elegie macht. Aber sie fährt fort,

k) und zeigt, daß sie die ersten Dichteranlagen im Ovid erweckt hätte, und redet jetzt den Ovid selbst an.

l) Ovid wills mit keiner verderben.

Mich schmückt die Eine von euch mit ^{l)} Scepter, und
 hohem Cothurnus;
 Und ich führe schon hohe Sprache in dem ^{m)} geküs-
 ten
 Munde, ⁿ⁾ du Andre gewährest einen ewigen Nah-
 men
 Meiner Liebe! komm her also, und verbinde mit lan-
 gen
 Versen kurze. Tragödia! laß dem Dichter nur kurze
 Zeit! Ein unsterbliches Werk bist du, und von Dauer
 nicht Jener
 Werke. — Gerührt bewilligte fies. — Drum eil ich,
 von sanfter
 Liebe zu singen, weils Zeit ist. Es mahnt schon das
 grössere Werk mich.

Zweytes Lied.

An eine Freundin, welche einem Pferderennen zu-
 sah.

Nicht als Kenner der edlen Pferde ^{a)} setzt ich mich
 hier her;
^{b)} Aber doch wünsch ich den Sieg dem, welchem sel-
 ber du wohlwillst.
 Mit dir zu reden, bey dir zu sitzen, kam ich hierher
 nur,
 Um dir Liebe zu bekennen, die angefaßt du hast.

^{l)} Freylich ist eine Tragödie prächtiger, da trägt man Sce-
 pter etc. oder singt von erhabenen Dingen, Königen etc.

^{m)} Die Eingebung einer Muse nannte man, geküßt werden
 von ihr —

ⁿ⁾ Doch will ich jetzt fortfahren im Elegienton von der
 Liebe zu singen.

^{a)} Es war dazu ein ordentlicher Schauplatz errichtet.

^{b)} S. um vieles hier zu verstehen, die Kunst zu lieben, B. I.
 Ich will die hierher gehörigen Stellen nach meiner Ueber-
 setzung bezeichnen Da heisst es: B. I. V. 44. u. f. be-
 müh dich, zu erfahren, wessen Pferde zuerst wol erschei-
 nen. Dem gib, den sie begünstiget, ohne Bedenken den
 Beyfall, wer er auch sey.

Du blickst nach den Pferden; nach dir ich: So sehen
wir Beyde,

Was uns behagt, und Jeder weidet dabey die Augen.
Glücklich ist der Lenker der Pferde, welchem du wohl-
willst.

Er war also so glücklich, dir am Herzen zu liegen?
Würd' es mir doch so gut, ich wollte frohlockendes
Geistes

Auf den aus heiligem Behälter gelassenen Pferden
Sitzen, und reiten. Ich würde bald den Zügel versu-
chen,

Bald sie peitschen, und mit dem c) linken Rade das
Ziel nun

Streifen. Wenn ich im Lauf dich erblicke, so werd
ich verweilen,

Und aus den Händen werden schlaff die Zügel mir fal-
len,

Ach bald wär von d) pifäischer Lanze Pelops gefallen,
Da, Hippodamia, er bey deiner Schönheit verweilte.

Dennoch half ihm das ihm wohlwollende Mädchen zum
Siege.

Mögen, ein Jeder, wir durch Gunst der Mädchen
doch siegen. —

e) Warum rückst du denn weiter? Die Linie zwingt ja
zusammen

c) interiore: Man fuhr rechts herum im Kreise, und kam
also mit dem, der Säule oder dem Ziele gegenüberstehen-
den, *linken* Rade bey dem Ziele vorbey.

d) Oenomaus hatte eine schöne Tochter, Hippodamia, wel-
che er nur dem zur Frau geben wollte, welcher sie, oder
ihn im Wettrennen überträfe. Pelops kam nach Pisa, wo
Oenomaus regierte, bestach dessen Kutscher Myrtill; die-
ser machte der Hipp. Räder von Wachse, welche leicht
zerbrachen, und Pelops siegte. Zu dieser List soll ihm
das Mädchen selbst gerathen haben.

e) S. K. z. l. V. 38. u. f. Setz nahe dich zu deiner Ge-
bieterin hin, da keiner es wehret. Füge, so weit es
nur gehn will, Seite an Seite, die Leine wird dich, wenn
sie auch nicht will, nahe mit ihr verbinden, und
der Sitz wird dein Mädchen zu berühren dich zwingen.

Uns. Der Cirkus hat ja durch seine Beschaffenheit
diesen

Vortheil. — Du da zur Rechten, wer du auch bist,
sey behutsam

Gegen das Mädchen; du drückst es gar zu sehr mit
den Hüften. —

f) Du da hinter uns, zieh ein wenig die Kniee zusam-
men,

Wenn du noch Schaam hast, und stoßs ihr nicht mit
dem Knie in den Rücken —

Aber es g) hängt dir zu weit der Mantel herab auf die
Erde;

Nimm ihn auf, du oder ich mußs ihn selber aufneh-
men.

Neidischer Rock du! dafs du so schöne Waden verhül-
lest!

Um nur selbst sie zu sehen, hülltest neidisch sie ein
du!

h) Solcher Schenkel der flüchtigen Atalante erfreute
Sich Milanion, da er auf seinen Schultern sie stützte.
So mahlt man ab die Schenkel der geschürzten Diana,
Wenn sie dem schnellen Wilde, schneller als selbiges,
nachferzt.

Oline sie gesehen zu haben, lodre ich! wie wird mir

f) A. a. Orte. V. 156. Sieh auch um dich nach dem, der
hinter euch sitzt, damit er nicht mit dem Knie an ih-
ren Rücken sich stämme, und sie drücke.

g) A. a. O. V. 152. Wenn der Schleyer zu weit an der Erde
hängt, so nimm ihn zusammen, und heb von der schmu-
zigen Erde eilend ihn auf. Allobald wirst du für die Mü-
he belohnet; denn du kannst, da das Mädchen still sitzt,
das Füßchen befehen.

h) Es gibt zwey Atalanten; die eine ist Schöneus Tochter,
welche schnell laufen konnte. Hippomenes besiegte sie,
und bekam sie zum Weibe. Eine andere ist die Tochter
des Jason in Argos, eine Jägerin, daher fugacis, half
dem Meleager bey Erlegung des calydonischen Schweines.
S. Verw. heirathete hernach den Milanion. Beyde wer-
den mit einander verwechselt. Ovid zeigt in der K. z. l.
B. 3. V. 765. die Art, wie Milanion den Bey Schlaf mit
der Atalante exerzirt hat.

Werden, wenn ich sie sehe? Du gieſeſt Feuer in das
 Feuer,
 Waſſer ins Meer. Ich kann ſchon daraus ſchließen,
 daſſ alles
 Andere mir gefallen würde, was weiſlich verſteckt
 iſt
 Unter dem dünnen Röckchen. i) Willſt du zuweilen
 ein Lüftchen,
 Das ich dir mit dem Fächer mache? Oder iſt dieſe
 Hitze mehr von mir als der Luft? und brennt mir im
 Buſen
 Weibliche Liebe? k) Siehe jetzt eben fiel dir ein Stäub-
 chen
 Auf das weiſſe Kleid! willſt du fort, du ſchmutziger
 Staub vom
 Weiſſen Gewande! — l) Nun kommt der Zug! ſeyd
 ſtill, und gebt Acht darauf.
 Jetzt iſt die Zeit zum Klatschen, denn der goldene
 Zug kommt.
 Vorher wird der m) Sieg mit flatternden Schwingen ge-
 tragen.
 n) Göttin herbey, und ſchaffe, daſſ meine Liebe jetzt
 ſiege.
 o) Klatscht dem Neptun doch, ihr, die ihr gern dem
 Waſſer euch antraut!
 Meine Sach iſt das Meer nicht, ich bleibe nur auf der
 Erde.

i) A. a. O. V. 160. Es war ſchon vielen erſprieſſlich, wenn
 mit dem Fächer ſanfte Kühlung ſie wehten.

k) V. 149. Fällt dem Mädchen ein Stäubchen auf den
 Schooß, ſo ſchüttle es herunter, und iſt es auch kein
 Staub; wirf ihn dennoch herunter.

l) V. 147. Wenn aber das groſſe Gepränge daher kommt,
 mit den himmlischen Bildern. An ſolchen feſtlichen Ta-
 gen geſchah das, und der Dichter bildet ſich nun ein,
 daſſ

m) die Statue oder das Bild des Sieges, als das erſte, voran
 getragen würde, und ſagt daher

n) Göttin Victoria etc. oder er kann auch die Venus mey-
 nen.

o) Ein Jeder rufe die Gottheiten an, die ihm helfen kön-
 nen.

Klatfch doch deinem Mars, du Krieger! ich hafte die
Waffen.

Frieden behagt mich, und mitten im Frieden genoffe-
ne Liebe.

Phöbus fey den Wahrfagern gnädig, und Phöbe den
Jägern.

Hilf du, Minerva, bey ihrer Hände Arbeit den Künft-
lern.

Ehrt die Ceres, und den zarten Bachus, ihr Bauer:
Fechter, verföhnt den Pollux, Reuter, verföhnet den
Castor.

Dir nur, holde Venus, und deinem mächtigen Knaben
Mit dem Bogen klatfch ich! Göttin, fey meinem Begin-
nen

Gnädig! Stimme mein neues Mädchen zur Luft, dafs
fie meine

Liebe annehme. p) Sie winkt, und gab mir glückliche
Zeichen.

Was die Göttin verhiefs, das mußt du felbft mir ver-
sprechen.

Denn mit Gunft der Venus, du bift mir mehr als die
Göttin.

Siehe, ich schwöre dir bey dem q) Gepränge der Göt-
ter, fo vielen

Zeugen, dafs du bis in alle Ewigkeit, meine Gebie-
terin

feyn follft. — Aber die Beine hängen herab dir, fo
setz' doch,

Wenn dirs gefällt, auf eine r) Hütfche die Zehen der
Füffe. —

s) Siehe, da öffnet der Prätor das prächtigfte Schauspiel
im weiten

Schauplatz, und läßt aus den ebenen Schranken die
Pferdegespanne.

p) Venus.

q) Das eben vorbey zog, bey den vorbeygetragenen Bil-
dern.

r) Provinzial - Ausdruck, Bankchen. S. K. z. I. B. 1. V. 161.

s) Eben jetzt geht nun das Wettrennen an. Die Pferde
fammt den Wagen ftanden in gewissen Behältern, in ge-
rader Linie.

O! ich sehe schon, wem du wohlwillst, und dieser
wird siegen.

Selbst die Pferde scheinen ja deinen Willen zu wissen.
Himmel! t) der fährt da im zu weiten Kreise um das
Ziel her!

Was beginnst du? der Andre zunächst dir fährt schon
viel knapper.

Elender! sag, was du machst, du vereitelst die Wün-
sche des Mädchens.

u) Zieh mit Gewalt doch, ich bitte, zur linken Seite
den Zügel.

Doch wir wünschen umsonst dem Faulpelz Glück! ihr
v) Quiriten,

Ruft nur zurück, und gebt mit dem Wehen der Toga
w) das Zeichen.

Siehe, sie rufen! damit dir das Wehen der Toga die
Haare

Nicht verderbe; so hülle in meinem Busen du ganz
dich.

Schon sind der Wagenbehältnisse Thüre wieder geöff-
net;

Und heraus mit den eilenden Pferden fliehet die bunte
Schaar. So x) siege doch jetzt nun, und eil auf der
offenen Bahn hin,

Mach! und erfülle mein, und meines Mädchens Ver-
langen.

Meines Mädchens Wunsch ist erfüllt; nur z) meiner ist
übrig.

Er hält die Palme, ich muß nach der Palme noch stre-
ben.

t) Ovid beschreibt den Zug der Kämpfer. Er denkt sich,
daß sein Mädchen Einen gewählt hat, welchem sie den
Sieg wünscht. Aber der etc. und bekommt den Sieg
nicht.

u) Fahr doch weiter links, damit du interiore rota das Ziel
berührst.

v) Das Spiel ging von vorn an.

w) Dafs, der neben oder vor oder hinter dir sitzt.

x) Du, der seine Sache vorhin so schlecht machte.

z) Der Wunsch, das Mädchen zu umarmen.

Und sie lächelte, mir verriethen die schelmischen Augen
 Etwas, für jetzt genug; das Andre erwart ich noch
 sonst wo.

Drittes Lied.

An ein Mädchen, welches falsch geschworen hatte.

a) Soll ich Götter glauben? und doch hat falsch sie geschworen!

Und doch hat sie dasselbe Gesicht noch, was vorher sie hatte!

Eben so lange Haare, wie sie vor dem Meyneide hatte,
 Eben so lang hat dieselben sie noch, da die Götter betrogen

Sie hat. Weiss und roth, als mit Rosen begossen, sah
 vorher

Man sie, und noch blühen die Rosen auf weißem Gesichte.

Klein war der Fuß und noch ist nett die Bildung des Fußes.

Schlank und prächtig war sie, und schlank und prächtig geblieben

Ist sie. Schelm-Augen hatte sie, und sie blitzen wie Sterne

Noch, bey welchen die Treulose mir so oft hat geschworen.

Aber so ist's, die Götter lassen in Ewigkeit Mädchen
 Fälschlich schwören, und b) Schönheit hat ein schützendes Wesen.

a) Ich sage hier wieder: Wer ein braver Schüler ist; der muß die schöne achte Ode des Horaz, im 2. Buche lesen.

b) Die Venus. Ein Gott durfte aber dem andern nichts zuwider thun. Auch kann Jupiter als der oberste Gott hier verstanden werden. Wer will meyneidige Mädchen bestrafen, da Jupiter, der es mit allen hält, sie in den Schutz nimmt.

Jüngst, ich weiß es recht gut, hat sie mir geschworen
 bey ihren
 Und bey meinen Augen, und c) meine thaten nur weh
 mir.

Sagt doch, ihr Götter! da ungestraft sie euch hat betrogen,
 Warum muß ich denn die Schuld für Anderer Sünden
 nur büßen?

d) Aber gereicht nicht zum Vorwurf noch euch das Cepheische Mädchen,
 Das für die zum Unglück zu schöne Mutter einst sterben

Sollte? Nicht genug, daß ihr meine gewichtlosen Zeugen
 Seyd; sie belacht auch, wie mich, unbestraft, die belogenen Götter.

Sie will mit meiner Strafe ihre Vergehungen büßen;
 Und ich bin der Betrügerin betrogenes Opfer.
 Gott ist entweder ein bloßer Name, und man fürchtet
 umsonst ihn,

Und ein thörichter Glaube hält die Völker im Zaum
 nur:

Oder ist ein Gott da, so liebt er die zärtlichen Mädchen

Selbst, und verstattet, daß alles allein sie dürfen be-
 gehen.

e) Mars umgürtet sich mit verderbendem Schwerte für
 uns nur;

Uns schlägt mit unbefiegten Händen die Lanze der
 Pallas;

c) Warum denn nicht allein die ihrigen, da sie doch allein
 falsch, und auch bey ihren Augen geschworen hatte.

d) Wenn ihr Götter meine Treulose verschont, warum straf-
 tet ihr denn die Tochter des Cepheus, Andromeda, de-
 ren Mutter doch auch schön, und so schön war, daß sie
 sich mit den Göttinnen verglich, wofür die arme Toch-
 ter büßen mußte. — Sie hing an einem Felsen, um
 von einem Ungeheuer verschlungen zu werden; Perseus
 errettete sie.

e) Uns Männern stellen die Götter nur nach.

Nur für uns krümmt seinen geschmeidigen Bogen
 Apollo;
 Und für uns hat die Rechte Jupiters schleudernde
 Blitze.
 Aber schöne Mädchen zu kränken, fürchten die Göt-
 ter
 Sich, und fürchten sogar sich vor denen, die sie doch
 nicht fürchten.
 Sollte da Jemand für Weihrauch auf ihren Altären noch
 sorgen?
 f) Warlich es sollte bey Männern mehr Verstand sich
 doch finden.
 Jupiter zündet mit seinem Blitze Schlösser und Haine
 an;
 Aber die meyneidigen Mädchen läßt er verschont
 seyn.
 Und dieß verdienten doch viele. g) Semele mußte ver-
 brennen;
 Sie fand ihre Strafe in einer treuen Umarmung.
 Hätte sie vor dem kommenden Gotte fort sich geschli-
 chen;
 So hätt' im Bachus der Vater der Mutter Last nicht ge-
 tragen.
 Doch was klag ich, und flegle den ganzen Himmel her-
 unter?

f) Doppelsin. Nein, Männer sollten sich auch nicht um
 die Götter bekümmern. Oder viris von den Göttern
 verstanden, würde heißen: Sie als Männer sollten sich
 schämen, so hinter den Mädchen herzuranzeln.

g) Viele verdienten die Strafe des Himmels, aber sie traf
 sie nicht. Nur Unschuldige mußten büßen. Semele war
 unschuldig. Jupiter liebte sie; Juno, darüber eifersüch-
 tig, verstellte sich in ein altes Weib, ging zu ihr, und
 sagte: sie sollte den Jupiter bitten, daß er ihr einmal er-
 schiene und sie umarmte, wie er die Juno zu umarmen
 pflegte. Semele dachte: das muß excellent seyn; Jupi-
 ter kann; sie bat, und Jupiter erschien ihr mit Blitz und
 Donner. Der Blitz tödtete sie. Da sie eben mit dem Ba-
 chus schwanger ging, so schnitt ihr Jupiter diesen aus
 dem Leibe, und steckte ihn so lange in seine Hufe, oder
 nähete, wie Andere wollen, ihn in seine Hüfte, bis er
 zeitig wurde.

Auch die Götter haben Augen, die Götter auch Herzen.

Ich selbst, wär ich ein Gott, ich litt' es, daß ohne Gefahrde

Meine Gottheit ein Mädchen mit lügender Zunge betröge.

Ich selbst schwüre, daß Mädchen immer aufrichtig schwüren,

Und ich würde der finstern Götter Einer nicht heißen.

Mädchen! bediene dich aber nur dieser Freyheit mit Maassen;

Oder du mußt doch wenigstens meine Augen verschonen.

Viertes Lied.

An einen Mann, der seiner Frau zu sehr auf die Lunte
pafst.

Harter Mann! durch den Hüter, den du dem zärtlichsten Weibe

Setzest, vermagst du nichts! Nach ihren Neigungen muß man

Jede betrachten. Wenn eine bey aller Sicherheit keusch ist;

Die ist erst keusch, und die etwas nicht thut, weil sie nicht thun darf,

Eben die thut. Hältst unbefleckt du den Leib auch, so ist doch

Unkeusch das Herz, und a) das kann, wenn es nicht will, nicht gehütet,

Werden: Halten kannst du das Herz nicht, wenn du auch alles

Zuschliesst: der Ehebrecher, ist alles auch zu, sitzt darinnen.

Darf man fündigen; so fehlt weniger man, und die Freyheit

a) Illa ziehe ich auf mens, kann auch auf puella gehen.

Schwächt den Keim der Sünde in uns. Hör endlich
 denn einmal
 Auf durch Verbote sie zu Fehlern zu reitzen! o glau-
 be
 Mir! durch Nachsicht wirst du sie viel leichter besie-
 gen.
 Neulich sah ich ein Pferd, das hartnäckig gegen den
 Zaum war,
 Und mit kämpfendem Nacken floh es davon, wie ein
 Blitzstrahl.
 Still stands, so bald es fühlte den nachgelassenen Zü-
 gel,
 Und erschlaft auf der hangenden Mähne der Zaum
 lag. Wir sträuben
 Uns ja beständig gegen Verbote, und trachten nach
 dem, was
 Uns versagt ist. Also begehrt der Kranke verbot-
 nes
 Wasser. — b) Argus sah vorn mit hundert, und hin-
 ten mit hundert
 Augen, und diese hat ein Verliebter öfters betrogen.
 Danaë, die als Mädchen auf ewig verschlossen in ei-
 nem
 Eisenfesten Thurm ward, ist doch zur Mutter gewor-
 den.
 Und Penelope blieb, obgleich sie von Niemand be-
 wacht ward,
 Unter so vielen freyenden Jünglingen züchtig und
 keusch doch.
 Was verwahrt wird, begehren wir um so mehr, die
 Besorgniß
 Reizt den Dieb sogar an; denn wenige lieben, was
 frey der
 Andere läßt. Dein Weib gefällt nicht, weil reizend
 sie ausieht,
 Sondern, weil du als der Mann sie liebst, man glaubt
 da, was Wunder!
 Was dich so reizt. Mag keusch nicht die, die der
 Mann so bewacht, seyn,

b) Die Geschichte vom Argus ist bekannt.

Sondern verbuhlt, man liebt sie doch : die Furcht schätzt
man mehr da

Als das Weib. Sey immerhin böse! verstohlene Liebe
Schmeckt süß. Die nur gefällt, die sagen kann: Ich
bin bange!

c) Auch ist ja nicht erlaubt, ein freyes Weib zu be-
wachen.

Diese Sorgfalt verwend' auf auswärtige Weiber man
doch nur.

Also, damit nur der Hüter sagen kann: das ist mein
Werk!

Also, zum Lobe des Hüters, willst du, daß züchtig
dein Weib sey?

Der ist ein Tölpel, der über sein untreues Weib sich
Verdruss macht,

Seine Sitten haben zu wenig vom Städtischen an sich.

d) Sind doch des Mars und der Ilia Söhne, Romulus,
Remus,

Hier in der Stadt nicht so frey von allem Tadel geboh-
ren.

Wozu dient denn die Schönheit, wenn sie nur als Keu-
sche gefallen

Soll, da beydes auf keine Art sich zusammen verträ-
get?

Bist du klug, so sieh der Frau durch die Finger, und
laß das

Brummen, und übe nicht aus die strengen Rechte des
Mannes.

Schütze die vielen Freunde, die dir dein Weib schon
verschafft hat,

Und noch verschafft: so kommst du zu Gunst, und weißt
es nicht wie leicht?

So kannst du immer beym Gastmale junger Leute dich
finden,

Und da vieles sehn, was zu Haus du nicht hättest ge-
litten,

c) Weil die freygebohrenen Römerinnen viele Freyheiten
hatten, und man es nicht für erlaubt hielt, mit ihnen zu
huren.

d) Rhea Sylvia war eine Vestalin, und durfte eigentlich
keine Kinder kriegen, so wenig, wie die Nonnen. Aber
sie bekam zwey auf einmal.

Fünftes Lied.

Ein Traum.

Nacht wars. Es hatte der Schlaf die müden Augen
 geschlossen;
 Da erschreckte mich dieses Gesicht: Ein schattigter
 Hain von
 Eichen, lag am Fusse eines sonnigten Hügels;
 Auf den Zweigen verbargen sich viele Vögel; ein grü-
 ner
 Teppich einer blühenden Wiese war nahe dabey, vom
 Sprudel eines sanft hinrieselnden Baches befeuchtet.
 Ich selbst schützte im Schatten der Bäume mich gegen
 die Hitze:
 Aber selbst im kühlenden Schatten war immer es heiss
 noch.
 Siehe, da stand vor meinen Augen eine schneeweisse
 Kuh, und fraß die Kräuter, vermischt mit verschiede-
 nen Blumen:
 Weisser noch war sie als Schnee, auch, wenn er ist
 eben gefallen,
 Wenn ihn die Zeit noch nicht in fliessendes Wasser ge-
 thaut hat:
 Weisser als Milch, wenn eben sie noch den sprudeln-
 den Schaum hat,
 Und aus dem a) ausgemolkenen Euter des Schaafes her-
 aus kam.
 Sie begleitete ein Stier, und dieser glückliche Gatte
 Streckte mit seiner Gattin zur weichen Erde sich nie-
 der.
 Da er da lag, und langsam wieder die schon genoss-
 nen
 Kräuter kaute, und schon gefressne Speise noch ein-
 mal
 Fraß; da kam es mir vor, als legte er, ermüdet vom
 Schlafe,
 Nieder das gehörnte Haupt zur blumigten Erde.

a) Siccatam. S. Scheller.

Da kam eine Krähe, auf leichten Schwingen getra-
gen,
Aus der Luft, und setzte sich plaudernd nieder zur
Erde:

Und muthwillig hackte sie dreymal der Kuh in die
weifse
Bruft, und hackte von der Stirn ihm die glänzenden
Haare.

Endlich nach langem Weilen verließ b) sie den Ort
samt dem Stiere,
Aber schwarzblau hatte Flecken die Kuh auf der Wam-
me.

Und sie sah in der Fern' auf der Weide grasende Stiere —
Denn in der Ferne weideten Stiere auf lachenden
Wiesen —

Dahin begab sie sich, und mischte sich unter die Heer-
den,

Und fraß da das Gras auf weit fruchtbarerem Boden.
Sag' mir nun, wer sich als Deuter des nächtlichen
Traumbildes ausgibt,

Wenn dahinter was steckt, was dieses Gesicht wol be-
deutet?

Also sprach ich: ein Deuter des nächtlichen Traumes
gab Antwort,

Wohl abwägend, jedes Einzelne dieses Gesichtes:
Jene Hitze, der du im kühlenden Schatten entgehen
Wolltest, aber umsonst, das ist die Hitze der Liebe.

Jene Kuh ist dein Mädchen; es schickt sich für diefs ja
die Farbe:

Du als Mann bist der Stier, der zu der Kuh sich ge-
fellte.

Dafs die Krähe die Bruft ihr mit scharfem Schnabel zer-
hackte,

Deutet, dafs eine Kupplerin ihr das Herz wird verfüh-
ren.

Dafs nach langem Zaudern die Kuh sich vom Stiere
entfernte,

Deutet, dafs kalt du liegen wirst auf einsamem Bette.

Die schwarzblaue Flecken, die vorn auf der Wamme
sie hatte,

b) Die Kuh.

Deuten, daß nicht von Buhlerey wird frey seyn das
Herz ihr.
So sprach der Deuter, Kalt und blutlos ward das Ge-
sicht mir,
Eine undurchdringliche Nacht stand mir vor den Au-
gen.

Sechstes Lied.

An einen Fluß, über welchen der Dichter zu seinem
Mädchen hinfährt.

Fluß, am schlammigten Ufer mit Schilfe bekränzet,
ich fahre
Jetzt zu meinem Mädchen; erniedrige etwas dein Was-
fer.
Du hast keine Brücken; ich kann auch nicht im ge-
höhlten
Kahne, ohne Ruder, am bloßen Seile herüber
Fahren. Du warst ja sonst klein, und ich watete, un-
besorgt, durch dich.
Kaum berührte die Schenkel mir die Fläche des Was-
fers.
Jetzt strömst du vom Schnee, der vom nahen Berge
herabfließt,
Und im gefährlichen Wirbel wälzest du molkigtes Was-
fer.
a) Was hilft mir nun die Eile, was hilfts, daß ich nur
so wenig
Schief, und Tag und Nacht aneinander habe gerei-
het!
Da ich nun doch hier stehn muß, da ich im Stande
durch keine
Kunst bin, den Fuß auf das gegenseitige Ufer zu set-
zen?

a) Zum Laufen hilft nicht schnell seyn, und zum übern
Fluß kommen, hilft nicht früh aufstehen.

b) Jetzt wünsch ich mir die Flügel des danaëischen Helden,
Die er hatte, da er das von Schlangen starrende Haupt trug.

c) Jetzt mir den Wagen, von welchem zuerst der Saame der Ceres
Kam, und in den bisher noch rohen Boden gefäet ward.

Doch was erwähn' ich der Lügenwunder der alten Propheten?

Nie war, nie ist, nie wird dergleichen seyn auf der Erde.

Du Fluß vielmehr, aus geräumigen Ufern getreten —
du sollst auch

Ewig dann fließen — tritt wieder jetzt zurück in die Grenzen.

Wahrlich, o Fluß! du hast nicht davon Ehre zu hoffen,

Wenn es heisst, daß mich zärtlich Liebenden du einst zurück hieltst.

Flüsse müßten den Liebenden in der Liebe gar beystehn.

Denn die Flüsse haben ja selbst empfunden, was Liebe ist.

e) Die bithynische Melie liebend floss ja so blafs einst Inachus, und man sagt, daß sein kaltes Wasser geraucht hat.

b) Perseus, Sohn der Danaë vom Jupiter, hatte Flügel. Er hat viele Thaten gethan, unter andern der Medusa, einer Prinzessin, aber auch einem Ungeheuer den Kopf, woran Schlangen waren, abgehauen.

c) Triptolem, Prinz aus Eleusia, lernte von der Ceres den Ackerbau, fuhr auf einem Wagen durch die Luft, und verfäh die Menschen mit Korne.

e) Inachus, ein Fluß und Flusgott in Argos, im Peloponnes, Vater der bekannten Jö, liebte die Flusnymphen, und wie O. sagt eine gewisse Melie aus Bithynien, die weiter nicht bekannt ist.

f) Da noch Troja nicht zwey Lustra hindurch war belagert,
 Da ergötzte deine Augen, Xanthus, Neära.
 Hat nicht die herzliche Liebe zu einem arkadischen Mädchen
 Den s) Alphäus bewegt durch verschiedene Länder zu laufen?
 Du auch h) Peneus hast die dem Xanthus versprochne Creuse,
 Wie man erzählt, verborgen in dem Lande der Phthier.
 Was erwähn' ich des i) Afopus, den die kriegrifche Thebe
 Fesselte, sie die zur Mutter von fünf Töchtern bestimmt war?
 Fragt ich nach deinen Hörnern k) Achelous, wo du sie jetzt hast,
 So erzähltest du klagend, daß Herkules Zorn sie entzwey brach.
 So viel war Calydon, und ganz Aetolien nicht werth;
 Aber eine Dejanira allein war so viel werth.

f) Der Dichter setzt den Gedanken, daß den Flüssen oder Flußgottheiten die Liebe wohl bekannt sey, fort. — Vor der Zerstörung Trojas liebte der bey Troja fließende Fluß, die Nymphe Neära.

g) Alpheus Fluß im Peloponnes, liebte die Arethusa aus Arkadien. Diese ward in ein Wasser verwandelt, lief unter der Erde weg, und kam in Sicilien wieder zum Vorscheine; Alpheus verfolgte den Fluß, und lief unter der Erde bis nach Sicil. wo er sich mit der Arethusa vereinigte.

h) Peneus, Fluß in Theßalien, liebte eine Creusa aus dem Trojanischen, d. i. die dem Xanthus, Flusse bey Troja, schon versprochen war. Phthier sind Theßalier.

i) Afopus, Fluß in Böötien oder Theben, liebte die Nymphe Thebe, von welcher Theben den Nahmen hat.

k) Achelous, Fluß in Aetolien, stritt mit dem Herkules um die Dejanira, die ihm schon verlobt war. Um zu siegen, verwandelte er sich in verschiedene Gestalten, nahm Ochsen-gestalt zuletzt an — die Flußgötter werden auch überdies mit Hörnern abgebildet — und Herk. zerbrach ihm die Hörner. Calydon lag in Aetolien, und Dejanira war daraus her.

l) Der in sieben Mündungen fließende, fruchtbare Nilus,
 Der des großen Gewässers Vaterland künstlich verhehlet,
 Konnte die Flamme, die von Evadne, Asopus Tochter,
 Herkam, nicht mit seinen gewaltigen Wassern besiegen.

m) Dafs des Salmonis Tochter, Enipeus trocken umarmen

Konnte, befahl er dem Wasser zu weichen; es wich auf sein Wort fort.

n) Dich auch nenn ich, fruchtreicher Fluß, der du, dich durch hohle

Felsen stürzend, die Fluren des argivischen Tiburs
 Wässerst, dem die Ilia, ob sie gleich schrecklich gestaltet

War, und die Haare zerrauft, und die Wangen zerrissen sich hatte,

Doch gefiel. — Sie schweifte, beklagend die Bosheit des Oheims

Und den Frevel des Mars, durch Wüsteneyen mit bloßen

Füßen: Es sah sie der kühne Fluß, aus reißenden Wassern,

Und erhob aus der Tiefe folgende heifere Worte:

l) Der Nil fließt in sieben Mündungen ins Meer, liebte die Evadne, welche sich aus Liebe zu ihrem Mann Caphaneus verbrannte. Flamma kann hier heißen die Flamme des Scheiterhaufens, oder der Liebe. Jetzt ist sein Quell bekannt.

m) Enipeus, Fluß in Theßalien, liebte die Tyro.

n) Der Fluß Anio bey Tibur in Latium, der bey Rom in die Tiber fällt. Hier klagte Ilia, oder Rhea Sylvia ihre Noth. Sie war eine Tochter des Numitor, den sein Bruder Amulius vom Throne stürzte. Sie ward eine Vestalin, aber Mars beschlief sie. Die Ungerechtigkeit ihres Oheims, des Amulius und die Verwegenheit des Mars ging ihr zu Herzen; sie stürzte sich also in den Anio. Sie stammte vom Aeneas ab, der vom Laomedon, Vater des Priamus in Troja, herstammte.

Warum irreſt du ängſtlich hier an meinem Geſtade,
Ilia, die vom idäiſchen Laomedon herkommt?

Warum haſt du dich ſo entſtellt, was gehſt du allein
hier?

Warum haſt du den Schleyer nicht um die Haare ge-
wunden?

Warum weinſt du, die Augen mit naſſen Thränen ver-
derbend?

Warum ſchlägſt du mit wüthender Hand die offene
Bruſt dir?

Dem ſchlägt in der Bruſt ein Herz von Stein und von
Eiſen,

Der auf den zarten Wangen die Thränen ungerührt
fehn kann.

Ilia, fürchte dich nicht! es ſteht ja offen mein Schloß
dir;

Und dich werden die Flüſſe verehren! Ilia muthig!
Ueber hundert und mehrere Nymphen ſollſt du ja
herrschen!

Denn in meinem Fluſſe ſind hundert und mehrere
Nymphen.

Nur verachte mich nicht, ich bitte! trojanischer Sprös-
ling.

Du ſollſt Geſchenke haben, noch mehr, als ich dir ver-
ſpreche.

Alſo ſprach er: Sie ſchlug beſcheiden die Augen zur
Erde,

Und befeuchtete, weinend, mit fließenden Thränen
den Buſen.

Dreymal wollte ſie fliehn, und dreymal blieb ſie am
Ufer;

Denn die Furcht benahm ihr, davon zu fliehen, die
Kräfte.

Endlich zerrauſte ſie ſich mit wüthenden Händen die
Haare,

Und ließ unwillig hören, von bebenden Lippen die
Worte:

O wär doch ſchon im väterlichen Grabe geſammelt
Mein Gebein, da noch es jungfräulich Gebein war zu
nennen!

Warum ward, als Vestalin, ich denn zur Liebe so
schändlich

Angereizt, daß ich Schande den o) ilischen Altären
brachte?

Was verweil ich? als Hure bezeichnet das Volk mich
mit Fingern.

Ich will die schändliche Schaam mir ersparen, die mir
das Gesicht färbt.

Also sprach sie, und hielt sich das Kleid vor die schwel-
lenden Augen.

Und so stürzte entehrt sie sich in das reißende Wasser.
Aber der schlüpfrige Fluß soll unter die Arme gefaßt
sie

Haben, und mit ihr getheilt die Rechte des ehlichen
Bettes. —

p) Du auch, glaub ich, hast auch wol einst ein Mäd-
chen geliebet,

Aber Wälder und Haine verbergen eure verliebten
Streiche. — Siehe, da ich noch rede, hat weit sein
Gewässer

Ausgebreitet, und nicht faßt das tiefe Bette den Stroh
mehr.

Was, du Wüthrich! hab' ich mit dir zu thun, warum
schiebst du

Gegenseitige Freuden auf, und hinderst an meiner
Angefangenen Reise, du Klotz! mich? Was gar be-
ginnen

Würdest du, wenn ein wirklicher und berühmter, in
allen

Landen genannter, Fluß du wärest? So hast du, aus Bä-
chen

Nur entstanden, keinen Nahmen, Quellen, und eine
Sichre q) Wohnung nicht; wie ein Bach, bestehst du
aus Regen

o) Ilisch, oder trojanisch, weil der Gottesdienst der Römer
von dem trojanischen Form und Einrichtung bekam.

p) Anrede an den Fluß, über welchen er nicht kommen
kann.

q) Große Flüsse hatten Gottheiten, und diese wohnten in
ordentlichen Behausungen.

Nur, und gethauetem Schnee, den dir der leblose Win-
 ter
 Reichlich spendet. Entweder im Winter fließest du
 molkigt,
 Oder im Sommer bist du trocken im staubigten Bette.
 Kann denn ein Wanderer dann aus dir den Durst
 sich wol löschen?
 Wer sagt denn wol mit dankbarem Munde: Fließe du
 ewig!
 Dein Stroh ist für das Vieh verderblich, verderblich
 für Aecker!
 Doch das kümmert nur Andere; mich geht nur mein
 Verlust an.
 O ich Narr! ich erzählte jetzt diesem *) die Liebe der
 Flüsse;
 Schande! dem Unwürdigen solche Nahmen zu nen-
 nen.
 Wie konnt ich, diesen Elenden ansehend, ihm doch
 wol eure
 Nahmen, Achelous, Inachus, nennen, und Nilus den
 deinen?
 Dir, du elender Fluß, wünsch ich, wie du es verdie-
 nest,
 Sey du im heißen Sommer und im Winter stets trok-
 ken.

Siebentes Lied.

Der Dichter klagt, daß er im Bette seines Mädchens nichts
 habe schaffen, nicht habe praestanda praestiren
 können.

Entweder war das Mädchen nicht reizend, und zier-
 lich gekleider,
 Oder ich habe nicht brennend nach ihm Verlangen ge-
 tragen;
 Kurz ich war zu schlaff, und konnte zur Sache nicht
 kommen;

*) Diesem elenden Fluße, diesem Bächelchen.

Sondern ich lag wie ein Klotz da, zur Schande, frucht-
 los im Bette,
 Und ich konnte, so gern wie ich mit dem Mädchen es
 wünschte,
 Nicht den Kitzel des erschlafften Gliedes genießen.
 Zwar schlang sie mir um meinen Hals die schneeweis-
 sen Arme,
 Gegen welche a) sithonischer Schnee so schwarz ist als
 Dinte;
 Leckte mit gieriger Zunge meine lüsterne Zunge;
 Fügte fest die schwelgenden Lenden mir an, die Len-
 den,
 Sagte mir Liebkoßungen, und nannte mich ihren
 b) Scharmanten,
 Und was dergleichen ganz gewöhnliche Reden noch
 mehr sind.
 Aber, als wär es vom kaltem Schirling entnervet, ver-
 sagte
 Mir das erschlaffte Glied dießmal die Erfüllung der
 Wünsche.
 Wie ein Klotz lag ich da, als unnütze Statüe, zum
 Schein nur,
 Und man konnte für einen Schatten mich mehr als für
 Körper
 Halten. Ach! was wird, wenn ichs ja erlebe, das
 Alter
 Erst seyn, da der Jugend ihre Kräfte schon fehlen!
 O! ich schäme der Jahre mich, da sie mich, den Jüng-
 ling,
 Mich den Mann, als Jüngling nicht, als Mann nicht
 erkannt hat.
 c) So steht die ewige Priesterin auf, um zum heiligen
 Opfer
 Hinzugehen, und so von dem lieben Bruder die Schwe-
 ster.
 Aber neulich hab ich die blonde Chie doch zweymal,

a) Thrazischer, hier überhaupt Schnee. Der Untreue wird mich Niemand bey diesem Verse beschuldigen, glaube ich.

b) Dominum. S. Scheller.

c) Eine vestalische Jungfrau.

Dreymal die weisse Pitho, und dreymal die Libas be-
dienter.

Und ich weifs es, ich habe es ausgehalten, da neun-
mal

Von mir in kurzer Nacht es gefordert hat die Co-
rinna.

Ist denn etwa, verpestet vom thessalischen Gifte,
Schlaff mein Leib, und schaden mir Zauberlieder und
Kräuter?

d) Oder hat eine Hexe mich vom phönizischen Wachse
Abgebildet, und mir mit der Nadel die Leber durch-
stochen?

Ist das Korn bezaubert, so ist es nur unnützer Gras-
halm;

Und bezaubert trocknet aus das Wasser der Quel-
len.

Von den Eichen fallen die Eicheln, und von beruf-
nem

Weinstock die Trauben, und ungeschüttelt die Aepfel
herunter.

Wer verbiethet es denn, auch die Nerven durch ma-
gische Künste

Zu betäuben? und daher vielleicht ist gefühllos der —
mir.

Dazu kam noch die Schaam; die Schaam war mehr mir
noch schädlich:

Sie war die zweyte Urfach, dafs ich gar nichts ver-
mogte.

Ach! welch ein Mädchen hab ich — nur gesehn, und
berühret.

e) Ja so wird eben sie auch von ihrem Hemde berüh-
ret.

Ihr Begraben könnte den f) Pylier wieder vergnü-
gen,

d) Die Hexen pflegten den, dem sie weh thun wollten, in
Wachs en Miniatur zu bilden, und den Theil des Leibes,
welcher schmerzen sollte, mit einer Nadel zu durchste-
chen. Jecur ist der Sitz der Affecten, der Wollust u. s. w.

c) Eben so wenig wie ich, fühlt ihr Hemde, wenn es um
die Lenden wehet.

f) Nestor, welcher dreyhundert Jahr alt ward.

Und in seinen Jahren würde g) Tithonus stärker.
Ich war so glücklich, und h) konnte doch nicht prä-
standa prästiren.

Was für neue Wünsche soll ich nun mir erfliehen?

Ja, ich glaube, die Götter sind böse, weil ich die von
ihnen

Mir verliehene Güte so schändlich habe benutzt.

Denn ich wünschte in ihr Bette zu kommen; ich lag in
demselben:

Sie zu küssen; ich küfste: ihr nahe zu seyn, und ich
war es.

Wozu hilft mir dieß Glück, wozu ein Reich, das be-
sitzen

Ich nicht kann? was helfen dem Geizhals Güter, wenn
er nicht

Sie gebraucht? i) So durstet der Plauderer mitten im
Wasser,

Und sieht Aepfel vor sich, die immer vor ihm zurück-
fliehn.

So steht ein Jeder, von einem kleinen Mädchen, des
Morgens

Auf, um sogleich in die liebe Kirche gehen zu kön-
nen. —

Aber sie hat wol genug nicht geschmeichelt, und mir
nicht die besten

Küsse gegeben, und nicht mit aller Gewalt mich ge-
reizet.

Nein! sie könnte wol unempfindliche Eichen und harte
Diamanten, und taube Felsen durch ihre Liebko-
fung

Rühren, und sie hätte einen lebendigen Mann wol
Müssen bewegen, ich aber lebte damals nicht, und
war auch

g) Der Gemahl der Aurora. S. 1. B. 13. Lied. Note a.

h) Eigentlich: Mihi contigerat tactus illius. Ich war so
glücklich, sie zu begraben, sed vir non contigerat mihi
esse, aber mir ward nicht das Glück, jetzt Mannheit zu
haben. S. Scheller in Vir.

i) Tantalus, welcher die Geheimnisse der Götter ausgeplau-
dert hatte.

Nicht, wie sonst, Mann. Was würd' es helfen, wenn
 k) Phemius tauben
 Ohren fänge? was hilft ein Gemälde dem armen
 l) Thamyras?
 Ach, was hab ich mir nicht für Freuden im Stillen ge-
 dichtet!
 m) Wie hab ich nicht die Art und Weise des Beyschlafs
 gedacht mir,
 Aber da lag mir der — als wär er ab mir gestorben,
 Einer verwelkten Rose gleich, die von Gestern schon
 her ist,
 Ey! du schändliches Glied, das starr du zur Unzeit
 jetzt dastehst,
 Jetzt so stark bist, und Arbeit forderst, und deine Ge-
 schäfte,
 Warum warst du, dich schämend, da schlaff? So bin
 ich schon öfters
 Durch dein Grosthun betrogen. Du täuschest deinen
 Besitzer:
 Durch dich mannlos gefunden, hab ich grossen Verlust
 zu
 Meiner Schande gehabt. Mein Mädchen schämte sich
 ja nicht,
 Dich so sanft mit den Händen zu streicheln: da aber sie
 sahe,
 Dafs sie auf keine Art zum Stehen bringen dich konn-
 te,
 Dafs du, gar nicht wie sonst, so schlaff lagst, da
 sprach sie zu mir:
 Was vexirest du mich? Wer hiess dich, da du nicht
 konntest,
 Dich zu mir zu legen? Gewifs hat dich so unfä-
 hig

k) Phemius, ein berühmter Citherspieler, und Lehrer des Homers auf der Cither.

l) Thamyras, ein thessalischer Dichter, wettete mit den Mufen, wer am besten singen könnte, ward überwunden, und seiner Augen und Cither beraubt.

m) S. 2, B. 8. Lied, Note b.

n) Circe gemacht, wenn du matt nicht aus einer An-
 dern Umarmung
 Kommst. Alsobald sprang sie mit hangendem Hemd
 aus dem Bette,
 Und es liefs so schön, da mit nackten Füßen sie vor-
 sprang.
 Und damit die Mägde nicht merkten, dafs sie nicht
 berührt sey;
 So nahm sie wenigstens Wasser, als wüsche sie damit
 die Flecke aus.

Achtes Lied.

Er klagt, dafs er kein Ankommen gefunden habe.
 Ist noch Jemand, der hoch die edlen Künste noch ach-
 ter,
 Und der da glaubt, dafs einigen Werth ein zärtliches
 Lied hat?
 Sonst war Genie wol höher geschätzt, als Gold noch;
 Jetzt aber,
 Schreckliche Barbarey! jetzt will man für nichts mehr
 es halten.
 Da doch meine Gefänge meinem Mädchen gefallen;
 So darf ich doch nicht dahin, wo sie nur hinkommen
 dürfen.
 Diese lobte sie stets, dem Gelobten schlofs sie die Thür
 zu,
 Und ich werde mit meinem guten Kopfe bald hier,
 bald
 Dort abgewiesen. Ein neuer Reicher, der Wunden
 im Kriege

n) Trajectis lanis, Was heisst das? Ich deute es so: Die
 Zauberer pflegten Etwas, mögte es seyn, was es wollte,
 hinter sich, oder über den Kopf des zu Bezaubernden zu
 werfen. Bis jetzt thun es die Schatzgräber noch. Circe
 warf hinter sich, oder ihm über den Kopf, Wolle, oder
 einen Büschel weiche Haare, zu deuten, dafs ihm so die
 Haare des Barts und — ausgehen mögten.

Sich erwarb, wird mir vorgezogen; ein Ritter, be-
 spritzt mit
 Blute. Und den kannst, mein Schatz, du mit schönen
 Armen umhassen?
 Du, mein Engel, kannst dich von dem umarmen gar
 lassen?
 Wenn du es noch nicht weißt, der Kopf trug ehemals
 einen
 Helm, und die a) Hüfte, die dir jetzt dient, war um-
 gürtet mit einem
 Schwerdte. Die Linke, mit welcher er jetzt das ver-
 derbliche Geld hält,
 Trug sonst einen Schild! faß an die Rechte, sie war
 sonst
 Blutig. Und diese Rechte, mit der er mordete, kannst
 du
 Fassen? Ach! wo ist die Sanftheit deines Herzens ge-
 blieben?
 Sieh doch die Narben, die Spuren seiner vormaligen
 Schlachten!
 Alles, was er hat, hat er mit dem Körper erworben.
 Er rühmt vielleicht sich, wie oft er Feinde habe ge-
 morder,
 Und die diess bekennenden Hände, Geitzhals, ergreifst
 du?
 Ich dagegen, der Mufen und Phöbus heiliger Sän-
 ger,
 Singe vergebens ein Lied vor deinen verschlossenen
 Thüren.
 Hört, ihr Weisen! mit Künsten haben zu schaffen die
 Dummen
 Nichts; sie gehn in den wilden Krieg, und werden
 Soldaten.
 b) Statt ein gutes Gedicht zu machen, tragen die
 Fahne

a) Latus Hüfte, Lende, weil man hier die Zeugungskraft, und nicht ganz unrecht, vermuthete.

b) Man sagt: carmen deducere, und primum pilum deducere. Dieses Wortspiel genau zu übersetzen, war nicht möglich. S. Scheller in pilus und deducere. Homer selbst gilt als Dichter nichts, war er Soldat, so u. f. w.

Sie, man müßte sie auch, Homer, wenn du wolltest,
dir geben.

c) Jupiter hat gezeigt, daß mächtiger nichts, als das
Gold sey,

Und er selbst kam im Golde, eine Jungfrau zu schwä-
chen.

Ohne Geld war der Vater hart, und sie selbst unerbitt-
lich;

Ehern waren die Thüren, und der Thurm war von
Eisen.

Aber, da mit Geschenken der listige Buhler herbey
kam;

Da hielt das Schürzchen sie auf, nahm hin die Ge-
schenke und ergab sich.

Da der alte Saturn die Herrschaft im Himmel noch
hatte;

Da war aller Wucher noch von der Erde verbannet.

In die Hölle verbannet hatte sie die Metalle,

Silber, und sammt dem Golde das schwere Eisen; da
war noch

Kein gediegenes d) Gold. Sie gab weit bessere Schätze,
Saaten, ohne den Pflug; und Früchte, und in den ge-
höhlten

Eichen fand man Honig. Es spaltete damals mit star-
ker

Pflugschaar die Erde, und kein Messer maß da das
Land aus.

Mit den Rudern schlug man noch nicht die schäumenden
Wellen,

Und die Grenzen der Sterblichen waren damals die
Ufer.

Menschen-Natur! zu deinem Schaden warst du erfin-
drisch,

Und zu vieles ausgedacht hast du zu deinem Verder-
ben.

Warum umzogst du mit gethürmten Mauern die Städte?
Warum ergriffst du mit unfriedlichen Händen die Waf-
fen?

c) Jupiter kam im goldenen Regen zur Danaë S. 2. B. 19.
L. Note a.

d) Massa. S. Scheller.

Was ging dich das Meer an? die Erde mußte dich
gnügen.

Warum strebst du nicht auch nach dem e) dritten Rei-
che, dem Himmel?

Wie es erlaubt ist, ahmst du dem Himmel nach; denn
Quirinus,

Bachus, und der Alzide bekamen Tempel, und kürz-
lich

Cäsar noch. — Wir graben gediegenes Gold, statt
der Früchte,

Aus der Erde, und der Krieger erwirbt sich Schätze
mit Blute.

Armen ist der Gerichtshof verschlossen. Geld nur gibt
Ehre.

Das gibt dem Richter Ansehn, und Würde verleiht es
dem Ritter.

Mögen sie alles besitzen; mag ihnen der f) Kampfplatz,
das Forum

Unterthan seyn, um Krieg hier zu führen, und Frie-
den zu schliessen:

Wenn sie nur gierig von g) meiner Liebe gewinnen
nicht wollten.

Da sie genug schon haben, so müßten sie etwas den
Armen

Lassen. So aber, mag der finstern Sabinerin sie auch
Gleich seyn, behandelt sie Jeder wie eine Gefangene,

wer nur
Viel gibt. Mich weist ab der Hüter, und sie ist be-
sorgt vor

Ihrem Manne gegen mich: Wenn aber ich gäbe,
Gingen sie beyde aus dem Hause. O! wenn ein Gott

die verschmähte
Liebe rächt; so müßt er die schändlichen Schätze ver-
nichten.

e) Das Reich Saturns ward in drey Theile getheilt: Him-
mel, Hölle, Meer.

f) Campus martius.

g) Notros kann die Liebe des Ovids, oder aller Dichter,
oder aller Armen seyn.

Neuntes Lied.

Tibulls Tod.

a) Hat den Memnon die Mutter, die Mutter beweint
den Achilles;
Rührte die grossen Göttinnen ein so trauriges Schick-
saal;
b) So löfs, weinende Elegie, die traurenden Locken.
Jetzt verdienst du diesen Nahmen mit Recht; denn der
Schöpfer
Deiner Werke, dein Ruhm, Tibullus brennet als Lei-
che
Auf des Scheiterhaufens Höhen. Siehe, der Venus
Sohn trägt umgekehrt den Köcher und einen zerbroch-
nen
Bogen, und eine erloschene Fackel. Siehe, wie trau-
rig
Er mit hangenden Flügeln einhergeht, und sich die
nackte
Brust mit schadender Hand Zerschlägt: die Haar' um
den Nacken
Flatternd, fangen die Thränen auf, und hell laut ver-
nimmt man
Schluchzen aus seinem Munde. So hat man ihn beym
Tode
Seines c) Bruders Aeneas, schöner Julius, aus deinem
Hause gehen gesehen. Venus ist so betrübt beym
Tode Tibulls, als da ein wüthender Eber dem d) Jüng-
ling
Anrifs die Seite. Aber man nennt uns Dichter ja
heilig,

- a) Sohn der Aurora starb vor Troja, vom Achill getödtet. —
Achills Mutter war Thetis.
b) Indignos, die sich nicht schicken, jetzt geschmückt zu
seyn.
c) Aeneas war des Cupidos Bruder, jener Sohn der Venus
vom Anchises, dieser, wie es heisst, vom Mars.
d) Venus liebte den Adonis, welchen ein Schwein auf der
Jagd tödtlich verwundete.

Götter Lieblinge , und man glaubt fogar , dafs in uns
eine
Gottheit wohne. Ja alles Heilige greift ein zu frü-
her

Tod an, und an alles legt er die graunvollen Hände.
Was half dem e) ismarischen Orpheus Vater und Mut-
ter ?

Was , dafs Thiere , besiegt durch seinen Gefang , vor
ihm staunten ?

f) Aelinon rief in den Wäldern , Aelinon rief auf den
Höhen

Vater Apoll , und sang dazu auf traurender Leyer.

Nimm noch den g) Mäoniden , von dem , wie vom ewi-
gen Quelle,

Aller Dichter Gefang vom h) pierischen Wasser ge-
wässert

Wird. Auch ihn hat der Tod zum schwarzen Avernus
geführt.

Dem begierigen Scheiterhaufen entrinnen Gefänge

Nur , der Gefang der Dichter ist ewig ; ewig das Lied
von

i) Trojas Unglück , und dem k) langfamen Gewebe ,
das nächtlich

Wieder aufgetrennt ward. Unsterblich ist l) Nemesis
Nahme,

Und der Delia , einer alten und neuen Geliebten.

e) Thrazischen. Orpheus war ein Sohn des Apoll , und der
Calliope , und nun construiren.

f) Et idem pater Apollo. Statt Et Linon et Linon lieft
man Aelinon Aelinon. Linus war auch ein Sohn des
Apollo , starb früh und ward beweint. Ein Klagelied ward
daher genannt Aelinon. Er war auch ein Dichter.

g) Homer.

h) Wasser aus dem Musenquelle. Die Pierides sind die
9 Musen oder 9 Töchter des Pierus.

i) Die Iliade.

k) Die Odyssee , waraus nur die Handlung der Penelope
hier angeführt wird , welche , um die Freyer hinzuhalten ,
ein Gewebe verfertigte , und versprach , nach Endigung
desselben , einen von ihnen zu heirathen , des Nachts aber
dasselbe wieder auftrennte.

l) Nemesis , Delia , Tibulls Geliebte.

m) Was hilft euch das Opfer, und die aegyptischen
Sistra?

Was hilfts euch, allein im Bette geschlafen zu haben?
Wenn der Tod doch die Edlen wegrafft? Verzeiht das
Geständniß!

Es wird mir nahe gelegt, das Daseyn der Götter zu
läugnen.

Lebe fromm, und stirb fromm, gehe zum Nachtmal;
vom Nachtmal

Hohlt aus der Kirche der ernste Tod dich in seine Be-
haufung.

Nur auf gute Gefänge verlaß dich. Siehe, Tibull
liegt

da, kaum ist von ihm übrig so viel, die Urne zu fül-
len.

Und dich, heiliger Sänger, fraßen die gierigen Flam-
men?

Scheuten sich nicht in deine Eingeweide zu wüthen?

Lieber hätten die goldenen Tempel der Götter sie zün-
den

Sollen, die solch ein Verbrechen zulassen konnten. Es
wandte

Weg die Augen, die den Tempel des n) Eryx bewoh-
net,

Und man sagt, sie habe sich nicht der Thränen ent-
halten.

Besser doch ist, als wenn das o) phäacische Land, un-
bekannt, ihn

Ohne Ehre in seiner Erde beygesetzt hätte.

Hier hat doch wenigstens ihm die Mutter die sterbenden
Augen

Zugedrückt, und der Asche die letzte Ehre bewiesen.

Hier hat, mit der jammernden Mutter, Theil an dem
Schmerz die

m) Gottesdienst, und Nonne seyn hilft nichts. Sistra wa-
ren Klappern, deren man sich beym Gottesdienst der Cy-
bele und der Isis bediente.

n) Berg und Stadt in Sicilien, wo Venus verehrt ward; da-
her Erycina.

o) Insel auf dem ionischen Meere.

Schwester genommen, und sich die flatternden Haare
zerrauft.

Und mit der Deinigen haben ihre Küsse verbunden
Nemesis, und die ältere Geliebte: sie ließen doch leer
den

Scheiterhaufen nicht stehen, und Delia sprach noch
beym Scheiden:

Ich war zärtlich von dir geliebt; du lebstest, so lange
Ich dir lieb war. Und ihr erwiderte Nemesis: trübst
du

Dich bey meinem Verluste? Er hielt mich noch ster-
bend mit schwacher

Hand. — Ist von uns, außer der Nahm und Schat-
ten, noch künftig

Etwas übrig; so ist auch Tibull im elyrischen Thale.

Komm ihm entgegen, die jungen Schläfe geschmük-
ket mit Epheu,

Du gelehrter Catull, sammt deinem p) Calvus, und
Gallus,

q) Du auch, wenn das Verbrechen des unbefonnenen
Freundes

Falsch ist, du Verschwender deines Blutes und Lebens.

r) Diese begleitet dein Schatten, wenn anders ein Schat-
ten vom Körper

p) Calvus ist weiter nicht bekannt. Er war klein und hieß
deshalb Exiguus Calvus. S. Ov. Trist. 11, 431.

q) Gallus, von dem wir nichts übrig haben — die ihm bey-
gelegten Gedichte sollen nicht von ihm seyn — schrieb
bald nach dem Tibull. Ov. Trist. 4, 10, 53. durch unbe-
fonnene Reden, die er im Trunk wider den August
führte, fiel er in Ungnade, und brachte sich selbst ums
Leben. Ov. Trist. 2, 446.

r) His kann auf den Calvus und Catull gehen, und umbra
wäre denn der Schatten des Gallus. Ich aber verstehe unter
his, alle dreye, und umbra ist der Schatten des Tibulls. —
Dieses Lied hat allerdings seine Schönheiten, allein als
Trauerelegie taugt es gar nichts. Da ist kein feiner Ge-
danke, kein Gesichtspunkt, keine Theilnahme, keine
Wärme, keine Natursprache, nicht die Sprache des tie-
fen Schmerzes, nichts, nichts. Kurz, als solches taugt
es nichts. Wie es überhaupt unter die Lieder des muth-
willigen Scherzes kommt, mag Ovid am besten wissen.

Etwas noch hat. Du bist, gelehrter Tibull, in die Schaar
 der
 Frommen gekommen; dein Leib ruh sanft nun und
 sicher in einer
 Urne, und ein sanftes Grab umhülle deine Gebeine.

Zehntes Lied.

An die Ceres. Der Dichter beklagt sich, daß er am Ceres-
 Feste nicht habe bey seinem Mädchen schlafen können.

Wiedergekehrt war die Fey'r des cerealischen Festes.
 Und allein liegt meine Geliebte auf einsamen Lager.
 Blonde Ceres, die dünnen Locken mit Aehren umwun-
 den,

Warum verhinderst du durch dein Fest denn unsere
 Freuden?

Dich, o Göttin! preisen als die Gütige alle
 Menschen, und keine wie du sorgt für das menschliche
 Glück so.

Vorher röstete nicht der rauhe Landmann die Körner;
 Und die Tenne war kein bekannter Nahm auf der
 Erde.

Sondern Eicheln trugen die Eichen, die a) ersten Ora-
 kel.

Das war die Speiß, und ein grün bewachsener Rasen
 das Lager.

Ceres lehrte zuerst den Saamen keimen in Feldern;
 Und sie schnitt mit der Sichel die sich färbenden Aeh-
 ren.

Sie zwang zuerst die Stiere, den Hals zum Joche zu
 reichen;

Und sie riß mit dem krummen Pfluge auf die be-
 jahrte

Erde. Sollte man glauben, daß sie sich an Liebender
 Thränen

a) Zu Dodona, in Griechenland, hatte Jupiter einen Hain
 von Eichen, in welchem das älteste und berühmteste
 Orakel des Jupiters war.

Labe, und an ihren Quaalen, und Alleinschlaf sich
weide?

Und sie ist doch nicht roh, obgleich sie die fruchtbaren
Felder

Liebt; sie hat ja kein Liebe leeres Herz in der Brust
auch.

b) Creter müßens bezeugen — nicht immer lügen die
Creter —

Sie, die stolz sind, daß Jupiter ward bey ihnen er-
nähret.

Denn hier hat der, der in der sternigten Höhe des
Himmels

Wohnt, als Kind, Milch mit dem zarten Munde ge-
trunken.

Wichtig ist der Zeuge; wichtig selbst durch den c) Zög-
ling.

Und ich glaube, daß Ceres bekannte Fehltritt' gestehn
wird.

Die Cretensische Göttin hatte den d) Jafius an dem
Ida gesehen, da er eben Schläuche aus Wildhäuten
machte;

Da sie ihn sah, und das Feuer bis in ihr zartes Gebein
drang,

Ward sie, von beyden Seiten, von Furcht und Liebe ge-
quälet.

Liebe besiegte die Schaam. Da hättest die Furchen du
dürsten

Sehen sollen, und wie so wenig ergiebig die Saaten
Waren. Obgleich mit der Hacke brav die Felder ge-
schlagen

Waren, und aufgerissen die harte Erde vom krummen
Pfluge war, und den Saamen auf weite Gefilde mit
Gleichheit.

Man geworfen hatte; so ward der Landmann in seiner
Hoffnung doch betrogen. Die Göttin der Früchte ver-
weilte

b) Bekannt fraß Saturn alle seine Kinder auf; Jupiter ward
gerettet, und in Creta versteckt. Von den Cretern glaub-
te man, daß sie lügen, wenn sie das Maul aufthäten.

c) Jupiter.

d) Jafius, ein trajonischer Prinz.

In dem Dickicht der Wälder, und abgefallen war ihr
 der
 Kranz von langen Aehren. Es war in e) Creta allein
 nur
 Ein fruchtbares Jahr, und allenthalben, wohin sich
 Hatte die Göttin begeben, Erndte. Der waldigte Ida
 f) Raufchte von Aehren, und Korn fraß in dem Walde
 das wilde
 Schwein. g) Der Gesetzgeber Minos wünschte sich mehr
 folche Jahre,
 Wüschte, daß lange ihre Liebe dauren noch mögte.
 Blonde Göttin! so unlieb dir der Alleinschlaf gewesen
 Wäre, so ungern erduldest du an deinen Fey'rtenen ihn
 auch.
 Warum soll ich trauren, da du doch die Tochter ge-
 funden
 Hast, und sie ein h) geringeres Reich, als Juno, be-
 herrschet.
 Es ist Fest, herbey nun Liebe, Wein und Gefänge!
 Diese Gaben geziemen den hochgebiethenden Göt-
 tern.

Elftes Lied.

An ein Mädchen, von dessen Liebe er sich nicht los machen
 kann.

Viel und lange hab ich geduldet! besiegt ist durch
 deine
 Uebertretungen meine Geduld. Hinweg aus getäusch-
 tem

e) Weil daselbst selten Miswachs ist.

f) Cano cecini; Caneo, canui. Welches ist hier?

g) Minos, König in Creta, als ein gerechter weiser Gesetz-
 geber bekannt, wünschte, daß etc. weil sie dann aus
 Liebe Creta noch mehr und länger gesegnet hätte.

h) Sorte. Die Welt ward getheilt durchs Loos. Jupiter
 bekam den obern, Neptun den mittlern; und Pluto den
 untern Theil, den Orkus, wo er mit seiner Gemahlin,
 der Proserpina, der Tochter der Ceres, herrschte.

Herzen, schändliche Liebe, Ich habe los schon ge-
wunden

Mich, und bin den Ketten entflohen: Ich schäme mich
dessen,

Wessen ich mich sonst nicht schämte. Gesiegt hab ich,
und mit Füßen

Tret ich die überwundene Liebe; ich habe nun end-
lich

a) Muth gefaßt. Nun harr ich aus und dulde, der
Schmerz wird

Mir einst frommen: den Kranken halfen bittere Mit-
tel

Oft. Ach ich konnt es, so oft zurück vor der Thüre
gewiesen,

Dulden, als freyer Mann auf harter Erde zu liegen?

Und ich hielt wie ein Slav, ich weiß nicht für wen?
den im Arme

Eben du hattest, Wache vor dem verschlossenen Hau-
se?

O! ich sah, wenn der Buhler matt aus dem Hause zu-
rück kam,

Wie er geschwächt mit zitternden Lenden einher-
ging!

Freylich war dieß besser, als hätt er mich so gesehen!
Und ich wünsche nur meinen Feinden, daß sie sich so
schämen. —

Sag! ging ich nicht immer mit dir, wenn spatziren wir
gingen?

Ich war wie dein Hüter, und Mann, und selbst dein
Begleiter.

Auffehn machtest du auf der Straßse, wenn ich dir zur
Seite

Ging; es verliebten sich viele, wenn sie uns Liebende
sahen,

Soll ich die schändlichen Lügen deiner trügrischen
Zunge,

Und die zu meinem Schaden falsch beschworenen Göt-
ter,

a) Cornua. Hörner sind Zeichen des Muths. Bekommt der
Bock Hörner, so wird er muthig. Daher Bacchus cornua
sumit; dem Betrunkenen sind Königreiche wie Spreu.

Und die verftohlenen Winke gegen Alle beym Gaft-
 mahl,
 Und die vielen verftellten und zweydeutigen Reden
 Hier erwähnen? Man fagte dich krank! ich ftürzte,
 wie wenn ich
 Toll wär, und kam, und fand für einen Buhlen dich
 krank nicht.
 Diefs und noch mehr ertrug ich, und trug es fchon viel
 zu lange.
 Suche dir Jemand anders, der fich diefs gefallen will
 laffen.
 b) Schon ift mein Schiff, mit Kränzen umwunden, im Ha-
 fen;
 Und es hört in Ruhe die fchäumenden Wellen des
 Meeres.
 Nun verfchwende nicht ferner Schmeicheleyen und
 Worte,
 Die fonft alles vermogten: ich bin nicht mehr, wie
 fonft, fo
 Dumm. Es kämpft in mir die Lieb und der Haß, und
 auf jede
 Seite neigt fich mein Herz, — Ich glaube gar, daß
 die Liebe
 Obfiegt. Ich will dich haßen, wenn ich kann, und
 wo nicht, fo
 Will ich wider Willen dich lieben. Der Stier hat nicht
 gern das
 Joch, er muß es doch aber tragen: Ich fliehe dich,
 Schalk, und
 Deine Schönheit hält mich zurück: Ich haße die Flek-
 ken
 Deiner Seele, und liebe den Leib. So mag ich nicht
 ohne
 Dich, und mit dir nicht leben, und weiß es felbft nicht,
 was ich will.
 Wärfteft du doch nicht fo reizend oder weniger gottlos!

b) Waren die Schiffe in den Hafen gelaufen, fo wurden fie
 gekränzt, und fie felbft, oder die Kränze den Göttern
 gelobt.

Solche Schönheit schickt sich ja nicht zu so hässlichen
Sitten.

Deine Sitten sind mir verhaßt, und die Schönheit er-
götzt mich.

O mir Armen! die Schönheit verfühnet ihre Verge-
hung.

O verzeih mir! bey unsrer sonstigen Liebe, bey allen
Göttern, die so oft sich haben betrügen schon lassen;
Und bey deiner Gestalt, die ich wie Gottheit verehere,
Und bey deinen Augen, die mir die meinigen stah-
len;

Mags drumm seyn; du bleibst die Meinige! c) wähle
nur, ob ich

Dich freywillig, oder gezwungen lieben dich soll nur?
Ich will die Segel aufziehn, und mich der Winde be-
dienen,

Dafs ich, wenn ich auch nicht will, doch gezwungen
dich liebe.

Zwölftes Lied.

Er beklagt, dafs sein Mädchen durch seine Gedichte so be-
kannt geworden wäre, dafs sich nun viele Liebhaber
einfanden.

Was für ein Tag war es, da schwarze Vögel nur lau-
ter

Unglück mir, dem Liebenden, haben zusammen gesun-
gen?

Was für ein Stern, soll ich glauben, war meinem
Schicksaal zuwider?

Oder welche Götter soll ich als feindselig nennen?

Die, die ich eben die Meinige nannte, die kaum ich
zu lieben

Anfang, muß ich befürchten, dafs sie von Vielen ge-
liebt wird.

Irr ich, oder ward sie bekannt durch meine Gefänge?

c) Construire: Selige, (utrum) velis, me quoque velle, an-
ne etc.

Ja, so ist's? Bekannt ist durch meine Kunst sie geworden.

Und das mit Recht! denn wie hab ich nicht diese Schönheit gepriesen!

Kaufbar durch meine Schuld nur ist mein Mädchen geworden.

Ich war der Kuppler, ich führte selbst die Buhler zu ihr hin.

Und ich habe die Thür mit eignen Händen geöffnet.

Heilsam gewiss nicht; schädlich waren mir meine Gefänge?

Und sie haben bey meinem Glück mir Neider verursacht.

a) Da doch ein Theben, ein Troja und Cäsars Ruhm zu besingen

War; so weckte doch nur Corinna meine Talente.

Wären die Musen doch dem Sänger zuwider gewesen!

Hätte mich Phöbus beym angefangenen Werk doch verlassen!

Gleichwol wünscht' ich doch nicht, weil man auf das Zeugniß der Dichter

Hört, daß meine Worte so ganz gewichtlose wären.

b) Denn durch uns hat die Scylla, die ihrem Vater die grauen

a) Ist Theben in Böotien, Pindars Geburtsstadt, mit sieben Thoren. Ich hätte etwa, wie Aeschylus, Thebens Belagerung, wie Virgil und Homer, Trojas Zerstörung etc. besingen können.

b) Dichter haben der Welt eine fast ganz neue Gestalt gegeben, das Unnatürliche natürlich; das Unmögliche möglich gemacht. Dieß alles aber muß man glauben, weil es Dichter gesagt haben, denn es ist Wahrheit. Für Wahrheit halte man die Verwandlung der Scylla. Diese Scylla war Tochter des Phorcus; Glaukus, ein Meergott, liebte sie, und diesen liebte auch Circe; aus Eifersucht verwandelte Circe die Scylla in ein Ungeheuer, welches oben Mädchen, unten Hund ist: Es gab mehrere Scyllen, und die Dichter verwechseln sie; denn diese, welche der Dichter hier meint, war die Tochter des Nisus in Megara; aus Liebe zum Minos schnitt sie ihrem Vater einen Zopf Haare ab, ohne welchen er nicht zu überwinden war; sie ward in einen Vogel verwandelt. Das Unglück der ersten Scylla legt Ovid der zweyten bey. — Wir

Haare stahl, an dem Unterleibe wüthende Hunde.
Wir verschaffen den Füßen Federn, und Schlangen
den Haaren;

haben viele Personen besungen, welche an Füßen Federn, z. B. Perseus, und in den Haaren Schlangen hatten, z. B. Medusa. — Der Enkel Abas ist Perseus. Er enthauptete die Medusa, aus deren Blute ein geflügeltes Pferd entstand, dessen sich Perseus nachher bediente. Dieß war das bekannte Pferd Pegasus, eigentlich Pedasus, d. i. von *πεδᾶω*, curro, der Springer — Tityon, ein Sohn des Jupiters, wollte mit der Latona huren; Apoll erschoss ihn. Er liegt in der Hölle, und ein Geyer hackt ihm beständig an der Leber, dem Sitze der Begierden, wie die Alten glaubten. Er war so groß, daß er neun Jucherte oder Morgen Landes bedeckte, wenn er lag. — Cerberus. — Enceladus, einer von den Giganten, auf welchen Jupiter den Aetna gelegt hat — Sphinx, ein böses Weib in Theben, plagte das Land sehr. Sie war schön im Gesicht, unten aber ein Löwe, und gab den vor ihr vorübergehenden Räthsel auf: Wer sie nicht errieth, mußte sterben. Ore kann hier also Gesicht, Schönheit; aber auch Rede, Worte, Räthsel bedeuten — Ulyss empfang vom Aeolus einen Schlauch mit Winden, so daß er nach Gefallen einen herauslassen konnte, welcher ihm der günstigste eben auf der Reise nach Troja seyn sollte; daher Ithacis; weil Ulyss von Ithaka war. — Die Geschichte von dem Tantalus ist bekannt, und schon oben erzählt. — Niobe hatte 7 nach Andern 9 oder gar 14 Kinder; sie prahlte damit gegen die Latona, die deren nur 2 hatte, den Apoll, und die Diana; ihre Kinder starben daher plötzlich; und Niobe ward vor Schrecken zum Steine — Callisto, eine unkeusche Nymphe im Gefolge der Diana, ward zur Bärin. — Diese Geschichte muß ich wider meinen Willen, da ich ihrer schon oben erwähnt habe, ausführlicher erzählen. Tereus, thracischer Fürst, hatte eine Gemahlin aus Athen, das Cecropis hieß, Namens Progne, Tochter des Pandions; er verliebte sich in die andere Schwester Philomela, schändete sie, und schnitt ihr die Zunge aus. Die Schwestern rächten sich; Progne schlachtete ihren Sohn Itys, und Tereus der Thrazier (Odryer) mußte ihn fressen. Da er sie strafen wollte, ward Progne eine Schwalbe, und Philomela eine Nachtigall. Philomela oder Progne besingen als Vögel noch ihren Itys. — Als Vogel kam er zur Leda, als Gold zur Da-

Und durch uns sitzt der Enkel Abas auf fliegendem
Pferde.

Durch uns ist Tityon in unermesslichen Raum ausge-
streckt.

Und drey Mäuler und Schlangen haben gegeben dem
Hunde

Wir. Wir haben gemacht den Enceladus, welcher mit
taufend

Armen schleudert, und die von der zwiefach gestalte-
ten Jungfrau

Hinterlisteten Männer. Die Aeolischen Winde

Haben wir in ithacische Schläuche geschlossen, und
mitten

In dem Wasser durstet Tantalus, jener Verräther.

Nioben haben zum Stein wir, und jenes Mädchen zur
Bärin

Umgeschaffen, und der cecropische Vogel besingt

Den Odryfischen Itys. Jupiter formt sich in Vögel

Oder in Gold um, oder rudert, ein Mädchen auf seinem
Rücken, durchs Meer. Was soll ich von Proteus erzäh-
len, und jenen

Zähnen der thebanischen Ausfaat? und daß gewesen

naë — In einen Stier verwandelte er sich, da er die Eu-
ropa entführte. — Proteus, ein Meergott, konnte sich
in alle Gestalten umformen. — Als Europa entführt
war, mußte Cadmus sie suchen; er kam nach Theben,
mußte sich hier mit einem Drachen herumbalgen, schlug
ihn todt, säete dessen Zähne aus, woraus eine neue Co-
lonie entstand. — In Colchis, wo das goldene Vlies
war, befanden sich feuerspeyende Ochsen, welche der
erst erlegen mußte, der das Vlies haben wollte. Jason,
mit Hülfe der Medea, that es. — Die Schwestern des
Phätons, betrübt über seinen Tod, und Herabsturz vom Him-
mel, weinten, und ihre Thränen wurden Bern- oder Agtstein
— die Schiffe des Aeneas, welche Turnus verbrennt, werden
von der Venus gerettet, ins Meer getaucht, und dazu
Nymphen. S. Ov. Verw. B. 14. V. 538. nach meiner Ueber-
setzung. — Die Geschichte vom Atreus ist bekannt. Er
ließ seines Bruders Thyestes Sohn diesem vorsetzen, weil
jener mit seinem Weibe gehurt hatte; die Sonne floh vor
diesem Anblicke. — Bekannt ist die Gewalt der Musik
des Orpheus über alles was Odem und keinen hat.

Flammen speyende Ochsen find, und dafs von den
 Wangen
 Deiner Schwestern, du Fuhrmann, Bernstein ist einst
 geflossen?
 Und das sonstige Schiffe Meergöttinnen geworden?
 Und dafs von Atreus schrecklichem Mahle die Sonne
 den Blick weg
 Wandte? und dafs harte Felsen den Tönen der Leyer
 gefolgt find.
 Ins Unermessliche geht der Dichter Freyheit zu schaf-
 fen,
 Und sie bestätigt nicht durch historischen Glauben die
 Worte.
 So auch mußte mein Mädchen ein angenommenes euch
 nur
 Deuchten; eure Leichtgläubigkeit war aber mir schäd-
 lich.

Dreyzehntes Lied.

Junos Fest.

Wäre mein Weib von den Obft begabten a) Phaliskern
 gebürtig;
 So, Camillus, wär ich nahe bey dir in der schönen
 Stadt. Es schickten die Priester zu Junos heiliger Feyer
 Sich mit herrlichen Spielen, und einer inländischen
 Kuh an.
 Es war es werth, die Gebräuche kennen zu lernen, ob-
 gleich der
 Weg dahin beschwerlich über Thäler und Berg
 ging.
 Es steht ein alter von dicken Bäumen umschatteter Hain
 da.
 Du mußt es fühlen, dafs er von einer Gottheit bewohnt
 ist.
 Annimmt der Altar Gebethe, und heilige Opfer der
 Frommen,
 Und von alten Händen bereitet ist kunstlos der Altar.

a) Nation in Etrurien. Ist mit Falernern ein Nahme, ihr
 Wein war vorzüglich.

Da nun die Pfeife hören liefs die heiligen Töne,
Kam auf geschmückten Wegen daher der jährliche Pracht-
zug.

Weisse Kühe führte man unter dem Jauchzen des Vol-
kes,

Die auf den Wiesen phaliscischer Fluren waren ernähret.
Und noch nicht mit furchtbarer Stirne drohende Käl-
ber,

Und aus dem niedrigen Stall ein kleines Schweinchen
als Opfer;

Und der Führer der Heerde, dem krumm vor Alter
die Hörner

Waren. Die Ziege allein nur konnte die Göttin nicht
leiden.

b) Denn von ihr ward sie im Dickigt der Wälder ge-
funden,

Und wie man sagt, dadurch an ihrem Fliehen gehindert.
Jetzt auch ward die Klatsche von Knaben mit Spießen
verfolget,

Und zur Belohnung dem, der sie hatte verwundet, ge-
geben.

Jünglinge und furchsamer Mädchen breiteten aus die
Kleider auf dem Wege, wo kommen wollte die Göt-
tin.

Mädchen schmückten mit Gold und Diamanten die
Haare;

Und bis zum Füssen hing ein prächtig vergoldeter Man-
tel.

Nach altgriechischer Weise waren geschmückt sie mit
weissen

Kleidern, und sie trugen auf dem Scheitel das Opfer.
Still war das Volk, da eben der goldene Prachtzug da-
herkam,

Und es folgte ihren Priesterinnen die Göttin.

Griechischer Form war die Pracht; denn nach Agamem-
nons Ermordung

b) Da Typhöus, ein Riese, nebst andern Riesen den Himmel
bestürmte, flohen die Götter, in Thiergestalt, nach
Aegypten; Juno war in einer weissen Kuh versteckt.

•) Liefs Halesius, fluchend der That, die Schätze des Vaters.

Und nachdem er flüchtend, auf Erd und Meeren geirrt war,

Baute mit glücklicher Hand er hier die erhabenen Mauern.

Und er lehrte seine Phalisker die Feyer der Juno,
Und ich will sie mit ihrem Volke immer verehren.

Vierzehntes Lied.

An ein Mädchen, daß, wenn es extra gehen will, es solches
nur heimlich thue, damit er es nicht erfahre.

Nicht das Extragehn, da du so schön bist, will ich dir wehren;

Nur sey es nothwendig nicht, daß ich Armer dieses erfahre.

Ich will dich nicht tadlen, daß du vor Schaam sollst erröthen,

Sondern ich bitte, dich auf jegliche Art zu verstellen.
Die ist von Schuld frey, die es läugnet gesündigt zu haben.

Nur das Bekenntniß der Schuld kann unsern Nahmen beflecken.

Welch ein Unfinn, am Tage zu sagen, was man des Nachts thut?

Und was heimlich geschieht, auf allen Strassen zu nennen?

Eine Hure, die heimlich mit einem Manne zu thun hat,

Schließt zuvor die Thür dem Volke zu vor der Nase.
Und du willst, dich in üblen Ruf zu bringen, das Naschen

Selbst gestehen, und selbst das, was du begangen, verrathen?

c) Ein unächter oder achter Sohn des Agamemnons verlief, da sein Vater von seiner Mutter ermordet war, sein Vaterland, und ward der Stammvater der Falisker. — Uebersetzen mußte ich dieß Lied, weil ich alles überseze, was Ovid schrieb, allein ein so albernes Ding kann ich nicht machen im Schlafe. Besser ist das folgende.

Sey doch klüger, und führe dich auf wie die scham-
haften Mädchen,

Und ich will, bist du es auch nicht, für fromm dich
doch halten.

Was du thun willst, das thu, nur läugne es begangen
zu haben.

Und sey fittsam genug, dich öffentlich wenigstens
züchtig

Zu betragen. Im Bette, wo schalkhaft zu seyn, es er-
laubt ist,

Schäme dich nicht, da laß uns alle Wonnen genießen
Aufser dem Bette enthalte aller Frechheit sogleich dich,
Bis zu dem Bette aber spare auf die Vergehung.

Da darfst du nicht dich schämen, auszuziehen dein
Hemde,

Und um die auf dir ruhende Lende die Lende zu
schlingen.

Da nimm auf du die Zunge in dem purpurnen Mäulchen,
Und die Liebe lehre dich tausend Arten des Beyschlafs.
Laß es nicht an Flüstern und kosenden Worten da fehlen,

a) Und die Sponde muß knacken von der geilen Bewe-
gung

Mit dem Hemde nimm wieder die Frevel verachtende
Miene

An, und der Schaam verläugne das Schande bringende
Wesen.

Täusche das Volk, täusch mich, laß immer mich blei-
ben im Irrthum.

Und laß in toller Leichtgläubigkeit mich immer be-
glückt seyn.

Warum muß ich das Schicken und Hohlen der Briefe
so oft sehn?

Warum find ich im Ober- und Unterbette denn Spuren?

Warum seh ich die Haare zerstreuter, als sie vom Schläfe

Werden? und warum dir am Halse Spuren des Bisses?

Lege doch deine Schelmereyen nicht Jedem vor Augen;

Und willst du deines Nahmens nicht schonen, so schone
doch meiner.

Hören und Sehen vergeht mir, so oft du die Schuld
mir bekenneft,

a) Das ist etwas teutsch, aber nicht teutscher als lateinisch.

Und ein eiskalter Schauder läuft mir über den Leib her.
 Und ich hafte denn da vergebens, was selbst mir so
 lieb ist,
 Aber ich wünsche todt alsdann zu seyn, doch mit dir
 nur.
 Ich will ja gar nicht forschen und fragen, was selbst
 du geheim hältst;
 Ich will selbst das Vergehen für ein erdichtetes halten.
 Selbst, wenn ich mitten in Umarmungen treffen dich
 sollte,
 Und ich hätte selbst mit den Augen die Schande gese-
 hen;
 So lüg du doch, was ich so gut sah, mir vor der Nase
 Weg, und mehr als meine Augen soll gelten dein Wort
 mir.
 Leicht ist's ja dir, zu siegen über den, der besiegt seyn
 Will; vergifs nur nicht, immer zu sagen: ich that es
 gewifs nicht!
 Da du so leicht besiegen mich kannst mit diesen fünf
 Worten,
 So bediene dich eines solchen Richters zum Siege.

Funfzehntes Lied.

An die Venus, welcher er das Ende seiner Lieder der Liebe
 zum Bedauern aller Menschenkinder ankündigt.

Einen anderen Sänger, Mutter zärtlicher Liebe,
 Suche dir nun! ich bin mit den Elegien am Ziele,
 Welche ich, Sohn der pelignischen Fluren, verfertiget
 habe.

Und es es entehrte mich nicht, von deinen Freuden zu
 singen.

Ist es ein Ruhm', zu stammen vom uralten Geschlechte;
 So ward ich nicht einmal im Kriegesgetümmel ein Ritter.
 Mantua freut sich seines Virgils, des Catullus Verona:
 So will ich denn der Ruhm seyn des pelignischen Vol-
 kes,

a) Welches freywillig ehrenvolle Waffen ergriffen
 Hat, da Rom vor den verbündeten Feinden erbebte.

a) Der Fall kann nicht mit Gewifsheit bestimmt werden, da
 der Kriege Roms so viele sind.

Sieht nun ein Pilger die Mauern des Wasser umflossenen Sulmo,

Welches Gefilde nur von wenigen Jucherten fein nennt;
So wird er sagen: ich nenne die Stadt, die einen so großen

Dichter gebahr, so klein sie auch ist, doch mit nichten die kleinste.

b) Holder Knabe und amathuntische Mutter des holden Knaben, nehmt nun die goldenen Zeichen von meinem Gefilde:

c) Der gehörnte Lyäus raucht mit dem mächtigern Stabe,

Ich muß rummeln nun mein Ross auf größerem Platze.
Lebet wohl, ihr sanften Elegien, und süsse Muse, und mein Werk du, das übrig nach meinem Tode noch seyn wird.

b) Ich habe genug gestritten unter eurem Panier; nehmet die Fahnen vom Kampfplatze hinweg.

c) Ich muß nun einmal trinken.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

ffie
nt;
i so
ten
den
nem
ern
tze.
ern
et

Ovidius Naso, Publius, / Schlüter, Johann Georg Karl, / Schwickert,
Engelhard Benjamin,

P. Ovids Naso's Lieder der Liebe in drey Büchern

Leipzig 1796

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.r.o.7#2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712350-4

VD18 14888785